«Gleichheiten/Ungleichheiten – Gerechtigkeit»

Teile 5 und 6: Ungleichheiten in der Schweiz?

Ruedi Meier
Dr. oec.publ./Raumplaner ETH-Z
Bürglenstrasse 35, 3006 Bern

Feedbacks an:
ruedimeier@bluewin.ch
Mehr Infos: www.ruedimeier.ch

Stand: 21. November 2025

Mitwirkung Redaktion:
Mark Wyler
Dr. oec. HSG
Welletenstrasse 23, 5023 Biberstein

Überblick

Teil 1: Internationale Entwicklungen

Teil 2. Auswirkungen von Ungleichheiten von Einkommen und Vermögen auf Lebensbedingungen wie Gesundheit, Bildung, Demokratie.

Teil 3.1: Dynamik und Faktoren der Entwicklungs- und Wachstumsprozesse für mehr Ausgleich zwischen den Ländern, primär für wenig entwickelte Staaten. Gründe und Hemmnisse für verbleibende Armutsfallen.

Teil 3.2: Überproportionale Zunahme der Reichen und Superreichen: Technische, wirtschaftliche und politische Gründe, Faktoren und Dynamiken.

Teil 3.3: Individuelle Faktoren: Gründe Ungleichheiten Einkommen, Vermögen

Teil 4: Perspektiven Handlungsbereiche.

Teil 5: Ungleichheiten in der Schweiz? Löhne, Einkommen, Vermögen. Superreiche. Armut .

Teil 6: Perspektiven Ungleichheiten Schweiz? Ungleichheiten Schweiz beseitigen? Aber wie?

Anhang 1: Glossar

Anhang 2: Wichtigste Quellen

Anhang 3: Datenportale

Anhang 4: Referate Ruedi Meier: «Energie/Klima», «Erfolgsmodell Schweiz», «Migration», «Europa».

Inhaltsverzeichnis: Teil 5

Zusammenfassung / Fazit / Definitionen Teil 5		Folien 4 - 8
1.	Lohnentwicklung Schweiz; Aufteilung bezahlter, unbezahlter Arbeit	Folien 9 - 18
2.	Einkommensentwicklung Schweiz	Folie 19
3.	Vermögensentwicklung Schweiz	Folien 20 - 23
4.	Exkurs Datenanalyse - Schweizer Steuerdaten: Nur die halbe Wahrheit	Folie 24
5.	Vermögen der „Superreichen“	Folien 25 - 27
6.	Superreiche nach Familienstruktur und Geschlecht – wie wird man/frau superreich?	Folien 28 - 29
7.	Einkommensmobilität in der Schweiz; hohe soziale Mobilität	Folien 30 - 32
8.	Armut in der Schweiz. Vergleich Europa. Gründe. Armutsbekämpfung, Sans-Papiers	Folien 33 - 38
9.	Bedingungsloses Grundeinkommen? Allgemeine Erwerbsversicherung?	Folien 39 - 43
10.	Rolle öffentlicher Einnahmen/Ausgaben, Verteilungswirkungen	Folien 44 - 53

Zusammenfassung / Fazit Teil 5 (1/4)

- **Die folgende Analyse von sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten in der Schweiz zeigt Entwicklungen bei Löhnen, Einkommen und Vermögen auf, beleuchtet Steuerdaten kritisch, untersucht die Situation der Superreichen und diskutiert Armut und die Bedeutung der sozialen Mobilität**. Die **Fiskal- und Abgabenpolitik** werden eingehend erläutert und im internationalen Vergleich für die **Schweiz eine relativ geringe Umverteilungswirkung** festgestellt. **Diverse Steuerreformen sind zugunsten der besser Verdienenden, der Kapitalgesellschaften und der Vermögenden vorgenommen worden**.
- **Lohnentwicklung:** In den letzten Jahren sind die **Spitzenlöhne sehr stark gestiegen. Hingegen stagnieren die Reallöhne der unteren und mittleren Einkommensgruppen und es hat in den Jahren 2020-2023 ein markanter Kaufkraftverlust stattgefunden**. Dies führte zu einer zunehmenden Einkommensungleichheit. Die **Löhne der Frauen** liegen bei gleichen Bedingungen immer noch **unter jenen der Männer.** Die **Frauen** konnten ihre **Lohnposition** gegenüber den Männern in den letzten Jahrzehnten **leicht verbessern**.
- **Der relativ geringe Reallohnsteigerung der breiten Schichten** – seit 1991 nur **+13% bzw. im Durchschnitt +0,4% pro Jahr** – steht eine deutlich höhere **Produktivitätszunahme von + 46 %** gegenüber. Nach dem 2. Weltkrieg bis in die 70-er Jahre war es selbstverständlich, dass die Produktivitätssteigerung mit den Lohnbezügern geteilt wurde. Ab den 1980-er Jahren haben hingegen die **Gewinne** der Unternehmen, Kapital- und Immobilienbesitzer sowie die Spitzenlöhne überdurchschnittlich zugenommen. Eine kleine Minderheit hat primär von den **Produktivitätsgewinnen profitiert.**
- Die **Einkommensverteilung** hat sich bereits **Anfang des letzten Jahrhunderts zugunsten der «Oberen 10%» bzw. «1 Prozent» verschoben**. Von **1980 bis 2023** sind die **Einkommen** der **«Oberen 10%» um Plus 16%** und der «**Top 1%» um 50 % (von 8% auf 12 % Anteile) weit** überdurchschnittlich angestiegen. Das Institut für Wirtschaftspolitik (IWP/Luzern) interpretiert den Anstieg als gering und sieht einen «Schweizer Sonderfall», was vor allem aber für die «Top1%» mit Plus 50% nicht gesagt werden kann: Internationale Trends schlagen auch in der Schweiz durch.
- **Die Frauenlöhne liegen bei gleichen Bedingungen immer noch unter jenen der Männer, obwohl eine leichte Annäherung stattgefunden hat. Die Frauen leisten zudem einen überdurchschnittlichen Anteil der unbezahlten Arbeit.**

Zusammenfassung / Fazit Teil 5 (2/4)

- Die **Vermögen** haben sich in der Schweiz **seit 1980 deutlich konzentriert**: Die **Top 1%** und **Top 10%** sicherten sich einen **steigenden Anteil am Gesamtvermögen**. Dies aufgrund der **Asset-Inflation**, d.h. der überdurchschnittlichen **Aktien- und Immobilienpreissteigerungen** u.a. infolge der **expansiven Geldpolitik**. Das stärkere Wachstum der obersten Vermögen wurde auch durch die Steuerpolitik begünstigt, indem die Progression der Steuersätze auf Einkommen und Vermögen von Privatpersonen und Kapitalgesellschaften reduziert wurde.
- **Steuerdaten und Analyse:** Die Auswertung der Schweizer Steuerdaten zeigt, dass die offizielle Vermögensstatistik unvollständig ist, da insbesondere **Pensionskassengelder** und **«Schattenvermögen»** nicht ausreichend erfasst werden.
- Die **gesamte Steuer- und Abgabenbelastung** wirkt in der Schweiz **verteilungsneutral** bis **sogar leicht regressiv**, da vor allem die **Krankenkassenprämien einkommensunabhängig und Sozialversicherungsbeiträge** teilweise sogar gedeckelt sind. Die entsprechenden Analysen werden von der OECD, dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund SGB und dem Denknetz vorgenommen.
- Weitere Analysen der Bundesamtes für Statistik zeigen, dass die **Markteinkommen seit 2000 ungleicher** geworden, d.h. der Ginikoeffizient **von 0.4 auf 0.45** angestiegen, aber die **Sozialtransfers wiederum eine Reduktion auf 0.3** bewirken.
- **Es bestehen sehr grosse regionale Unterschiede der Steuerbelastungen**. Etwa die Kantone Zug, Schwyz, Nidwalden weisen deutlich niedrigere Steuersätze für Spitzenverdiener auf als die Kantone Jura, Bern, Basel oder die Waadt.
- **Superreiche und Mobilität:** Die Schweiz ist Heimat vieler Superreicher, von denen die meisten aus dem Ausland stammen und viele steuerliche Privilegien geniessen.
- **Erben spielt bei sehr hohen Vermögen zu über 50 Prozent eine sehr grosse Rolle**. Nur eine Minderheit der Milliardäre hat ihr Vermögen selber erwirtschaftet.

Zusammenfassung / Fazit Teil 5 (3/4)

- **Mobilitätsanalysen** zeigen, dass in der Schweiz im internationalen Vergleich eine **hohe «Einkommensmobilität»** besteht: Kinder aus **weniger privilegierten Schichten** können **gleiche oder sogar höhere Einkommen** im Vergleich zu «begüterten» Schichten erlangen. Dabei spielt das **duale Bildungssystem** mit **hoher Durchlässigkeit** und **Weiterbildungsmöglichkeiten** eine zentrale Rolle. **Weniger gut** ist es in der Schweiz mit den **Bildungschancen** bestellt: Kinder aus Akademikerfamilien folgen meist den Spuren der Eltern und absolvieren ebenfalls eine Hochschule.
  Es ist ein **zentrales gesellschaftliches Anliegen**, dass **alle Personen ihre Bildungs-Chancen gleichwertig nutzen** können und nicht durch **unterschiedliche Bedingungen** (Familie, Gesellschaft, Wirtschaft) **daran gehindert werden**.
- **Armut in der Schweiz** ist kein Randphänomen und betrifft in der reichen Schweiz rund 8% der Bevölkerung oder ca. 700’000 Personen. Insbesondere Alleinerziehende, kinderreiche Familien und Menschen mit tiefen Bildungsabschlüssen sind gefährdet. Krankenkassenprämien sind eine bedeutende Belastung für Haushalte mit niedrigem Einkommen.
  Von der **Caritas** wird ein breites Programm für die **Armutsbekämpfung postuliert**: **Würdige Arbeit** mit existenzsicherndem Lohn, familienfreundliche Arbeitsmodelle und -Zeiten, **gleiche Bildungschancen, barrierefreies Gesundheitssystem** sowie **bezahlbarer Wohnraum.**
  Die öffentlichen und privaten Kosten werden im Rahmen des Programms der Caritas nicht geschätzt. Sie dürften alleine für Bund, Kantone und Gemeinden **mehrere Milliarden Franken** betragen. Den zusätzlichen Aufwendungen – die natürlich auch finanziert werden müssen – werden erhebliche **gesellschaftliche und wirtschaftliche Nutzen gegenüber gestellt**. Die dafür notwendigen Ausgaben könnten in optimistischer Betrachtung eventuell durch die resultierenden Steuer-Mehreinnahmen übertroffen werden, also zu einem Plus in der „Staatskasse“ führen.
- Ein **„Bedingungsloses Grundeinkommen“** wird sowohl aus wirtschaftlicher aus auch gesellschaftlicher Perspektive klar abgelehnt da dies entweder **viel zu teuer** und nicht finanzierbar ist oder nur **höchst bürokratisch,** mit fragwürdigen bis **negativen Umverteilungseffekten und völlig falschen Anreizen** umgesetzt werden könnte.

Zusammenfassung / Fazit Teil 5 (4/4)

- **Über die ca. 100’000 Sans-Papiers** – Personen ohne gültigen Aufenthaltsstatus – wird in der Schweiz kaum gesprochen. Sie leben in **Unsicherheit** und meistens in **Armut** mit tiefem Medianlohn von ca. 1’500 CHF/Monat. Ohne Sozialversicherung, vielfach in eher schlechten Wohnungen zu hohen Mieten.
  In einer **parlamentarischen Motion** vom Sommer 2025 wird verlangt, dass die **„illegale“ Migration bekämpft** wird. Als Alternative sollte eine „**Regularisierung“ der Sans-Papiers – mit verstärkter Durchsetzung der legalen Migration – diskutiert und realisiert werden. Die Aufhebung der illegalen Arbeits- und Wohnverhältnisse würde nicht nur die Lebensbedingungen der Sans-Papiers massiv verbessern, der Staat könnte seine Einnahmen mit versteuerten Löhnen, Sozialabgaben etc. ebenfalls deutlich verbessern.**
- **Eine einheitliche „Allgemeine Erwerbsversicherung (AEV)” könnte die diversen Sozialversicherungen** (AHV, IV, ALV, Krankenkassen etc.) **zusammenfassen**, die **Komplexitäten** und **Ineffizienzen** sowie **ungleiche Behandlungen reduzieren**. Schnittstellen und Doppelverarbeitungen könnten behoben werden und in **besseren Leistungen**, aber auch **Kostenersparnissen resultieren**. Entsprechende Vorstösse für eine AEV sind von der Politik noch kaum aufgenommen worden. Sie verdienten angesichts der weiter zunehmenden Bedeutung des Sozialstaates mit einem vermutlich wachsenden BIP- und Staatsanteil eine viel seriösere Analyse und zumindest die Umsetzung von Teilschritten wie zum Beispiel die gezielte Nutzung der KI.
- **Fazit:** Die ungleiche Entwicklung bei Einkommen und Vermögen in der Schweiz resultiert in sozialen Spannungen und limitierten Chancen für Teile der Bevölkerung. Trotz wirtschaftlicher Stärke und hoher Lebensqualität gibt es strukturelle Probleme, die Armut und Ungleichheit begünstigen. Die Steuer- und Sozialpolitik der Schweiz leistet derzeit nur begrenzte Umverteilungswirkung, wobei die Verantwortung für die Reduktion sozialer Ungleichheit auf politischer Ebene stärker wahrgenommen und mit gezielten Massnahmen angegangen werden müsste. Ein ausgewogenes Set von Reformen in Lohnpolitik, Bildung, Sozialstaat und insbesondere der Finanz- und Abgabepolitik ist notwendig, um mehr Chancengleichheit zu realisieren und soziale Nachhaltigkeit zu sichern. Dazu mehr in Teil 6.

Definitionen: Erwerbseinkommen/Löhne. Einkommen.

- **Erwerbseinkommen – Löhne:** Einkünfte aus **selbstständiger oder unselbstständiger Arbeit/Erwerbstätigkeit.**
- **Einkommen:** Einkommen aus **Besitz bewegliches, unbewegliches Vermögen** - **Kapitaleinkommen**:
  - **Zinsen** aus Sparguthaben
  - **Dividenden** von Aktien
  - Einkünfte aus der **Vermietung** oder **Verpachtung** von Immobilien.

Übersicht der Einkommenskomponenten und Einkommensstufen T1

+ Erwerbseinkommen	
+ Einkommen aus Vermögen und Vermietung	
= Primäreinkommen	**Vortransfereinkommen**
+ Renten und Sozialleistungen	**Transfereinkommen**
+ monetäre Überweisungen von anderen Haushalten	
= Bruttoeinkommen	
– obligatorische Transferausgaben	**Transferausgaben**
– monetäre Überweisungen an andere Haushalte	
= Verfügbares Einkommen	**Nachtransfereinkommen**
– übrige Versicherungen, Gebühren und Übertragungen	
– Konsumausgaben	
+ sporadische Einkommen	
= Sparbetrag	

© BFS 2022

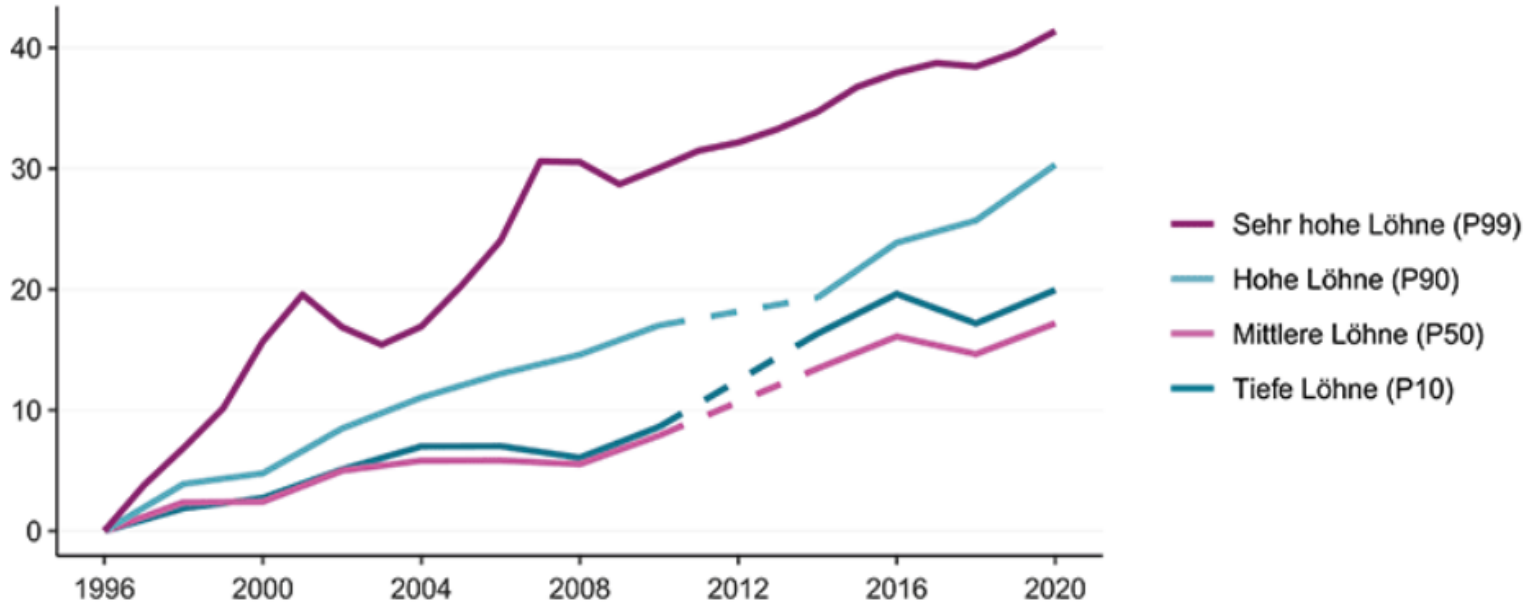
Reallohnentwicklung Privatsektor 1996-2020:

„Top 1%“: Plus 42%. „Top 10%“: Plus 30%. „Mittlere Löhne (P50)“: Plus 18 %. „Tiefe Löhne (P10)“: Plus 20 %.

Top-Löhne steigen am stärksten: Pro Jahr 1.8%. Tiefe Löhne steigen leicht stärker als „Mittlere Löhne“: 0.7%/a

Quelle: https://kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/kof-bulletin/kof-bulletin/2023/03/weshalb-entstand-in-der-schweiz-anders-als-in-deutschland-kein-grosser-tieflohnsektor-eine-auslegeordnung.html

G 1: Reales Wachstum der Stundenlöhne nach Perzentilen
in Prozent, 1996–2020, Privatsektor



Anmerkung: Bei den LSE-Daten 2012 gibt es ungeklärte Fragen zur Datenqualität, deshalb wird dieses Jahr hier nicht gezeigt. Die Löhne beim 99. Perzentil werden seit 2012 nicht mehr öffentlich publiziert, aus diesem Grund werden stattdessen für die ganz hohen Löhne Daten der AHV-Einkommensstatistik verwendet.
Quellen: Lohnstrukturerhebung, BFS (10. bis 90. Perzentil); AHV-Einkommensstatistik, BSV (99. Perzentil).

Erklärungen für ungleiche Entwicklung:

- **Technologischer Wandel** (Digitalisierung, Automatisierung): **erhöht Nachfrage** nach **hoch qualifizierten Arbeitskräften**,
- **zu langsames Wachstum** bei hoch qualifizierten Arbeitskräften: Löhne steigen im Vergleich zu Personen mit mittlerem Ausbildungsniveau überdurchschnittlich.
- **Automatisierung Routinetätigkeiten:** verringerte Nachfrage bei Berufen mit mittlerem Ausbildungsniveau (P50). Die entsprechenden Löhne haben unterdurchschnittlich zugenommen.

Weitere Erklärungen für die ungleiche Entwicklung

Quelle: https://kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/kof-bulletin/kof-bulletin/2023/03/weshalb-entstand-in-der-schweiz-anders-als-in-deutschland-kein-grosser-tieflohnsektor-eine-auslegeordnung.html

Globalisierung: Schweiz mit Nachfrage nach hoch qualifizierten Arbeitskräften:

- **Beschleunigung technologischer Wandel**. Zunehmender **globaler Wettbewerb**: Auslagerung der Produktion in Niedriglohnländer. Upgrading verbleibender Nachfrage mit **Headquarterfunktionen:** Mehr Spitzenlöhne, weniger mittlere, tiefe Löhne in der Schweiz.
- **Wachsende Produktivitätsunterschiede** zwischen internationalen und lokalen Firmen: Mehr Spitzenlöhne, Expats etc.
- Über die **Gewichtung** der Relevanz der einzelnen Punkte besteht **keine Einigkeit.**
- Die **relativ ausgeglichene Lohnentwicklung in der Schweiz** im Vergleich zu anderen westeuropäischen Ländern kann „kaum nur mit dem technologischen Wandel oder der Globalisierung erklärt werden“. (Schüpbach/KOF).

Institutionelle Faktoren mit flankierenden Massnahmen:

- **Zunahme GAV mit kollektiven Lohnverhandlungen**: Abdeckung der Arbeitsverhältnisse durch GAV stieg von 2001 bis 2012 von 38 auf 49 Prozentpunkte. In Deutschland, Grossbritannien sank GAV-Abdeckungsgrad deutlich.

Hoher Stellenwert Berufsbildungssystem mit grosser Arbeitsmarkt-Nähe und Weiterbildungsmöglichkeiten:

- Personen ohne Uni-Abschluss können mit dem technologischen Wandel mithalten: Technologien entfalten andere Wirkungen.

Grosszügigere Arbeitslosenversicherungen: Gute soziale Absicherung setzt Arbeitnehmerinnen weniger unter Druck, jede Stelle und jeden Lohn (sofort) zu akzeptieren.

Forschungsbedarf. Offene Fragen?

- **Internationales Kartell für Spitzenlöhne**: **Kapitaleigner und Topmanager fallen zusammen (Vergl. auch Milanovic 2025) und haben starke Stellung in Lohnfragen.**
- **Gewerkschaften konzentrieren sich stark auf untere Löhne.**

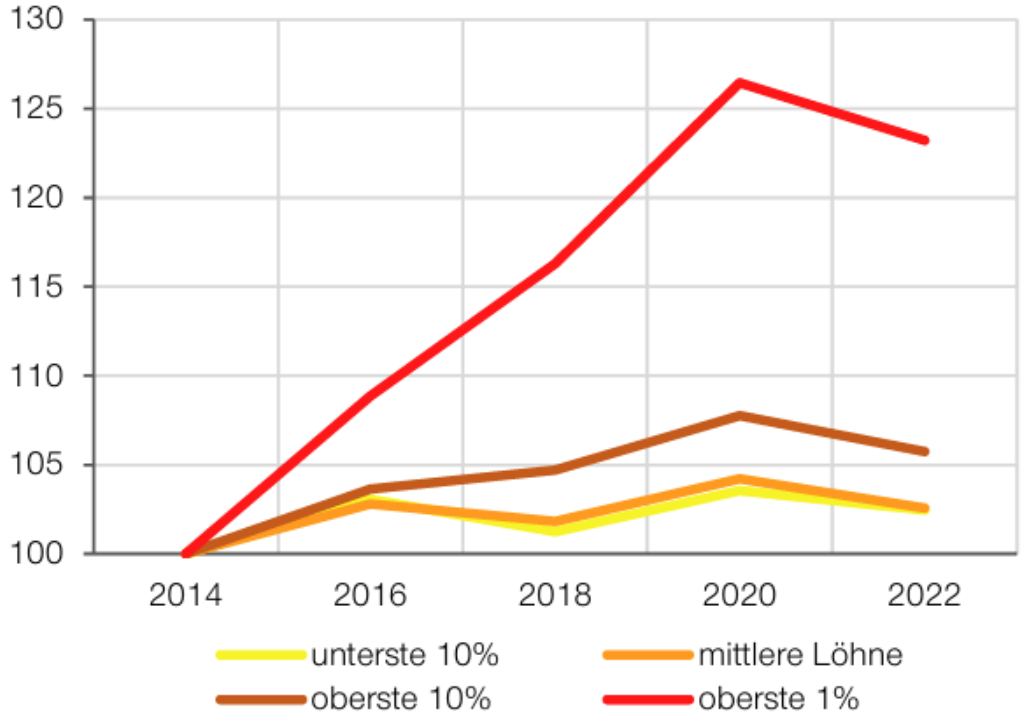
Reallöhne indexiert 2014 (=100) bis 2022

Schweizerischer Gewerkschaftsbund/SGB.

«Top 1%-Löhne» (55’000 Bezüger): Plus 23.2% «Top 10%»: Plus 6% «Unterste/Mittlere-Löhne»: Plus 2.5%

Quelle: https://www.sgb.ch/fileadmin/redaktion/docs/mk-cp/240429_Verteilung-Repartition/240429_Verteilungsbericht_2024.pdf

Reallöhne, indexiert auf 2014=100. Seit 2014 sind die Reallöhne der bestbezahlten 55'000 um 23.2 Prozent gestiegen. Die unteren und mittleren Löhne wuchsen um rund 2.5 Prozent.



Quelle: BFS, Berechnungen SGB

SGB-Bericht: Erklärungen, Forderungen:

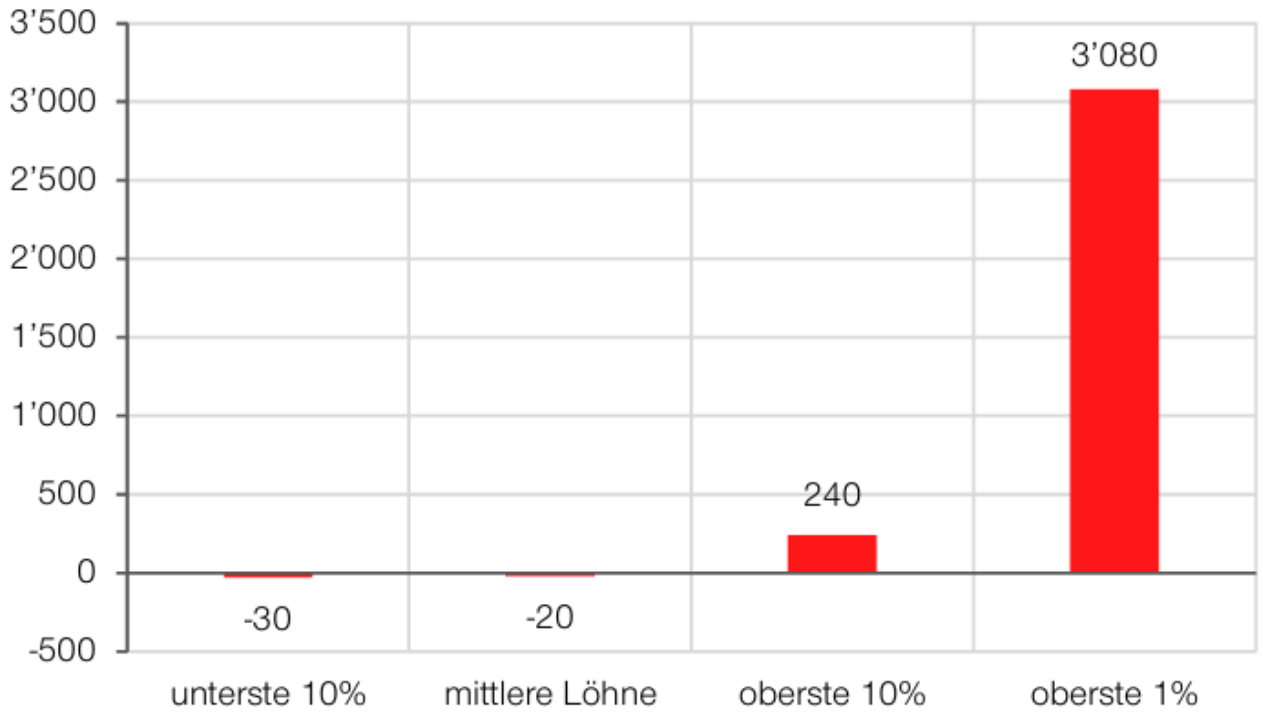
- „Einkommens- Abgabenpolitik geht klar in falsche Richtung. Leidtragende sind die unteren und mittleren Einkommen. Ihre **Reallöhne** stagnieren, während die Krankenkassen-Prämienlast steigt. Profiteure sind die Gutsituierten. Die **obersten Löhne sind stark gestiegen**.
- Bei den unteren, mittleren Reallöhnen droht ein «verlorenes Jahrzehnt». Real sind sie heute nicht wesentlich höher als im Jahr 2016.
- Hauptgrund: Zahlreiche Arbeitgeber verrechnen Kunden höhere Preise, gewähren aber ihren Angestellten den Teuerungsausgleich nicht.
- **Normal- und Geringverdienende haben heute nach Abzug der Steuern und der Wohnkosten weniger Geld zum Leben als im Jahr 2016.»**

Reallohnzuwachs pro Monat 2016 – 2022 in CHF zu Preisen von 2022

«Untere», «Mittlere» Löhne: 2016 bis 2022 real leicht gesunken

«Top 1%-Löhne» - **55’000 Beschäftigte** - um 3’080 pro Monat gestiegen oder **pro Jahr fast Plus 37’000 CHF.**

In Franken zu Preisen von 2022, auf 10 Fr. gerundet. Während die unteren und mittleren Löhne zwischen 2016 und 2022 real leicht gesunken sind, haben die bestbezahlten 55'000 der Berufstätigen über 3’000 Franken mehr Lohn pro Monat.



Quelle: BFS, Berechnungen SGB

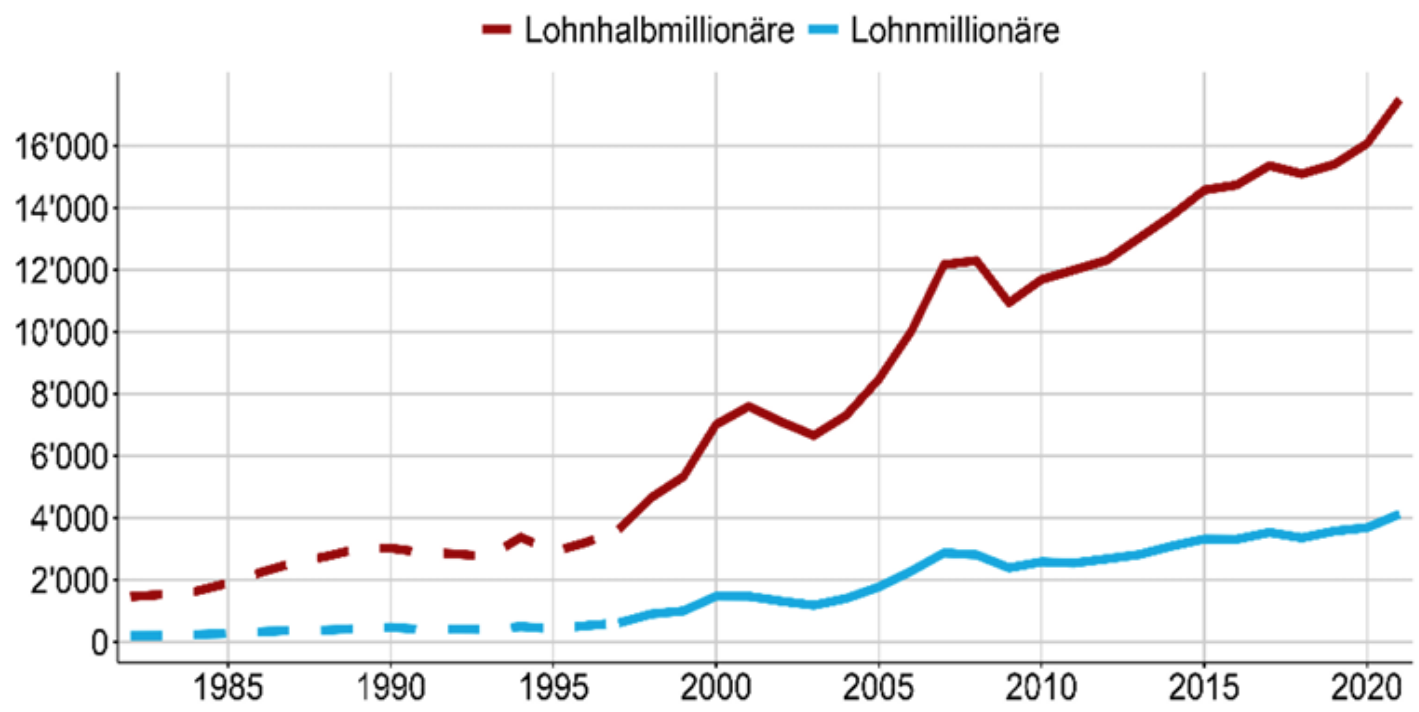
Kommentar SGB:

- „Es braucht eine **Wende** in der Schweizer Lohn- und Einkommenspolitik. Die Reallöhne der **Normal- und Geringverdie-nenden müssen markant steigen.**
- Wer eine **Lehre** gemacht hat, soll mindestens **5’000 Franken pro Monat** verdienen.
- **Generell müssen die Löhne mindestens 4’500 Franken betragen**.
- Diese Lohnerhöhungen sind betriebswirtschaftlich möglich. Die Ertragslage und die Margensituation der Firmen sind gut.“

Immer mehr Lohnmillionäre

Anzahl Beitragszahlende gemäss AHV-Abrechnung zu Preisen von 2021.

Gesamte CH-Lohnsumme 2024 gemäss AHV: 445 Mrd. CHF.



Quelle: AHV-Einkommensstatistik BSV[1]

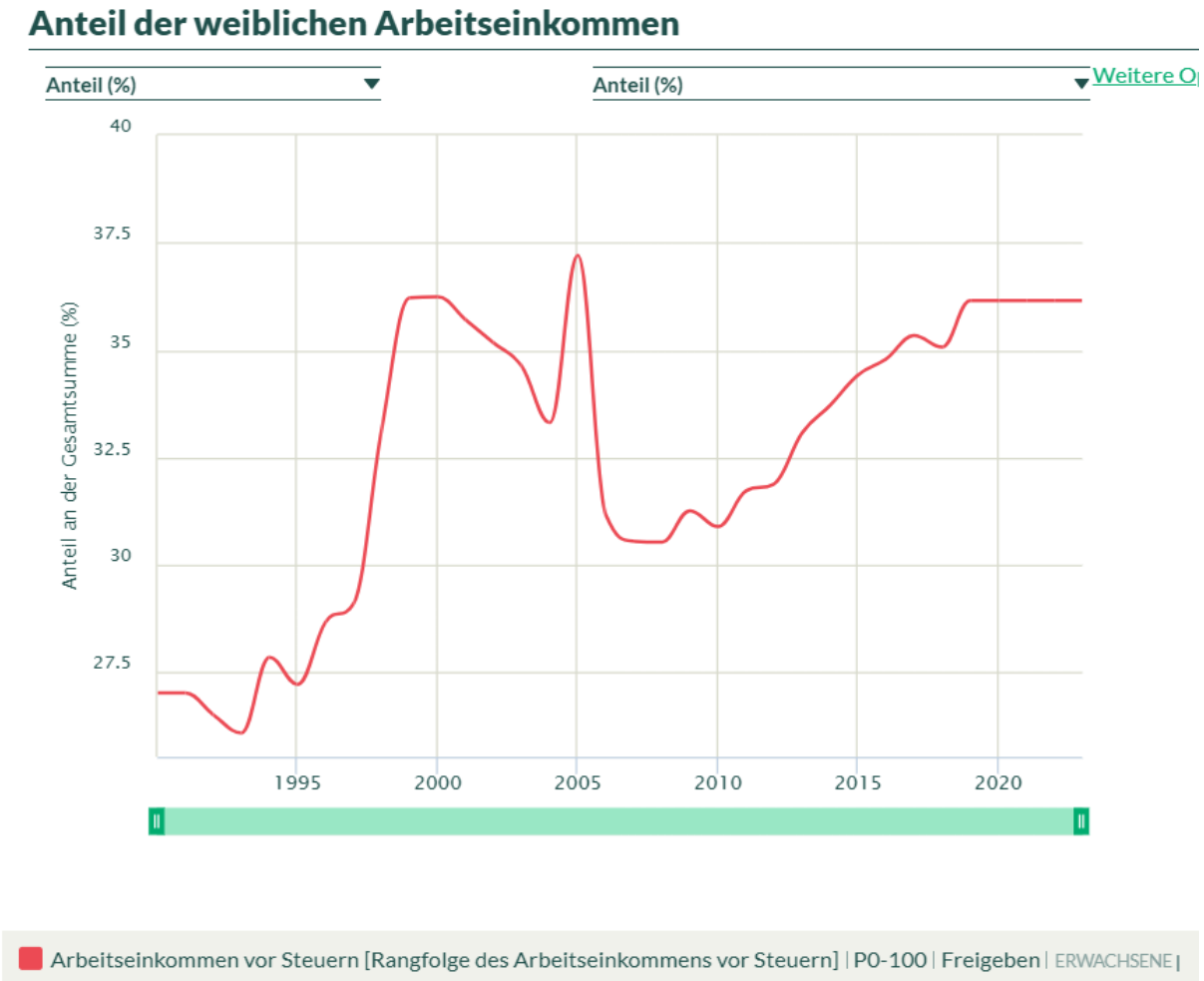
Illustrative Überlegungen:

- „Erstmals haben in der Schweiz über 4'000 Personen ein Jahresgehalt von einer Million Franken und mehr.“:
  - Bei einem Durchschnitt von 2 Mio. CHF (Annahme?) = Total ca. 8 Mrd. CHF oder knapp 2% der gesamten Lohnsumme.
- „17'000 haben ein Jahressalär von mindestens 0.5 Millionen CHF erhalten.“:
  - Bei einem Durchschnitt von 0.75 Mio. CHF (Annahme?) = Total ca. 8.5 Mrd. CHF oder ca. 2 % der gesamten Lohnsumme.
- Würden die Löhne der Lohn-Halb- und > Millionäre halbiert – Minus 8.5 Mrd. CHF – und den übrigen Lohnbezügern «verteilt», so erhielten diese (bei 4 Mio Vollzeitbeschäftigten) im Durchschnitt etwa 2% oder ca. 2'100.- CHF mehr Lohn pro Jahr.

Anteil der Arbeitseinkommen von Frauen in der Schweiz.

Quelle: Wid-world

- Die Anteile stiegen von knapp 27% im Jahr 1990 auf ca. 36% im Jahr 2022.
- In den Jahren 2006 bis 2010 fielen die Anteile auf fast 30%
- Im internationalen Vergleich sind die Arbeitseinkommen der Frauen der Schweiz eher tief.
  Gründe:
  - Hoher Anteil Teilzeitarbeit
  - Tiefere Löhne als Männer



Frauen, Männer: CH-Reallohnentwicklung 1994-2024, indexiert 1994. Tendenz Annäherung.

Quelle: https://www.bfs.admin.ch/asset/de/je-d-03.04.03.00.04 Hinweis: markus.wueest@bluewin.ch

Realanstieg Löhne von 1995-2024 um

- Ca. 18 Indexpunkte für Frauen
- Ca. 11 Indexpunkte für Männer

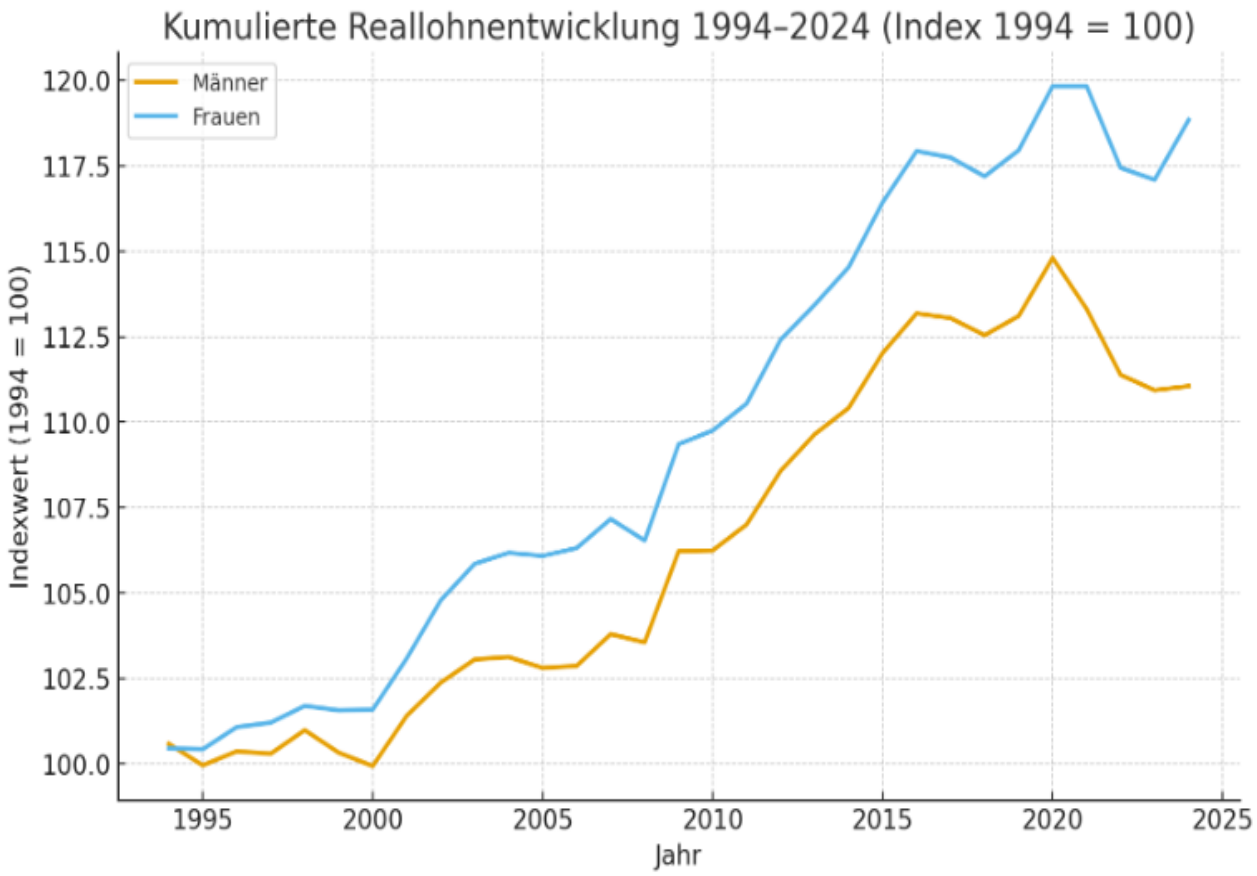
Von **1995-2000** herrschte **praktisch Stagnation**.

Von **2000 bis 2020** haben die Löhne real um

- **20 Indexpunkte bei den Frauen**
- **15 Indexpunkte bei den Männern zugenommen**.

Bei den **Frauen** ist eine reale Zunahme von Plus 5 Indexpunkten zu verzeichnen. Die Frauenlöhne haben sich jenen der Männer angenähert.

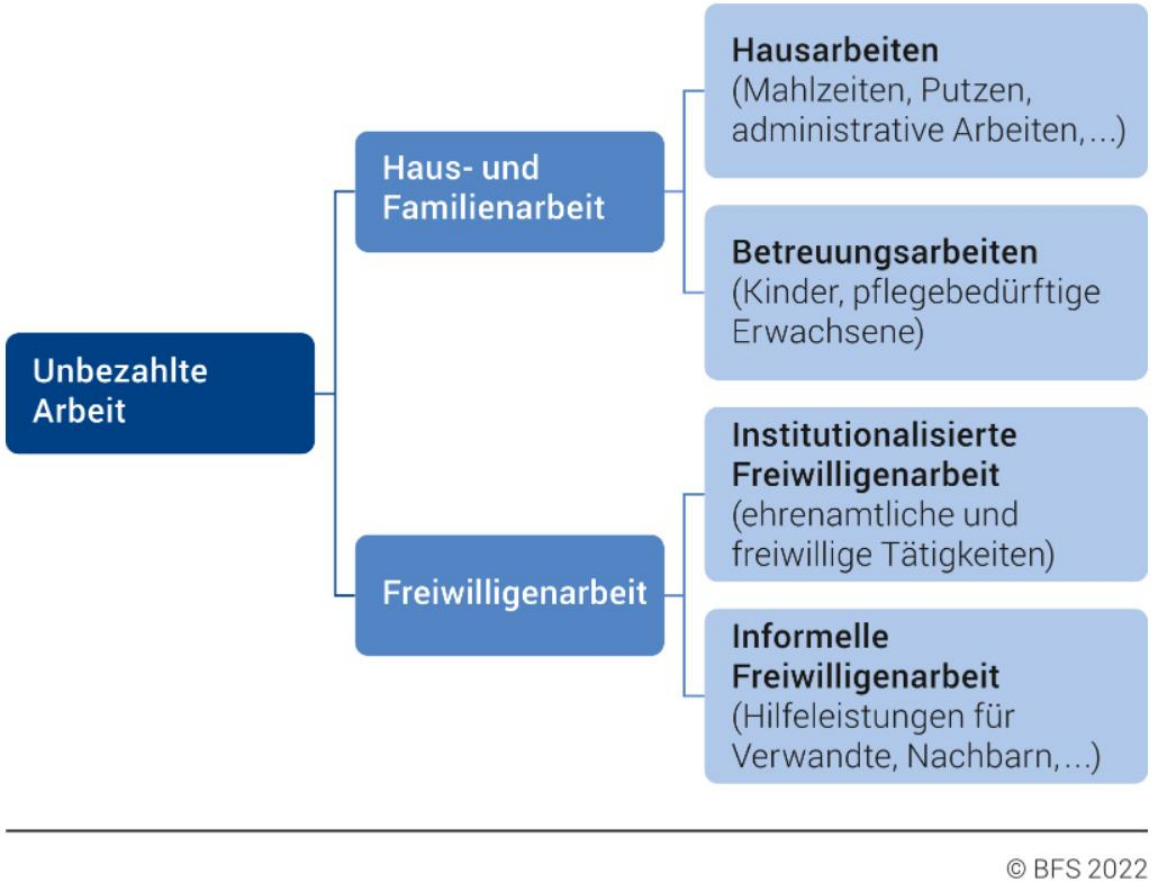
- Insgesamt sind die Reallohnzunahmen eher bescheiden: Bei einem Nettolohn von 70'000.- CHF sind es ca. 700.- pro Jahr.
- Von 2020 bis 2023 hat eine Reallohnabnahme stattgefunden.
  - **Gründe: Pandemie, geringere Lohnsteigerungen, Inflation.**



Aufteilung bezahlter, unbezahlter Arbeit Frauen – Männer 2024.

Quelle: https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/erwerbstaetigkeit-arbeitszeit/vereinbarkeit-unbezahlte-arbeit.html

- Zeitliche Gesamtbelastung für bezahlte und unbezahlte Arbeit von Frauen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren im Durchschnitt 57,2 Stunden pro Woche, wobei 61% dieser Zeit auf **unbezahlte** Aktivitäten entfallen.
- Bei Männern derselben Altersgruppe ist die Zeitverteilung umgekehrt: Ihre wöchentliche Gesamtarbeitszeit beträgt 54,3 Stunden, wobei 58 % dieser Zeit für **bezahlte** Arbeit aufgewendet werden.
- Die unbezahlte Arbeit umfasst sowohl Freiwilligenarbeit als auch Haus- und Familienarbeit, wobei Letztere den Hauptanteil ausmacht (96,3% bei Frauen, 95,2% bei Männern).

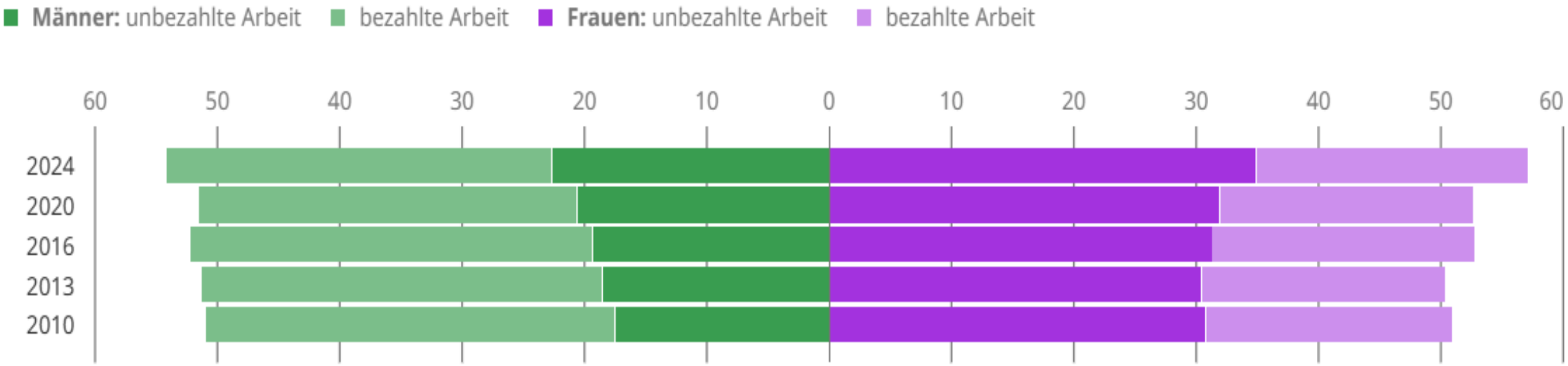


Aufteilung bezahlter, unbezahlter Arbeit Frauen – Männer 2024

Zeitaufwand für bezahlte und unbezahlte Arbeit, 2010–2024

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren

Durchschnittliche Anzahl Stunden pro Woche



Serienbruch zwischen 2020 und 2024 aufgrund der Änderung der Erhebungsmethode.

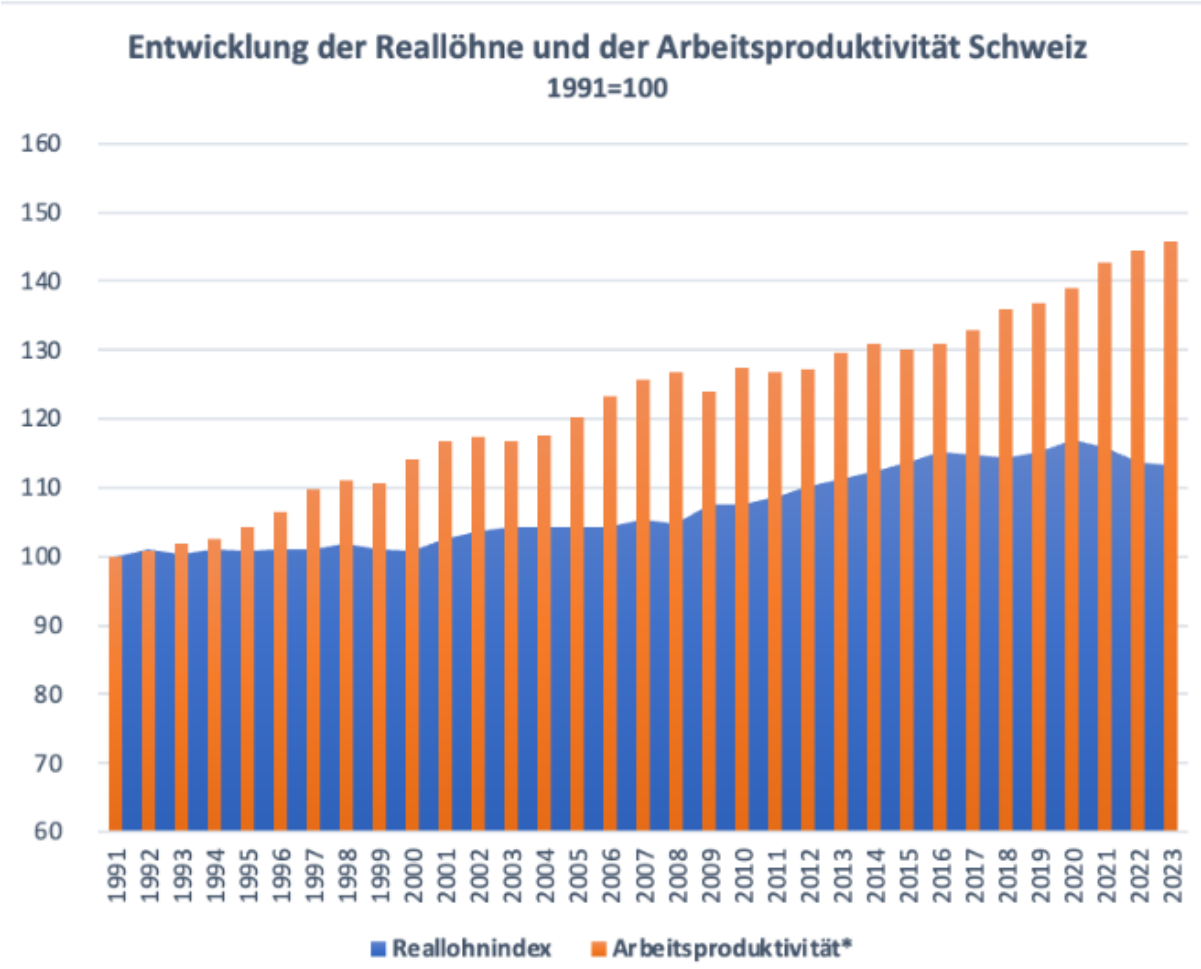
Datenstand: 04.06.2025
Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Modul «Unbezahlte Arbeit»

gr-d-03.02.06a
© BFS 2025

Löhne stagnieren, Produktivität steigt: Wo geht das ganze Geld hin?

Quelle: Hans Baumann, 23. August 2024, erschienen im work: https://www.workzeitung.ch/2024/08/die-loehne-stagnieren-trotz-steigender-produktivitaetwo-geht-das-geld-hin/ Lohnindex BFS

- **CH-Stundenlöhne** Anstieg real seit 1991: **Plus 13%**
- **Pro Jahr Durchschnitt: 0,4%**
- **Stagnation Löhne**:
  - 1990er Jahre: Konjunkturkiller Nationalbank mit Hochzinspolitik
  - 2020-2023: Rückgang der Kaufkraft der Löhne. 2023 unter das Niveau von 2015. Je nach Branche sind die Reallöhne noch - stärker gesunken.
- **Produktivität: Plus 46%:** Pro Arbeitsstunde 46% mehr Werte Güter/Dienstleistungen. **Paralleler Anstieg Volkseinkommen**.
- **„Lücke“ Lohn/Produktivität, Differenz blaue Fläche/ocker Säule**:
  - Gewinne Unternehmen überdurchschnittlich
  - Kapitalvermögen (Aktien, Dividenden)
  - Immobilien
  - Spitzenlöhne
- **Lohnindex-Statistik BFS «Makel»:**
  - Strukturveränderungen ungenügend oder zu spät erfasst, z. B. IT-Sektor.
  - Spitzenlöhne werden nicht erfasst.

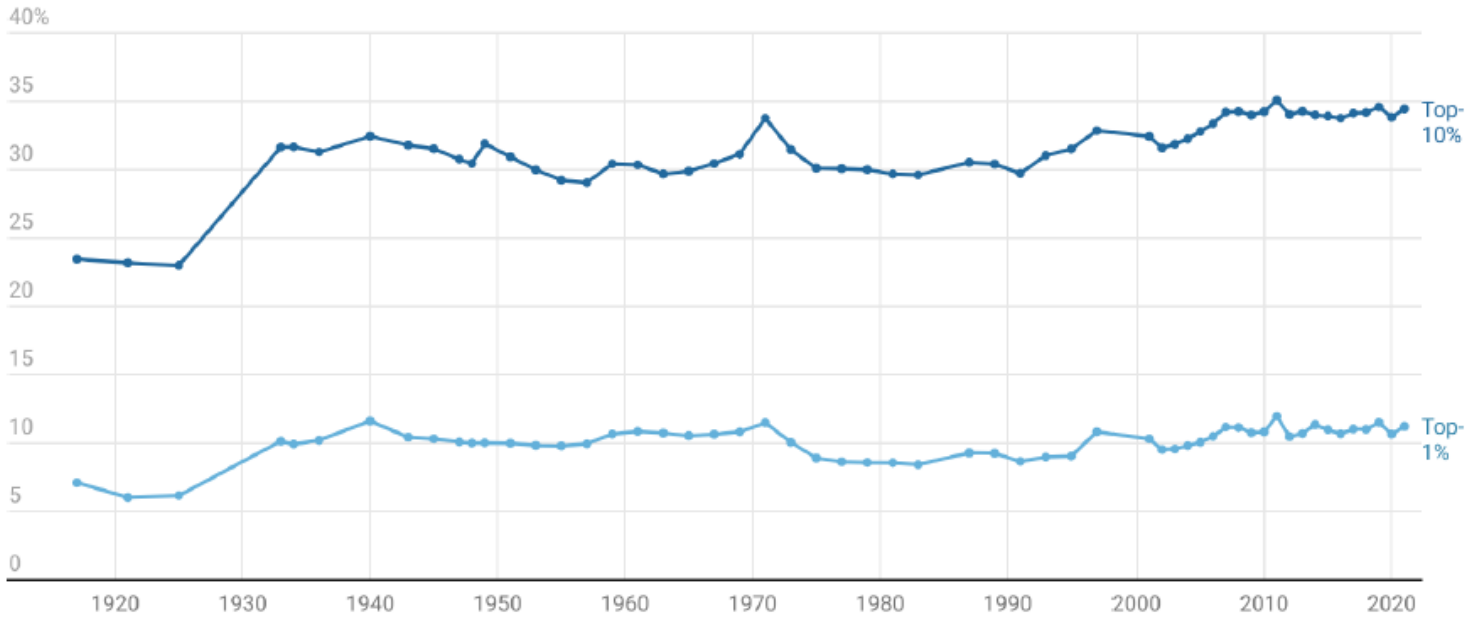


Top-Gesamt-Einkommen: 10% bzw. 1%. 1920-2020

Quelle: https://admin.iwp.swiss/wp-content/uploads/2024/11/IWP_Bericht-Verteilungsradar_Nov_2024.pdf

1920 – 1940: deutliche Zunahme der Top-Einkommen
1980 – 2022: erhebliche Zunahme. Plus 5% bzw. 4%

Abbildung 2: Entwicklung des Anteils der Top-Verdiener am Gesamteinkommen (1945-2021)



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf SID (2024)
Hinweis: Die Datenquelle vor 1933 beinhaltet nur die Lohneinkommen, jedoch nicht die Kapitaleinkommen (Schaltegger & Gorgas, 2011). Dies bedeutet, dass die Datenpunkte davor und danach nicht vergleichbar sind, und erklärt den Anstieg in 1933.

1980-2022:

- Top 10%: Anstieg ca. 30% auf ca. 35%: + 5%. d.h. Anstieg um 16 Prozent.
- Top 1%: Anstieg ca. 8% auf ca. 12%: + 4%, d.h. Anstieg um 50 Prozent.

Interpretation IWP?:

- **„Ab 1980 bleibt die Schweiz ein stabiler Sonderfall“. Bei Anstieg von 16 bzw. 50 Prozent fragwürdige Interpretation.**
- „Diese Stabilität steht im Zusammenhang mit einer Kombination aus einem **flexiblen Arbeitsmarkt**, einem **starken dualen Bildungssystem** und **einem föderalen Steuersystem**.“
- **Im Prinzip liegt überdurchschnittlicher Anstieg vor – v.a. der Top1% .**

Entwicklung Vermögen Schweiz, USA, Frankreich 1990 - 2020:

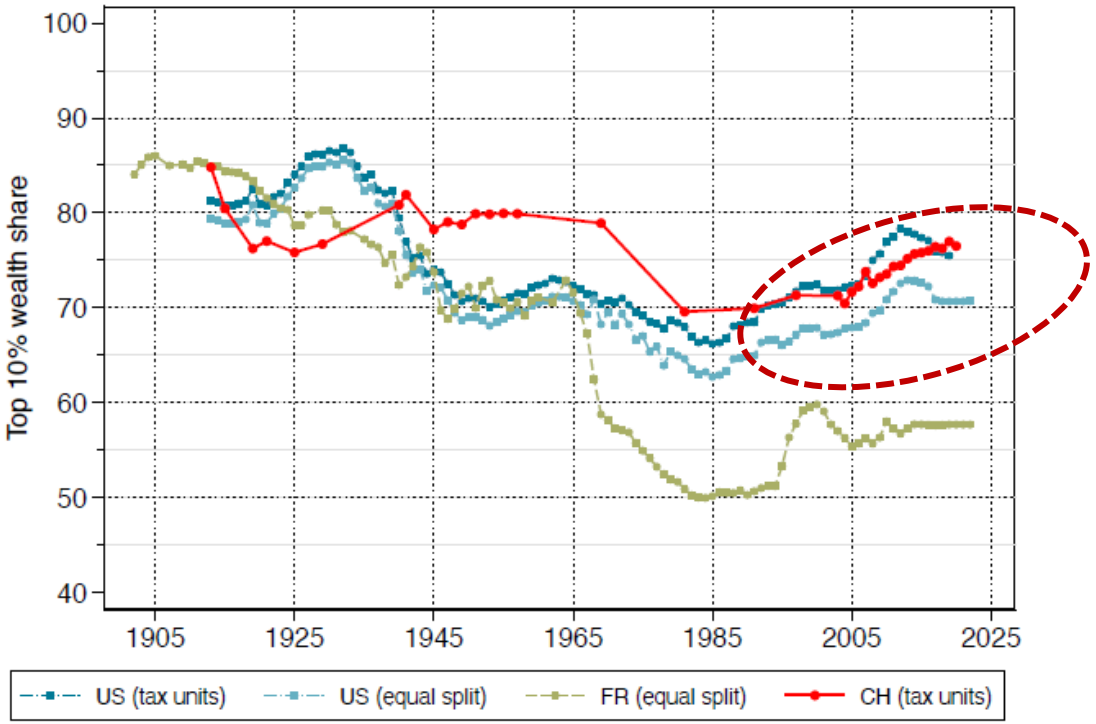
Anteil Top 10% bzw. Top 1% sinken von 1900-1980. Ab 1980 Zunahme ungleiche Vermögen.

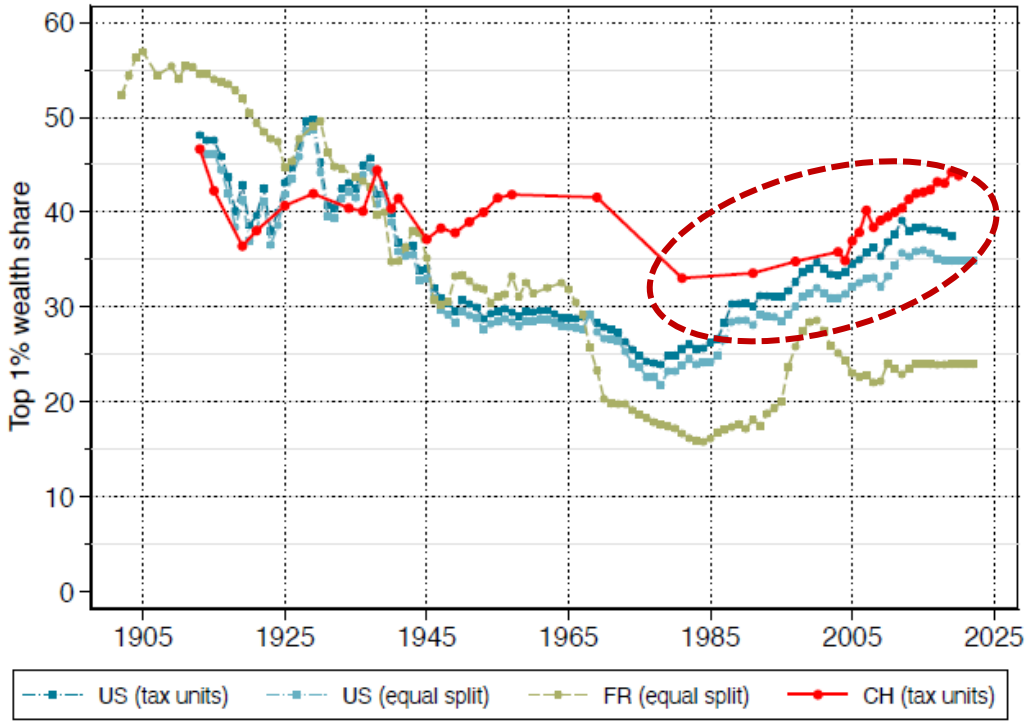
Quelle: Föllmi, R., & Martínez, I. Z. (2017); Updates ESTV-Statistiken, WID-World

- **Ab 1980 vermehrte Vermögenskonzentration**. Bis 2020 steigen Top 10%-Vermögen auf 75%. Top 1%-Vermögen auf 45%.
- **„Untere 50%“ der Haushalte verfügen über kein Vermögen oder gar nur Schulden.**

Gründe Vermögenskonzentration

- **Reduktion Steuern** (Direkte Steuern, Erbschaftssteuern)
- **Asset-Inflation** v.a. ab dem Jahr 2000
- **Überdurchschnittlicher Anstieg der Top-Löhne**
- **Überdurchschnittliche Renditen Immobilien/Aktien**

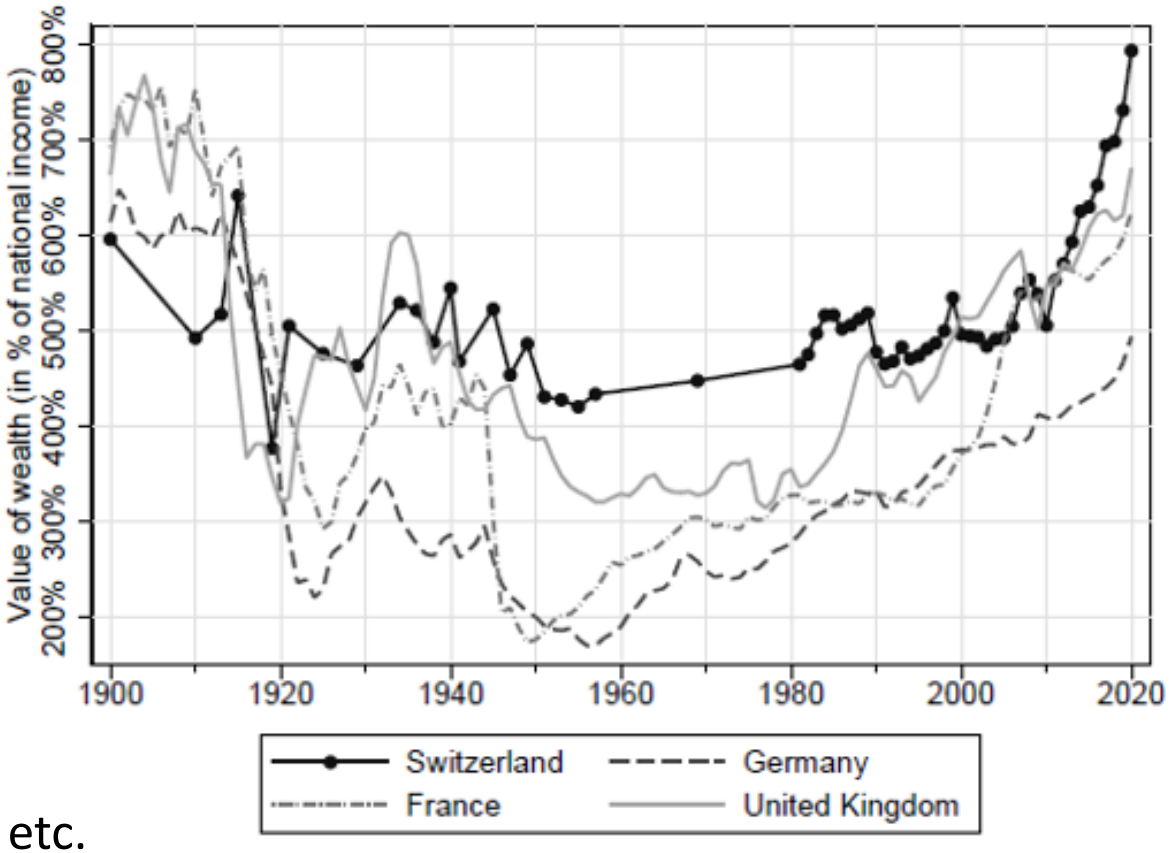




Vermögens-Einkommens-Verhältnis 1900-2020 Schweiz

Quelle: Baselgia, E., & Martínez, I. Z. (2025)

- 1900-1960: Vermögen in Relation zum BIP nimmt von 600% auf gut 400% ab.
- Bis 2025 findet ein Anstieg auf 500% statt.
- Bis 2020 explodiert der Anteil Vermögen am Einkommen auf 800%.



- **Verhältnis Vermögen-Einkommen von diversen Faktoren abhängig**:
  - Produktivität Arbeit, Kapitalstock
  - Wertentwicklung Kapitalstock
- **Explosion ab dem Jahr 2000. Gründe:**
  - **Asset-Inflation** aufgrund expansiver Geldpolitik
  - Aufblähung **Finanzsektor** durch Derivate, Bitcoins etc.

Nettovermögen CH 1981-2023: Ungleichheit nimmt zu

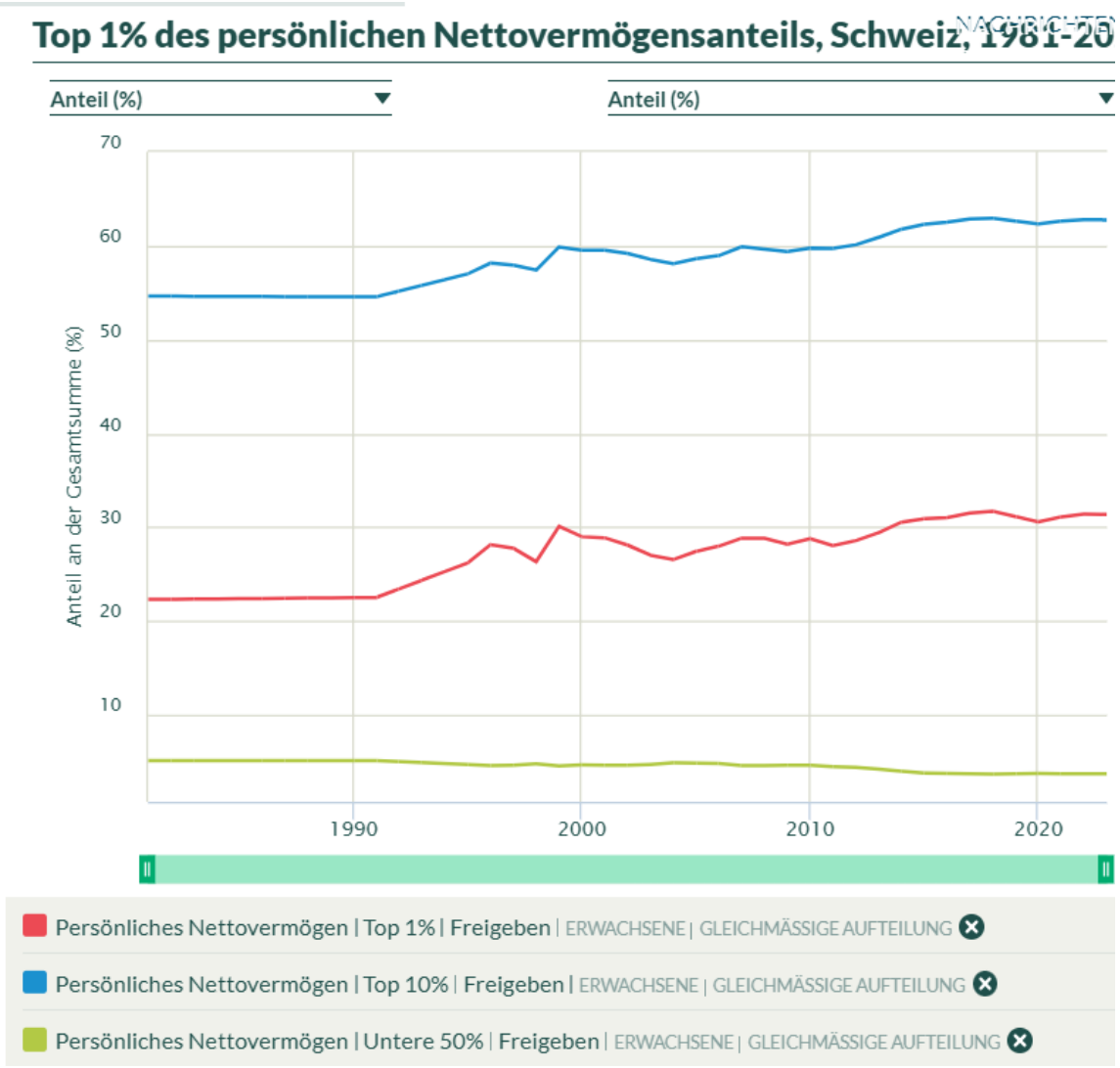
Quelle: https://wid.world/

Zunahme Anteile Top-Vermögen:

- Top 1%:
  1981: 22% 2023: 31%. Plus. 9%
- Top 10%
  1981: 55% 2023: 63%. Plus. 8%

Abnahme Anteile Untere/Mittlere:

- «Untere 50%»
  1981: 4.5% 2023: 3%. Minus 1.5%
- «Mittlere 40%
  1981: 40.5% 2023: 34%. Minus 6.5%



Starker Anstieg Privatvermögen von 2000 bis 2020

Quelle: Baselgia, E., & Martínez, I. Z. (2025)

Das **Verhältnis Privatvermögen/BIP** verdoppelt sich von **2000 (220%)** bis **2020 (420%).** Es steigen sowohl die **Pensionskassengelder** als auch die **Finanzanlagen** (Aktien, Obligationen, Immobilien etc.).
Gleichzeitig **verdoppelt** sich die **Verschuldung** gemessen am BIP von **120 % auf 180%.**

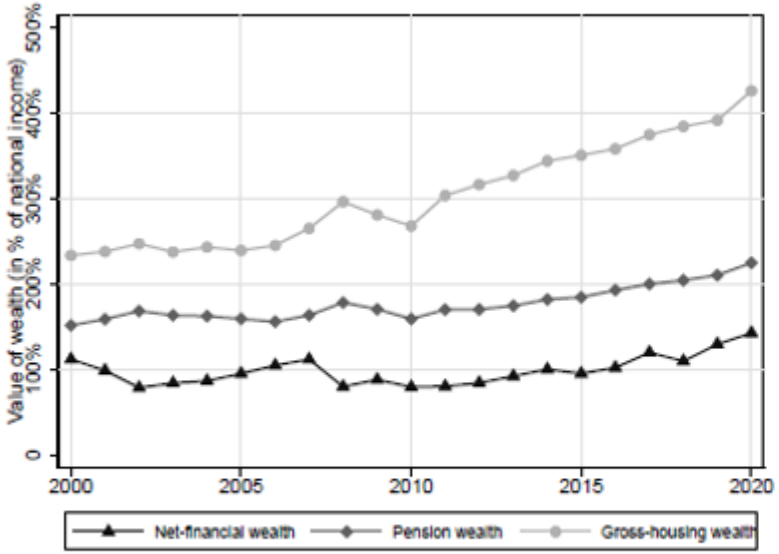


Figure: Privatvermögen

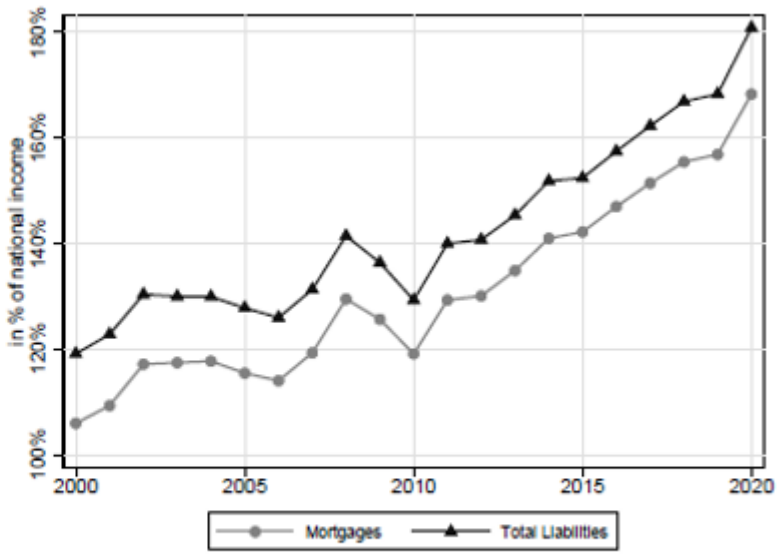


Figure: Privatschulden

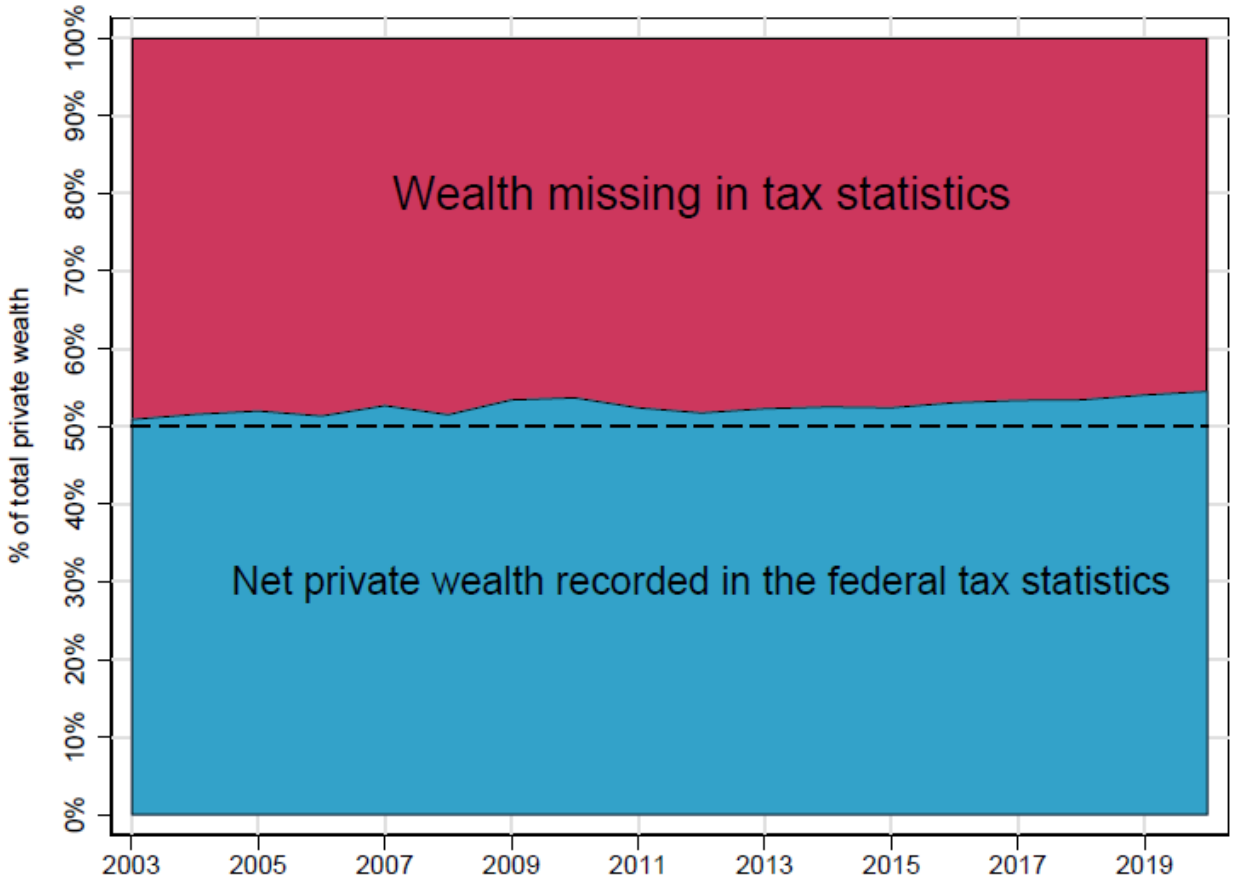
Gründe:

- Expansive Geldpolitik
- Unüblich hohe Kapitalgewinne, insbesondere bei Immobilien.
- Steuerpolitik: Geringere Grenzsteuersätze, Vermögen
- Zuwanderung von Reichen

Exkurs: Kritische Datenanalyse. Schweizer Steuerdaten

Eidg. Steuerverwaltung nur die halbe Wahrheit: Probleme und Lösungen

Quelle: Baselgia, Enea (2025)



Zentrale „fehlende“ Positionen:

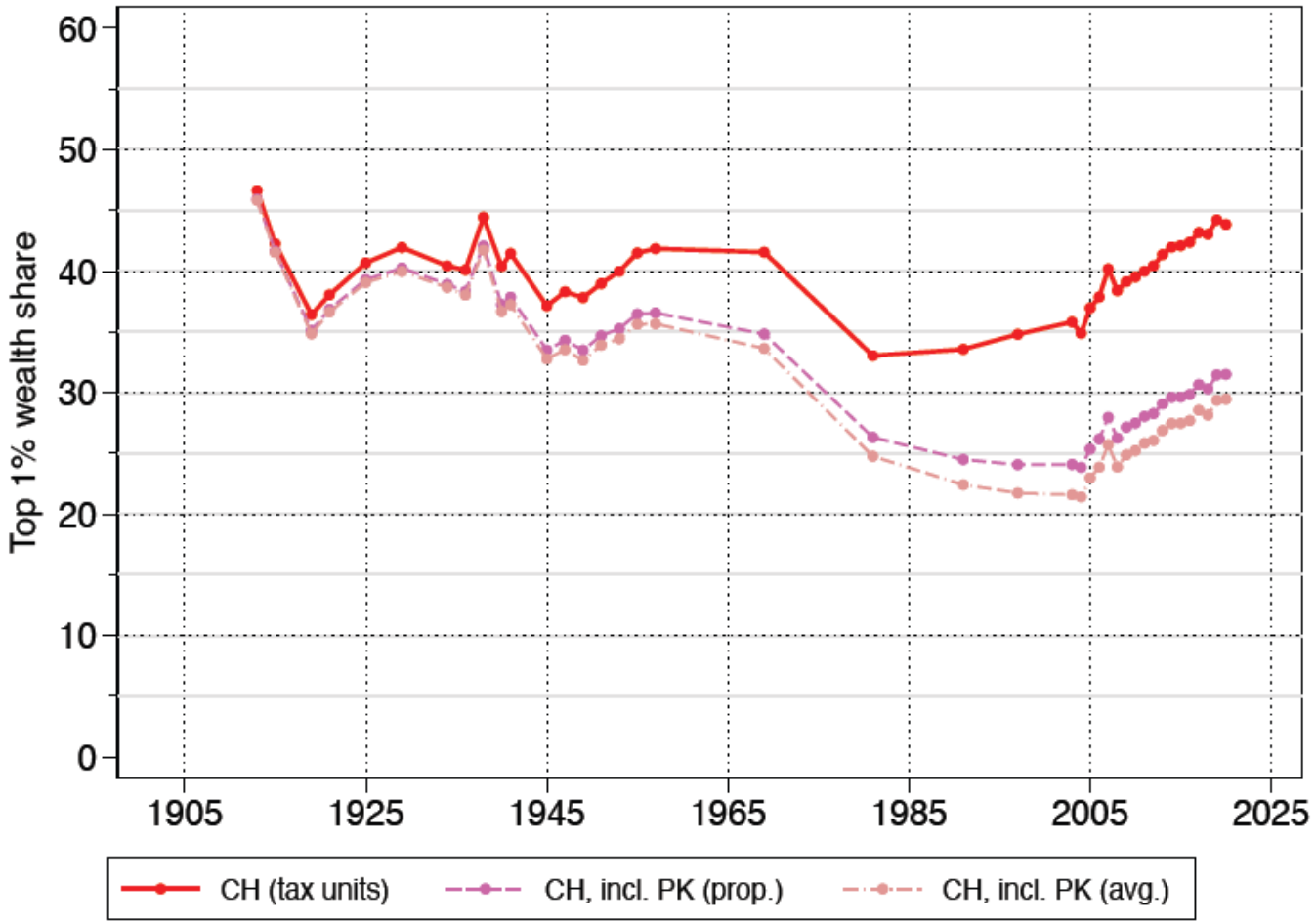
- **Immobilien nicht zu Marktpreisen bewertet**: Nur ca. 60% als Steuerwert.
- **PK-Vermögen und 3. Säule fehlen** (relevant für Level, teilweise auch für Trend)
- **Pauschalbesteuerte** (~ 4’500–5’500 Steuerpflichtige, ≃ 0,1% aller Pflichtigen).
- **Verzerrung durch Steuerhinterziehung** (oder Optimierung)
- Ausmass der **Steuerhinterziehung** ist abhängig von
  - → Schlupflöchern
  - → Ressourcen zur Bekämpfung
  - → Strafmass

Die Vermögenswerte – und damit auch deren Zunahme – werden unterschätzt.

Vermögensentwicklung der „Top 1%" von 1900-2020

Steuerdaten mit Korrektur um Pensions-Kassen (PK)-Vermögen

Quelle: Föllmi, R., & Martínez, I. Z. (2017); Updates ESTV-, SNB-Statistiken.



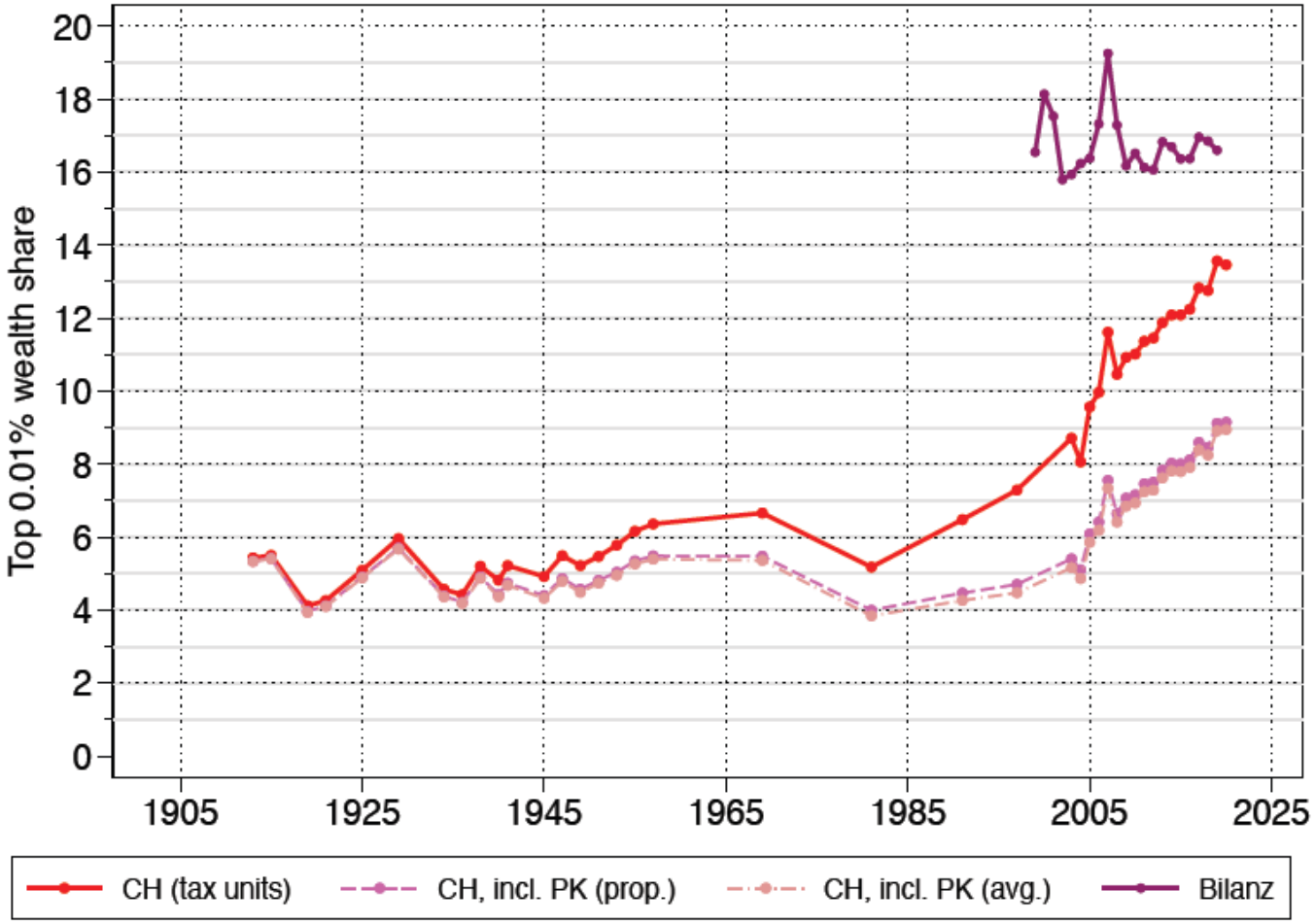
- Die PK-Korrektur bewirkt im Jahr 2024 eine Reduktion des Anteils der „Top1%-Vermögen“ am Gesamtvermögen von ca. 45% auf ca. 30%

Gründe:

- **Gesamtvermögen nimmt um über 1‘000 Milliarden zu**.
- Die PK-Gelder schlagen bei den „Top1%“ kaum zu Buche, hingegen aber in einem recht hohen Ausmass beim „Rest“ der Vermögenden (99%).

Top 0.01% Vermögen: Steuerdaten und „Bilanz 300 Reichste“

Quelle: Baselgia, E., & Martínez, I. Z. (2025)



- Die von der Zeitschrift „Bilanz“ identifizierten Vermögen der Top 0.01% sind deutlich höher.
- Sie machen ca. 16% des Gesamtvermögens aus.
- Die Steuervermögen nehmen deutlich zu und nähern sich den „Bilanz“ – Vermögen an.
- Die Entwicklung der Steuervermögen dürfte den „Trend“ besser zum Ausdruck bringen.

Schweiz: Heimat der Milliardärinnen Europas

Von den 152 Milliardärinnen sind 111 (73%) aus dem Ausland.

Quelle: Baselgia, E., & Martínez, I. Z. (2025)

Aber warum **ziehen** so viele in die **Schweiz**?

- Die Schweiz ist eines der wenigen Länder, welches noch Vermögen besteuert!
  - Spürbare zusätzliche Steuerbelastung für (sehr) Vermögende
  - Durchschnittliche Steuerzahlende tragen ähnliche Steuerlast wie anderswo.
- **Aber: Steuerprivilegien für superreiche Ausländer**
  - **Aufwandsbesteuerung**
  - **Senkt durchschnittliche effektive Steuerbelastung deutlich**

	CH	EU	CH/EU (in%)
Anzahl Milliardär:innen	152	537	28.3%
Gesamtbevölkerung (in Mio.)	8.9	449.2	2.0%
Milliardär:innen pro 100'000 Personen	1.7	0.1	1'429%
Vermögen aller Milliardär:innen (in Mrd. $)	853	2'530	33.7%
Durchschnittliches Milliardärsvermögen (in Mrd. $)	5.6	4.7	119%

Quelle: Schweiz [Baselgia and Martínez, 2024b; BILANZ, 2024]; Europäische Union [Parrinello et al., 2025]

Superreiche nach Familienstruktur und Geschlecht

Prozentuale Anteile von Familien bzw. Männer, Frauen

Quelle Baselgia, Enea (2025)

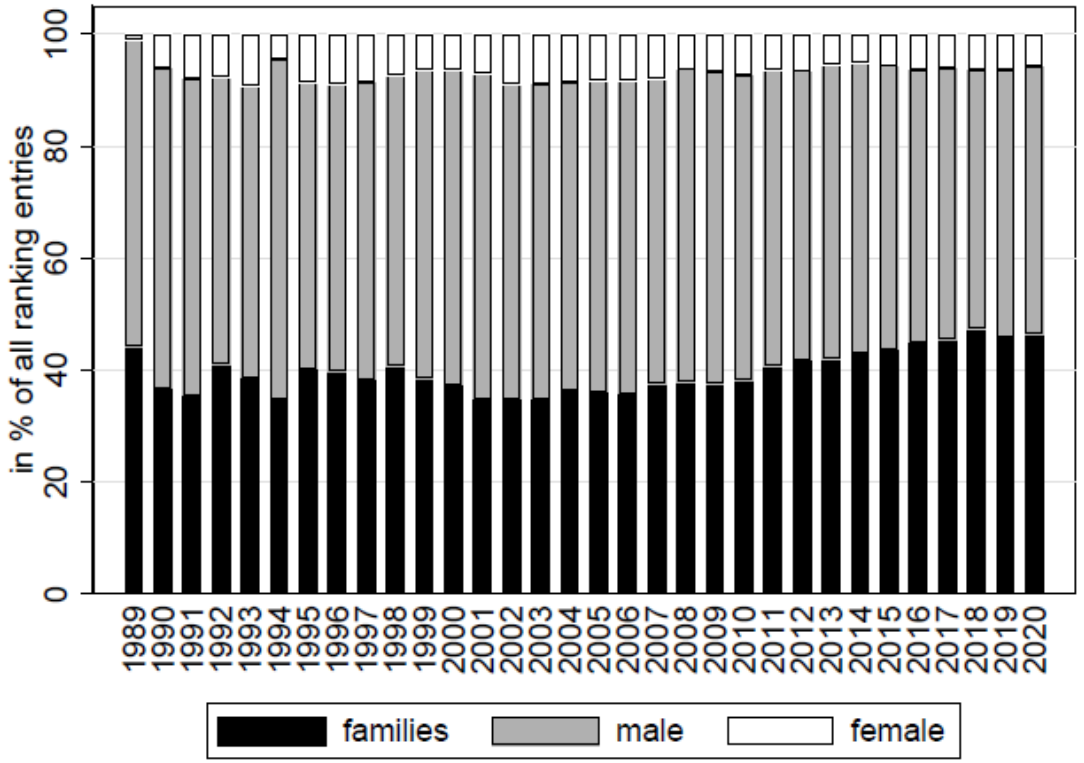


Figure: Familienstruktur

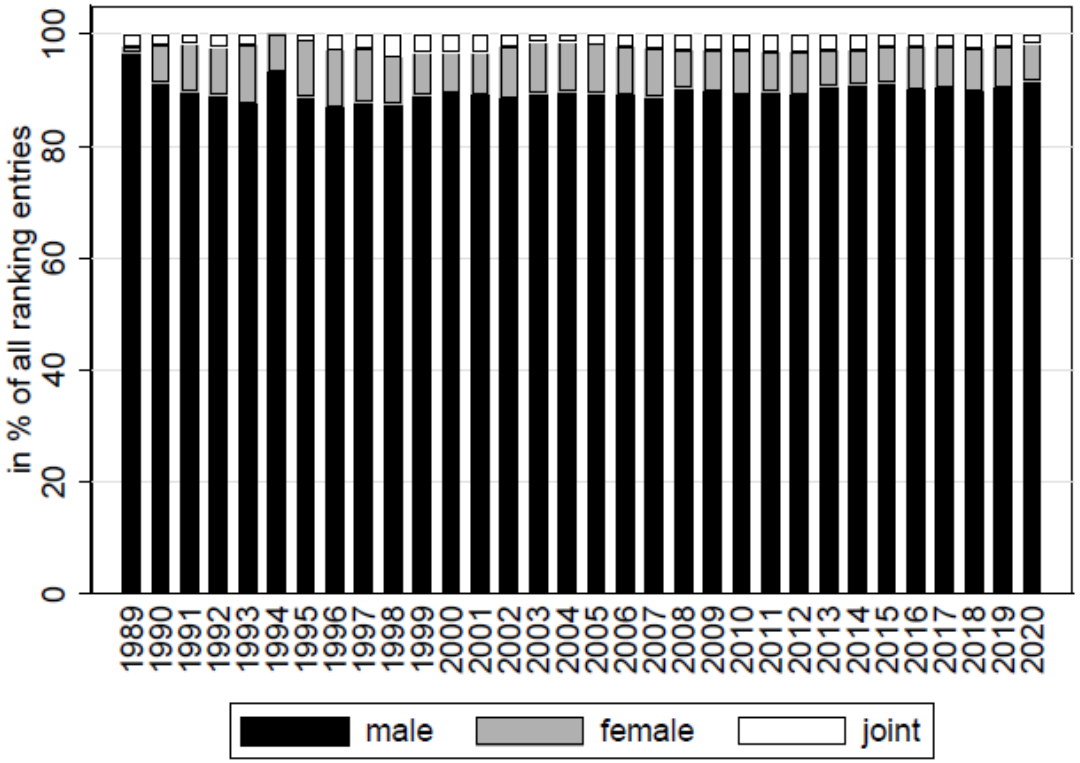


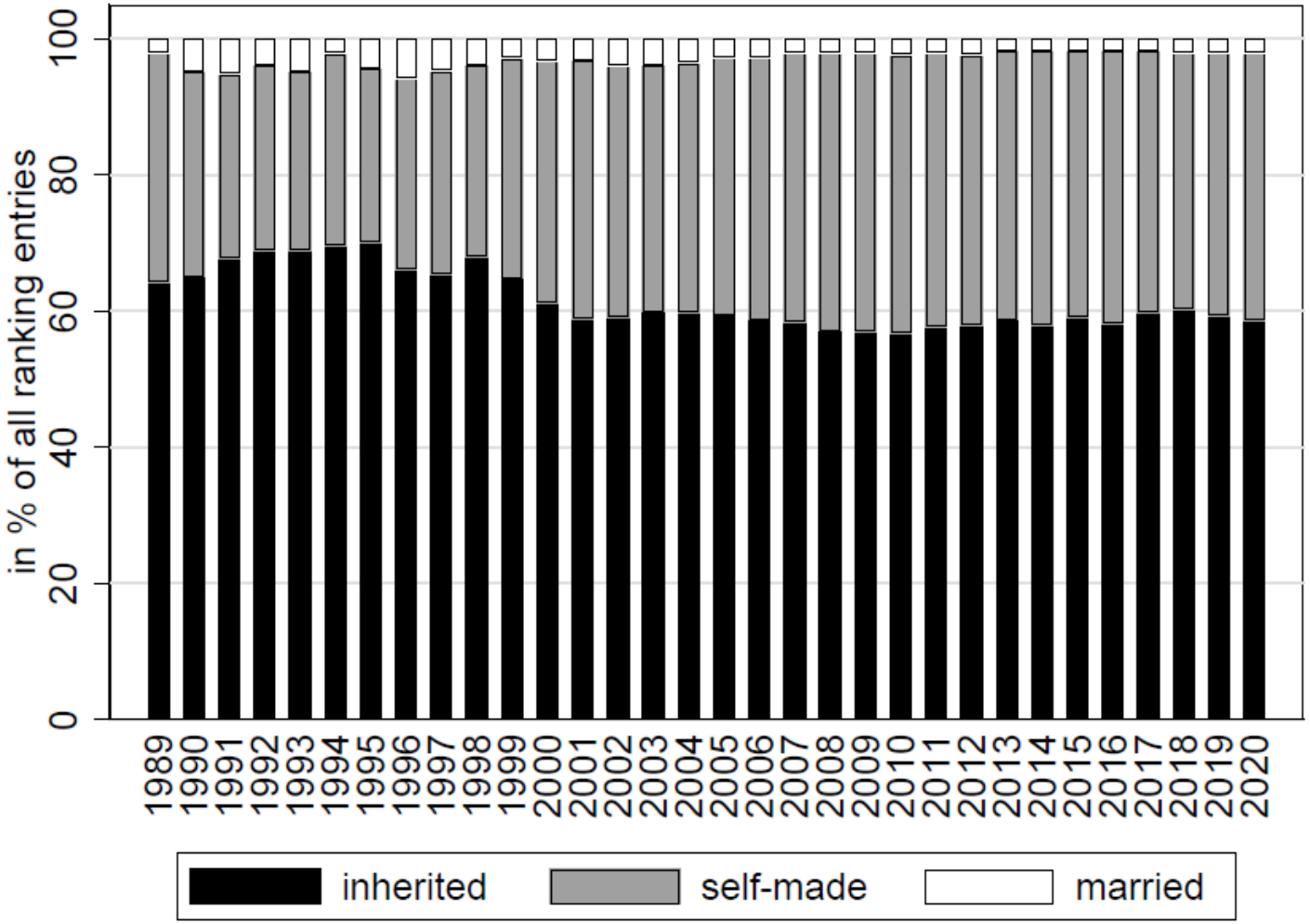
Figure: Geschlecht

Quelle: Baselgia and Martínez, 2024b

Wie wird man superreich? Zentrale Rolle der Erbschaften

Quelle: Baselgia, E., & Martínez, I. Z. (2025); Baselgia, Enea (2025);

- Der **Anteil Erbschaften** liegt über **60 % aller Einträge der Rangliste**.
- Der Anteil von **selbst erarbeiteten Vermögen** liegt **unter 40%.**
- Der Anteil „hohe“ Vermögen durch **Heirat** ist **gering.**



Einkommensmobilität: CH Spitze. Position halten und ausbauen

Chancengleichheit: Zentral für offene, durchlässige Gesellschaft

Quelle: IWP/Interview Melanie Häner-Müller. IWP. https://www.iwp.swiss/bei-der-einkommensmobilitaet-ist-die-schweiz-spitze-sagt-melanie-haener-mueller/

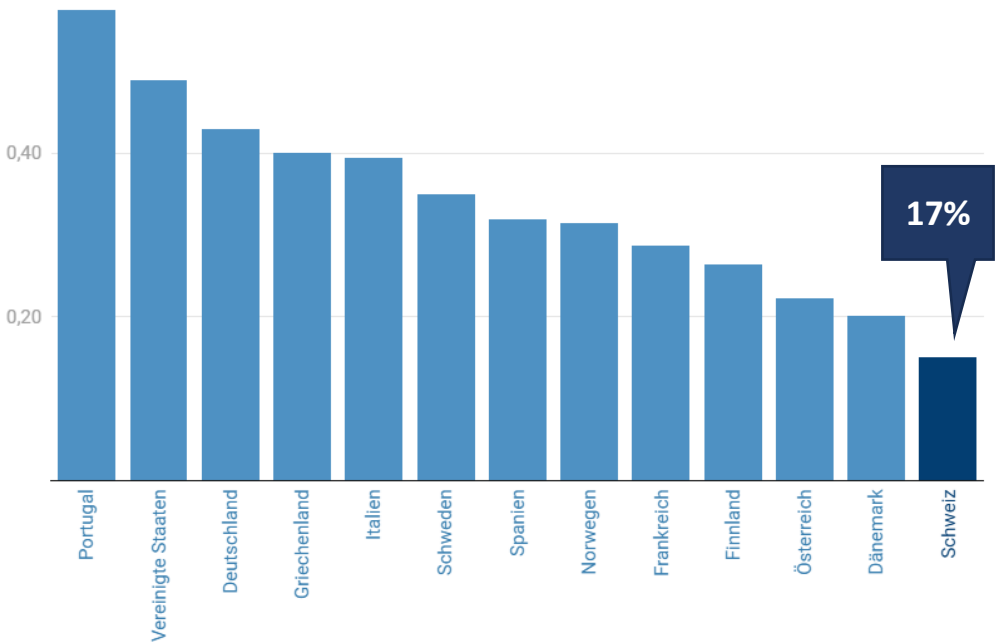
Das CH-Einkommen wird nur beschränkt durch den familiären Hintergrund bestimmt und liegt bei etwa 17 Prozent.

Entscheidender Faktor: Duales Bildungssystem. Im internationalen Vergleich spielt Universitätsabschluss in der Schweiz eine vergleichsweise geringe Rolle.

- Berufslehre mit praxisnaher Ausbildung, guter schulischer Grundlage und anschliessender Fortbildung bietet ebenso grosse Aufstiegschancen. So ist es beispielsweise möglich, mit einem höheren Fachschulabschluss schon früh über 8'000 Franken pro Monat zu verdienen.
- Studien zeigen, dass die Bildungsrenditen an Fachhochschulen gar leicht höher sind als an den Universitäten. Mit anderen Worten: Ein fehlender Universitätsabschluss ist in der Schweiz kein Hindernis für hohe Einkommenschancen.
- USA: 49%; Deutschland: 43%; Frankreich: 29%; Dänemark: 20%.

In der Schweiz ist der Einfluss der Familie auf das Einkommen besonders klein

Gemessen wird die Korrelation der Einkommen von Geschwistern



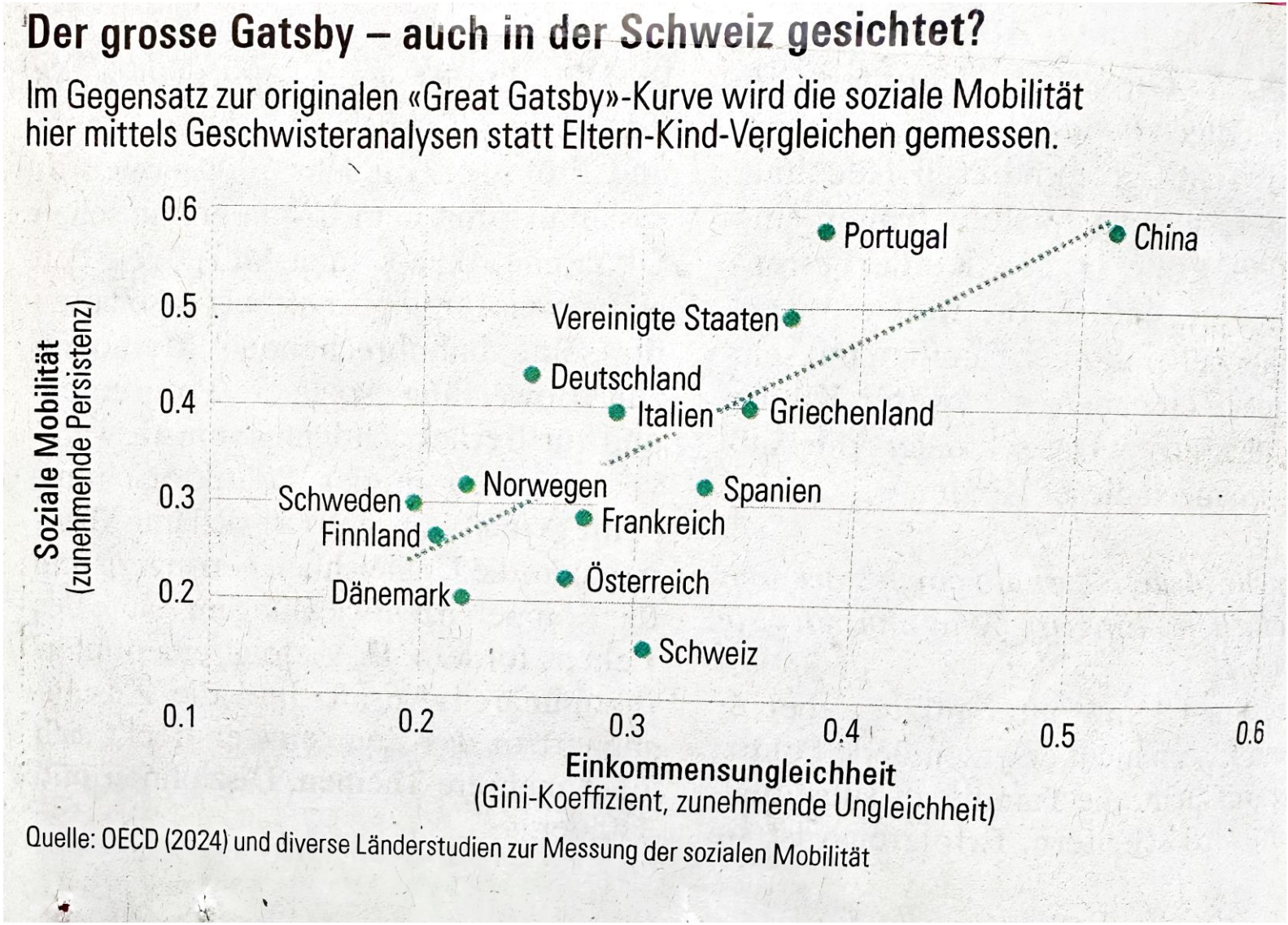
Anders verhält es sich bei der Bildung. Der familiäre Einfluss auf den eigenen Bildungserfolg ist mit 33 Prozent gut doppelt so hoch wie beim Einkommen. Akademikerkinder besuchen fünfmal häufiger eine Hochschule als Kinder aus Familien ohne höheren Schulabschluss. Aber eben: Es gilt zwischen Bildung und Einkommen zu unterscheiden.

Zweckartikel Bundesverfassung: «Sie sorgt für eine möglichst grosse Chancengleichheit unter den Bürgerinnen und Bürgern». Entsprechenden Massnahmen ist hohe Priorität einzuräumen.

IWP- Hohe soziale Mobilität in der Schweiz?

Quelle: Schaltegger et al. Reich heiratet Reich, NZZ-Beilage, 8.11.25.

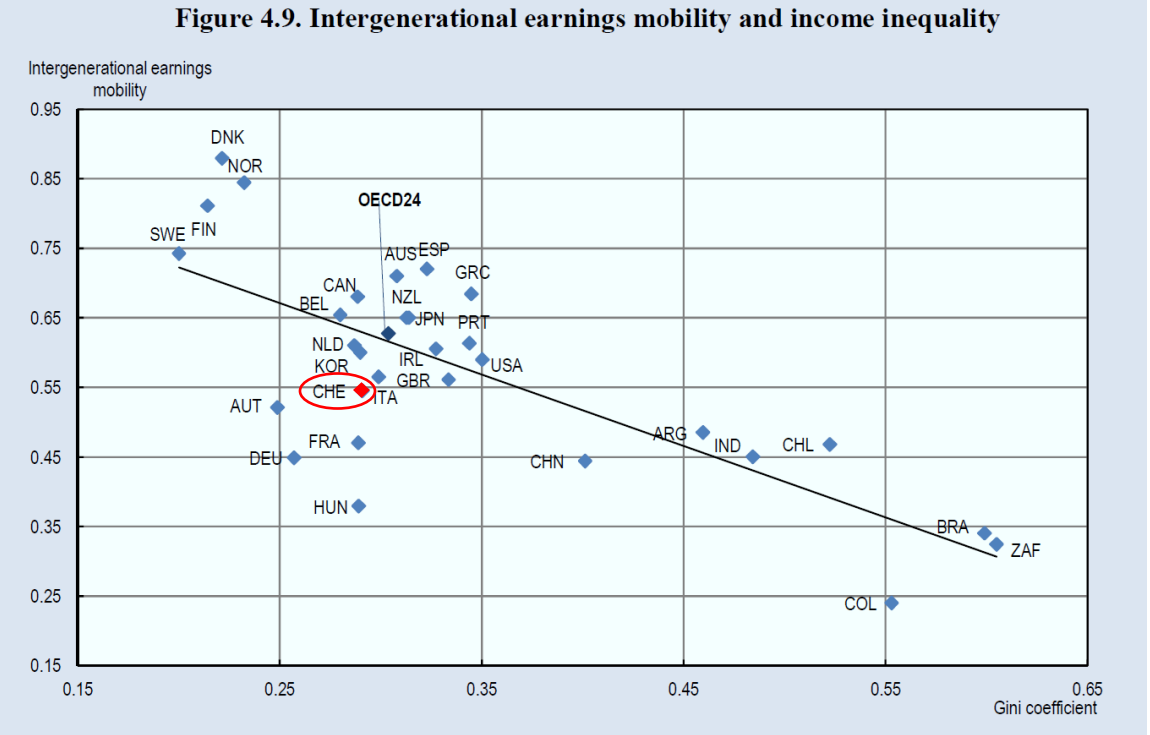
- Grafik rechts bestätigt die hohe soziale Mobilität der Schweiz im internationalen Vergleich mit einem tiefen Wert von ca. 0.15, was heisst, dass nur 15 Prozent der Einkommensunterschiede durch die Herkunft erklärt werden können.
- Deutschland: 43%
- USA: 50%
- China: 58%



Kritische Beurteilung CH-Einkommensmobilität: „Great Gatsby“-Kurve zeigt für CH relative hohe Gini-Werte und tiefe Einkommensmobilität.

Quelle: OECD (2018), *A Broken Social Elevator? How to Promote Social Mobility*, OECD Publishing, Paris. http://dx.doi.org/10.1787/9789264301085-en

- In Abbildung 4.9 rechts werden auf der X-Achse die Einkommensungleichheit mit dem Gini-Koeffizienten aufgezeigt: 0.15 geringe Ungleichheit, 0.65 Hoch.
- Mit 0.3 wird für die Schweiz dieselbe Ungleichheit ausgewiesen wie in der Grafik der IWP – Folien oben.
- Die intergenerationalen Einkommensmobilität ist auf der Y-Achse abgebildet: Im Gegensatz zur Grafik der IWP ist die Mobilität bei tiefen Werten gering. Für die Schweiz liegt dieser mit 0.55 im Mittelfeld (nahe am OECD Schnitt).
- Die beiden Achsen ergeben die „Great Gatsby“-Kurve. Es besteht eine negative Beziehung zwischen Ungleichheit und intergenerationaler Einkommensmobilität über Länder hinweg.
- **Fazit: Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die IWP-Einschätzungen die hohe CH-Einkommensmobilität zu rosig darstellen.**



Gemäss Figure 4.9. OECD-Bericht für die Schweiz: «Bauer (2006) for Switzerland».

Armut und Deprivation 2023

20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung

8,1% = 708 000
von Einkommensarmut betroffene Personen

2315 Fr. 4051 Fr.
Armutsgrenze (pro Monat)

16,1% = 1 404 000
armutsgefährdete Personen

2599 Fr. 5457 Fr.
Armutsgefährdungsgrenze (pro Monat)

Armutsquote vor Sozialtransfers

16,8%

−52%

Armutsquote nach Transfers

8,1%

Reduktion der Armutsquote durch Sozialtransfers (z.B. IV-Renten, Familienzulagen, Sozialhilfe; ohne Altersleistungen)

17,2% (vs. 7,0% der Gesamtbevölkerung)
der armutsgefährdeten Personen leben in einer überbelegten Wohnung

11,9% (vs. 5,1% der Gesamtbevölkerung)
der armutsgefährdeten Personen verzichten auf notwendige Pflegeleistungen

17,9% (vs. 10,0% der Gesamtbevölkerung)
der armutsgefährdeten Personen sind mit ihrem jetzigen Leben unzufrieden

www.ruedimeier.ch

Armut in der Schweiz –

Vergleich mit Europa

CH			EU
10,1%	haben grosse oder sehr grosse Schwierigkeiten, finanziell über die Runden zu kommen	19,2%	
8,0%	haben mind. einen Zahlungsrückstand (ohne Steuern und Krankenkassenprämien)	9,5%	
18,8%	können keine unerwarteten Ausgaben bestreiten	31,3%	
8,9%	können nicht jedes Jahr eine Woche Ferien weg von zu Hause verbringen	27,1%	
4,1%	können nicht einmal pro Monat Freunde oder Familie zum Trinken oder Essen treffen	7,3%	

Die Einkommensdaten in SILC 2023 beziehen sich auf das Jahr 2022. Alle anderen Ergebnisse repräsentieren die Situation im ersten Halbjahr 2023.

Quelle: BFS, Eurostat – SILC 2023

www.statistik.ch

© BFS 2025

Armut in der Schweiz. Daten 2023

Quelle: Caritas Schweiz. (2022)

708'000 Menschen

sind in der Schweiz armutsbetroffen

102'000 Kinder

in der Schweiz sind arm

1'400'000 Menschen

gelten in der Schweiz als armutsgefährdet

4'051 Franken

hat eine armutsbetroffene vierköpfige Familie monatlich zur Verfügung. Bei einer Einzelperson sind es 2'315 Franken.

- Überdurchschnittlich viele **Alleinerziehende.**
- Überdurchschnittlich viele Familien mit **drei und mehr Kindern**.
- Menschen mit **geringer Ausbildung**, die nach einem Stellenverlust keine neue Arbeit finden.
- **Das Einkommen beträgt weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens.**
- Eine armutsbetroffene **Einzelperson** hat **maximal 2'315 Franken monatlich zur Verfügung**
- Eine **vierköpfige Familie** mit Eltern und zwei Kindern **4'051 Franken**.
- Damit müssen Wohn- und Gesundheitskosten, Essen, Kleidung, Kommunikation, Strom, Heizkosten, laufende Haushaltsführung, Körperpflege und Verkehrsauslagen bezahlt werden. Für Bildung, Medien, Vereinsbeiträge und Hobbies bleibt oft kaum mehr etwas übrig.
- Armut ist in der Schweiz also kein Randphänomen. **336'000 Männer und Frauen sind trotz Erwerbsarbeit armutsgefährdet – sie sind sogenannte "Working Poor".**

Gründe für Armut Quelle: Caritas Schweiz. (2022)

Kein individuelles, sondern ein strukturelles Problem. Resultat gesellschaftlicher Umstände, Betroffene haben kaum Einfluss. Verschiedene Faktoren bestimmen Armutsrisiko.

Entscheidende erste Lebensjahre

- Kinder müssen ausprobieren, entdecken und sich bewegen können. Bei benachteiligten Familien sind aber die Wohnungen oft viel zu eng, die Umgebung gefährlich, den Eltern fehlen Zeit und Geld, um ihre Kinder angemessen zu begleiten. So haben diese bereits bei Kindergarteneintritt schlechtere Startchancen. Das hat schwerwiegende Folgen, weil mangelnde Bildung das Armutsrisiko markant erhöht.

Prekäre Arbeitsverhältnisse

- Wer über keine anerkannte Ausbildung verfügt, hat geringere Chancen auf ein existenzsicherndes Einkommen und muss meist in prekären Jobs, zu einem tiefen Lohn und in tiefen Pensen arbeiten. Dies reicht vielfach nicht, um sich selbst und eine Familie zu ernähren, mindert die soziale Anerkennung und führt zu einer tiefen Rente im Alter. In vielen prekären Anstellungen wie beispielsweise Arbeit im Stundenlohn ist die soziale Absicherung mangelhaft. Eine Weiterbildung zur Erhöhung der Chancen auf eine gute Arbeitsstelle können sich die wenigsten leisten.

Gute Gesundheit ist teuer

- Die Krankenkassenprämien steigen seit Jahren und sind für Haushalte mit tiefen Einkommen kaum tragbar. Bereits der Selbstbehalt von 10% übersteigt ihre finanziellen Möglichkeiten. So wählen viele eine hohe Franchise, um Prämien zu sparen. Mit fatalen Folgen: Sie verzichten auf notwendige Arztbesuche und Medikamente, weil sie die Kosten selber bezahlen müssten. Oder sie verschulden sich.

Eine hohe Franchise führt in die Schuldenfalle

- Die Kosten für Krankenkassenprämien sind in den Sozialberatungen der Caritas ein Dauerthema. Sie zählen zu den grössten Sorgen.

Armutsrisiko für Familien

- Kinder sind ein Armutsrisiko. Viele Eltern – vor allem Mütter – reduzieren das Erwerbspensum, weil Kinderbetreuungsangebote viel zu teuer sind oder, beispielsweise bei Schichtarbeit, keine Lösung bieten. Das bedeutet tiefere Einkommen und führt später im Alter zu minimalen Renten.

Armutsbekämpfung: Appell der Caritas.

Quelle: https://cms.caritas.ch/sites/default/files/2022-09/Appell_Schweiz_ohne_Armut_de_Internet.pdf

- **Würdige Arbeit**: Existenzsichernde Löhne. Arbeitsmodelle mit familienfreundlichen Arbeitszeiten. Soziale Sicherheit
- **Gleiche Bildungschancen**: Schrankenloser Zugang zu Nachholbildung, Weiterbildungen und Umschulungen.
- **Gleiche Möglichkeiten für alle Familien**: Lückenloses, qualitativ gutes, bezahlbares Angebot an familienergänzender Kinderbetreuung.
- **Barrierefreies Gesundheitssystem**: Deutliche Reduktion der Belastung durch Krankenkassenprämien für Haushalte mit tiefen Einkommen, gleichwertige Gesundheitsversorgung.
- **Existenzsicherung**: Ergänzungsleistungen für alle Menschen, deren Einkommen nicht für den Lebensunterhalt reicht. Abschaffung der rechtlichen Verknüpfung von Aufenthaltsstatus und Existenzsicherung
- **Bezahlbaren Wohnraum**: Preisgünstigen Wohnraum und Unterstützungsangebote für die Wohnungssuche für Haushalte mit tiefem Einkommen

Sechs Forderungen – ein Ziel

Diskussion und Kritik des Appells der Caritas

- **Beurteilung der Massnahmen?**
  - **Noch mehr, zu viel Sozialstaat**? Mehr **Eigen-Verantwortung** und – **Eigen-Initiative** reicht doch? Ausgaben bzw. Kosten reduzieren wie z.B. gemäss IWP?
  - **Rolle der Migration**? Wir dadurch Armut verschärft oder gemildert?
- **Mehrkosten? Grobschätzungen für relevante Massnahmen 5 bis ev. 10 Mrd. CHF p.a. ?**
- **Einsparungen langfristig – dank Massnahmen ähnlich hoch oder höher möglich**:
  - **Weniger Sozialhilfe- und Ergänzungsleistungen** durch bessere Integration in Arbeitsmarkt.
  - Geringere **Gesundheitskosten durch weniger** Armut mit chronischen Krankheiten, Stress, psychischen Problemen.
  - **Weniger Bildungsabbrüche** → höhere Produktivität, mehr Steuereinnahmen.
  - **Weniger Kriminalität** → geringere Ausgaben für Polizei, Justiz und Nothilfe.
  - **Stärkere Kaufkraft** → Wirtschaftswachstum und höhere Steuereinnahmen.
- **Finanzierung?** Sparen, Umlagerung von Mitteln, Welche? Mehr, neue Steuereinnahmen? Welche?

Ca. 100‘000 „Sans-Papiers“ Personen ohne gültigen Ausweis

Quelle: https://daslamm.ch/sans-papiers-muessen-arbeiten-bis-sie-tot-umfallen/

- Sans-Papiers sind Migrant*innen ohne geregelten Aufenthaltsstatus; leben in absoluter Prekarität, ohne Job-Sicherheit. Tiefe Löhne, ohne Rentenanspruch. Medianlohn: ca. 1‘500 CHF/Monat. Wohlwollen von Mitmenschen entscheidend.
- **Wohnung mieten schwierig: Teilweise gleichwohl horrende Mieten möglich**. Kein Zugang zur **Justiz**. Leben in **Angst**. Behandlung bei Krankheit bis 15’000 CHF. Im Prinzip besteht Anrecht auf Prämienverbilligung, was aber Kantone vielfach nicht umsetzen.
- **«Primäre» Sans-Papiers**: Mehrheit Frauen bzw. vielfach alleinerziehende Mütter, die in privaten Haushalten arbeiten: Bügeln, Kochen, Kinderbetreuung über Pflege bis zu Gartenarbeit. Teilweise gewaltförmige Beziehungen
- **«Sekundäre» Sans-Papiers**: Hatten Aufenthaltsbewilligung, die aber nicht verlängert oder wieder entzogen wurde.
- «Drittstaatsangehörige», also Menschen, die nicht aus einem EU- oder EFTA-Staat kommen.
- **Wollen trotzdem in der Schweiz bleiben:** Bedingungen in Herkunftsländern noch schlimmer. Zudem wirkt der geringe Verdienst für eine Rückreise blockierend. Viele fühlen sich inzwischen in der Schweiz wie zuhause.
- **Arbeitgeber*innen**: **Grosse Vielfalt**, z.B. Migranten, die ihre Landsleute herholen. Faire Löhne mit Arbeitsvertrag, aber auch tiefe Löhne.
- **Menschenrechte und Grundrechte gelten auch für Sans-Papiers**: Recht auf Bildung, Gesundheitsversorgung, Wohnen. Beratungsstellen können helfen, dass die Rechte durchgesetzt werden. Unsicherheiten und unterschiedliche Umstände sind dabei gross.
- **Motion eidg. Parlament Sommer 2025** (33 Nein zu 10 Ja im Ständerat, 121 zu 59 im Nationalrat). Politik Sans-Papiers Richtung Trump.
  Ziel «die Anwesenheit von ‚illegalen’ Migranten in der Schweiz dauerhaft zu bekämpfen». Daten Krankenkassen, Sozialversicherungen Austausch mit Migrationsämtern
- Was passiert, wenn Sans-Papiers entdeckt werden? 1. Verhaftung. 2. Ausreise. 3. Wiederum auf freien Fuss gesetzt. 4. Kontrolle wird erhöht.
- **Kollektive Regularisierung? Alle Sans-Papiers erhalten reguläre Aufenthaltsbewilligung: Zugang Sozialhilfe, regulär Steuern bezahlen: Öffentliche Einnahmen steigen. Sog-Wirkung wird befürchtet und müsste unterbunden werden.**

Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE) – "Bedingungsloser Blödsinn"?!

(Beat Kappeler)

Die Idee eines BGE wurde von den **Neoliberalen US-Ökonomen Hayek und Friedmann** in den 60-er, 70-er Jahren propagiert:

- **Absolut bedürftige Personen** erhalten ein **minimales Einkommen**, d.h. eine Negative Einkommensteuer: Es erfolgt ein staatlicher Ausgleich über die Steuererklärung (Auszahlung unterhalb eines Einkommensschwellenwerts). **Die gesamte Sozialbürokratie wird darauf beschränkt**.

BGE Schweiz: Ausgestaltung gemäss Initianten der Volksinitiative von 2016:

- Jede Erwachsene Person erhält pro Monat 2’500 CHF, Kinder die Hälfte, bedingungslos, d.h. ohne Bedürftigkeitsprüfung oder Arbeitsauflagen. Damit sollte ein existenzsicherndes Einkommen an alle verteilt werden. **Dafür müssten pro Jahr über 200 Mrd. CHF aufgebracht werden**. Die MwSt. müsste etwa auf über 60 Prozent angehoben werden. Auch eine Transaktionssteuer (Belastung aller Finanz- und Versicherungsgeschäfte) ist nicht zielführend, da ein sehr grosser Teil der Finanzgeschäfte ausgelagert würden. Würden die Vermögen der **Reichsten 300 Personen** der **Schweiz verteilt** (gemäss Bilanz Magazin), so wären deren 800 Mrd. CHF innerhalb von **4 Jahren rasch aufgebracht**. Die weitere Finanzierung des BGE wäre anschliessend völlig offen.

BGE mit skurriler Bürokratie?

Angesichts dieser enormen jährlichen Summen für ein CH-BGE (ca. ¼ des BIP) wurde ein kompliziertes System mit einem Ersatz aller Ausgaben der Sozialpolitik (AHV, IV, 2./3. Säule, ALV, Prämienverbilligungen etc.) ins Spiel gebracht.

Die postulierte administrative Vereinfachung würden mit einer erneut sehr komplizierten Fallprüfung dahinfallen. Höchst fragwürdige Umverteilungseffekte und Anreizstrukturen würden geschaffen: Profitieren würden vor allem kinderreiche Familien mit noch relativ geringen Sozialabgaben. Eine drei-köpfige Familie erhielte pro Jahr 105‘000 Franken „bedingungslos“ gutgeschrieben bei ca. 50‘000 CHF Ausgaben für AHV, Pensionskasse, Krankenkasse etc..
Bei vielen Personen würden die Sozialausgaben mit den 2‘500 CHF pro Monat nicht mehr gedeckt.

Angeblich potenziell positive Effekte eines BGE wie Armutsreduktion, weniger Existenzängste; Stärkung unbezahlter Care-, Ausbildungs- und Freiwilligenarbeit; bessere mentale Gesundheit; Entstigmatisierung und vereinfachte Systeme **gehören ins Reich der Sozialromantik.**
Potenziell negative Effekte wie geringeres Arbeitsangebot – die Schätzungen gehen von einigen Prozent bis zu 15-25% aus – mit falschen Anreizen, erhöhte Attraktion für Migration werden geflissentlich übersehen.

Statt viele Sozial-Versicherungen

⇨ Einheitliche „Allgemeine Erwerbsversicherung - AEV“

Vorschlag Gurny & Ringger. Quelle: https://de.readkong.com/page/denknetz-reformmodell-aev-plus-working-paper-8223532

Schweiz kennt mehrere getrennte Sozialversicherungen (z.B. AHV, IV, ALV, Krankentaggeld, Unfallversicherung, Erwerbsersatz (EO), Mutterschaft, Familienergänzungsleistungen, Prämienverbilligungen etc.): historisch gewachsen mit eigenständigen Beiträgen, Leistungsrechten, Verwaltungseinheiten etc.

- **Hohe Komplexität** führt zu Ineffizienzen, Überschneidungen und Ungleichheiten zwischen Kantonen und Personen.
- **Kosteneinsparungen** mit weniger Schnittstellen, weniger Doppelspurigkeit, weniger Kontroll- und Koordinationsaufwand sind möglich.
- **Mehr Leistungen. Bestehende Lücken können geschlossen werden**: z. B. Aufnahme von Selbstständigen in den Versicherungsschutz, besserer Schutz in langen Erwerbsausfall-Perioden
- **Die Sozialhilfe** würde statt kantonal durch ein zentrales System mit bundesweit einheitlicher Regelung ersetzt.
- **Grössere Risikopools** können zu besseren Querversicherungen führen, wodurch seltene, teure Ereignisse über das Gesamtportfolio abgefedert werden.

AEV: Gurny & Ringger: Finanzierung Lohnprozente und .....

Kostenneutrale Umsetzung soll angepeilt werden, allenfalls leichte Erhöhung der staatlichen Finanzierung.

Vorteil / Ziel	Erklärung / Mechanismus
Kohärenz & Transparenz	Eine Versicherung statt vieler: weniger Schnittstellen, weniger Widersprüche, klarere Rechte und Pflichten.
Einfachere Administration	Vereinheitlichte Verwaltung, weniger Duplikationen (z. B. in Kontrolle, Beitragsabzug, IT-Systeme).
Umverteilung & Solidarität	Stärkere Quersubventionierung möglich (z. B. von gut Verdienenden zu schwächeren Gruppen).
Schliessung von Lücken	Bisherige Übergangs- oder Deckungslücken (z. B. bei Selbstständigen, langen Krankheitsverläufen) könnten integriert werden.
Gerechtigkeit kantonal & individuell	Einheitliche Bundesregelung kann Unterschiede zwischen Kantonen (z. B. in Ausgestaltung der Sozialhilfe) reduzieren.
Stabile Finanzierung & Nachhaltigkeit	Grössere Risiko-Pools, bessere Planung, weniger Fragilität bei einzelnen Risikogruppen.
Bessere Leistungen & Absicherung	Anspruch auf Einkommensersatz in längeren Phasen, bessere Leistungen bei besonderen Risiken, weniger Bedürftigkeit → weniger Bezug von Sozialhilfe.
Kostenpotenzial durch Effizienzgewinne	Einsparungen bei Verwaltung, Reduktion von Doppelspurigkeiten, geringere Transaktionskosten.

Bundesrat erachtet umfassende Reform aktuell nicht als notwendig

Bestehendes System eher optimieren als radikal ersetzen

Vorteil / Ziel	Erklärung / Mechanismus
Politische Akzeptanz & Widerstand	Bestehende Versicherungen haben starke Interessengruppen (Versicherer, Verbände, Kantone). Reformen treffen auf Widerstand bei denen, die Vorteile verlieren könnten.
Verfassungs- und Kompetenzfragen	Sozialversicherungen sind oft föderal geregelt. Zuständigkeiten zwischen Bund und Kantonen müssen geklärt und verfassungsrechtlich gesichert werden.
Übergangsprobleme & Bestandsschutz	Bestehende Rechte und Ansprüche müssen geschützt werden, um soziale Verwerfungen zu vermeiden. Wer z. B. jahrelang Beiträge geleistet hat, darf nicht verlieren.
Finanzierungsrisiken	Die Finanzierung muss tragfähig sein. Wenn Risiken unterschätzt werden (z. B. Zunahme von Langzeiterkrankungen), kann das System unter Druck geraten.
Komplexität & Transition	Die Umstellung auf ein neues System ist komplex (Datenmigration, Übergangsregelungen, IT, Verwaltung).
Moralisches Risiko & Anreize	Einheitlicher Versicherungsschutz könnte Anreize verzerren (z. B. Leistungsverhalten, Abhängigkeit von Leistungen).
Ungleichheiten & Verteilungsfragen	Nicht alle Gruppen profitieren gleich: Gutverdienende, Kapitalanleger oder Versicherte mit spezifischen Risiken könnten verlieren oder gewinnen.
Finanzpolitische Konflikte	Debatten über Steueranteile, Beitragssätze und staatliche Finanzierung können heftig sein.
Rechts- und EU-/Internationale Verpflichtungen	Sozialversicherungsabkommen, EU-Koordination, internationale Standards müssen berücksichtigt werden.

NZZ: "Der Schweizer Staat schont die Vermögenden nicht – ohne sie müsste der Mittelstand viel mehr Steuern zahlen." Quelle: NZZ, 10.11.2025, S. 25.

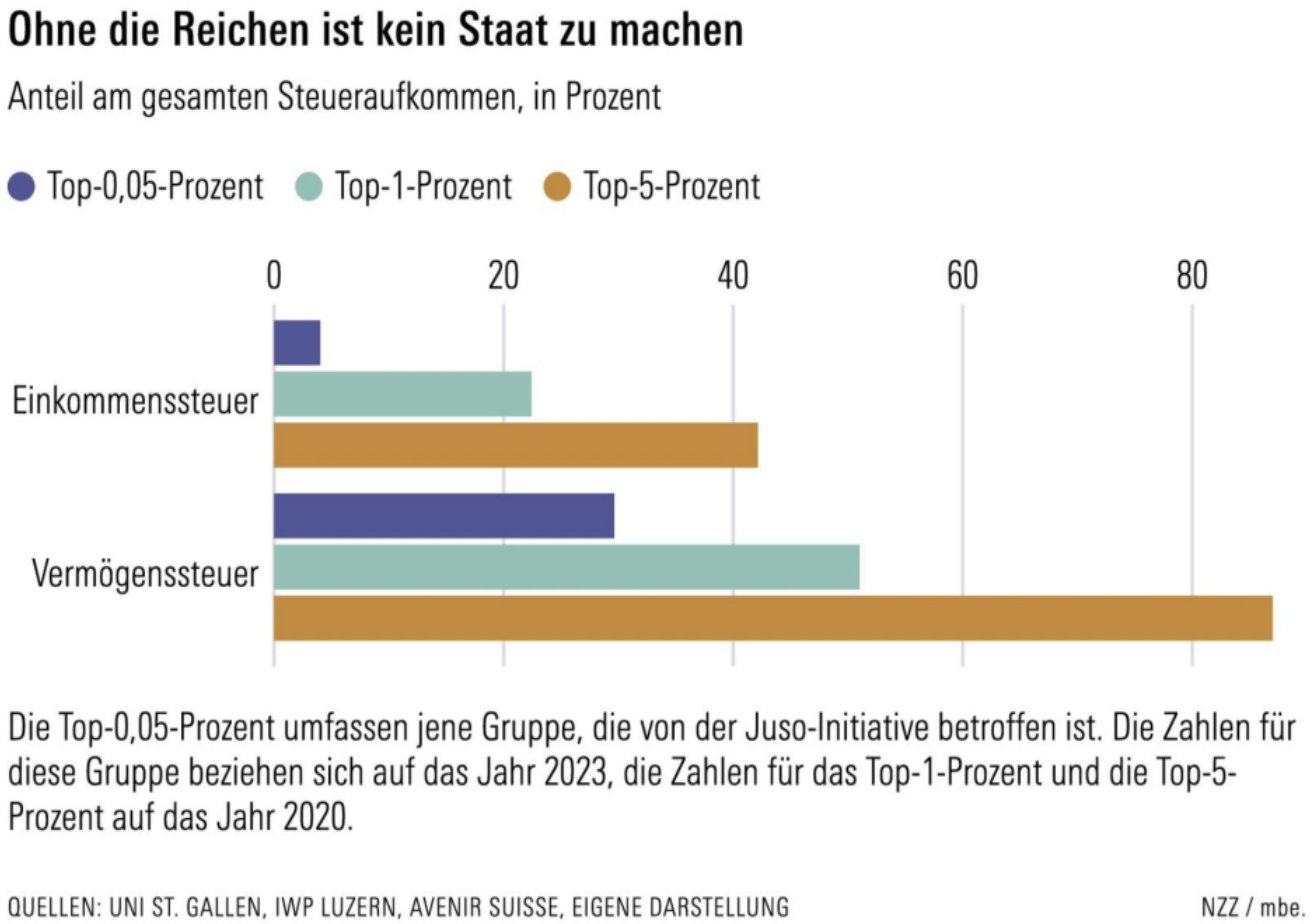
«Die Linken wollen die Reichen stärker zur Kasse bitten». «Die Linke agiert unter dem Motto 'eat the rich' ('esst die Reichen')». Matthias Benz – «Die Reichen finanzieren bereits jetzt einen grossen Teil des Staates.» **Stimmt das?**

CH-Einkommenssteuer Bund, Kantonen, Gemeinden Jahr 2023: Total 67 Milliarden CHF. Davon:

- Top-1% Haushalte: «fast ein Viertel»
- Top-5% Haushalte: rund 42 Prozent, fast die Hälfte.
- «Erhebliches Mass an Umverteilung verbunden: Top-1% erzielt rund 11% der Einkommen, liefert aber knapp ein Viertel aller Einkommenssteuern.»

Vermögensteuer: 9 Mrd. CHF Kantone/Gde; 0.36%

- Top-1%: 51%, 53’000 Haushalte
- Top-5%: 87%
- Top-0,05%: 2,8 Mrd. CHF oder ca. 30%.



CH-Steuersystem: Geringe Umverteilung im internationalen Vergleich

Quelle: OECD

Absolute Veränderung des Gini-Koeffizienten beträgt im

- OECD-Schnitt 0.1 Punkte
- **Schweiz nur 0.05 Punkte**

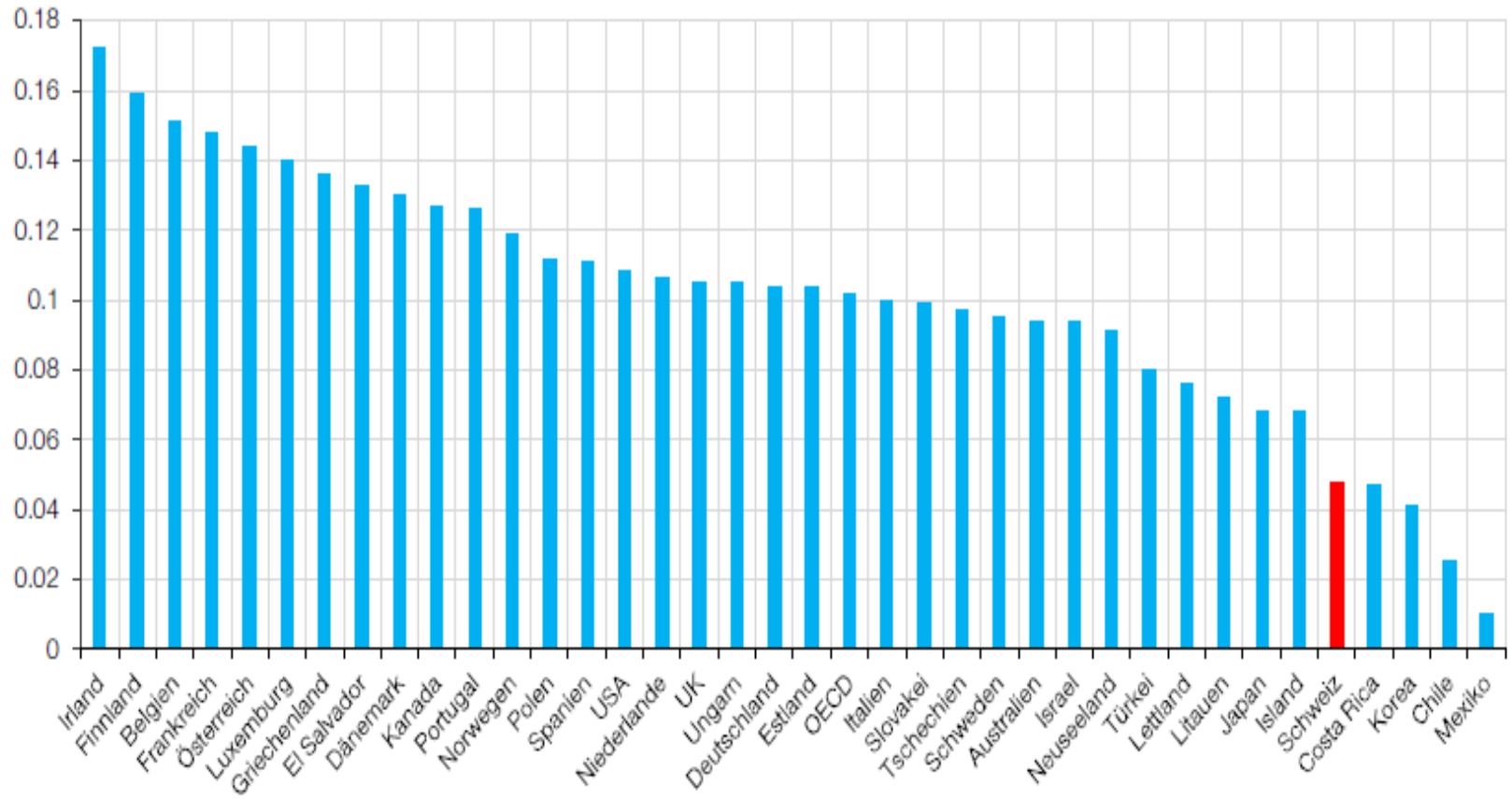
Tiefere Werte bedeuten weniger Umverteilung.

Die CH-Abgabe- und Sozialpolitik wirkt kaum ausgleichend.

Ursachen: u.a.

- Kopfprämien bei der Krankenkasse.
- Mehrfache Steuersenkungen für hohe Einkommen.

Gemäss SGB gibt es "kaum Länder, in denen der Staat so wenig unternimmt, um die Lohn- und Einkommensschere zu korrigieren. "



Quelle: OECD

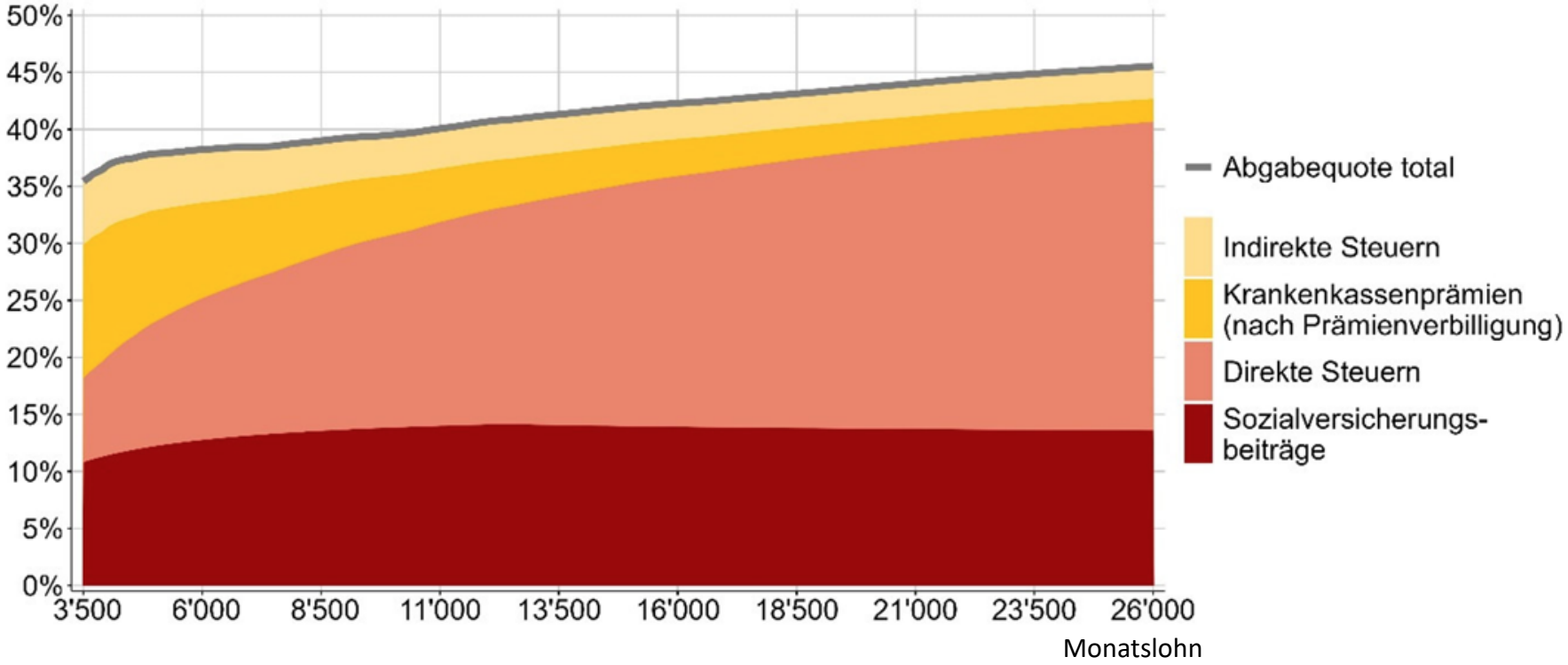
Quelle: Schweizerischer Gewerkschaftsbund (SGB). (2024). Seite 12

Geringe Progression bei Gesamtbetrachtung Steuern/Abgaben (1/2)

Direkte, indirekten Steuern, Krankenkassenprämien, Sozialversicherungsbeiträge. **Quelle: SGB, Dossier Nr. 162. 2024. Abbildung 12.**

Eine **alleinstehende Person** mit dem **Medianeinkommen** von **knapp 7'100 Franken pro Monat zahlt 2024**

- rund 13 Prozent ihres Einkommens für Sozialversicherungsbeiträge,
- knapp 14 Prozent für direkte Steuern,
- 7 Prozent für Krankenkassenprämien (nach Verbilligung)
- 4 Prozent für indirekte Steuern.



Gesamthaft beträgt die Abgabenlast knapp 40 %.

Steigende Einkommen:

- **Abgaben, indirekte Steuern nehmen relativ ab.**
- **Direkte Steuer mit Progression steigt.**

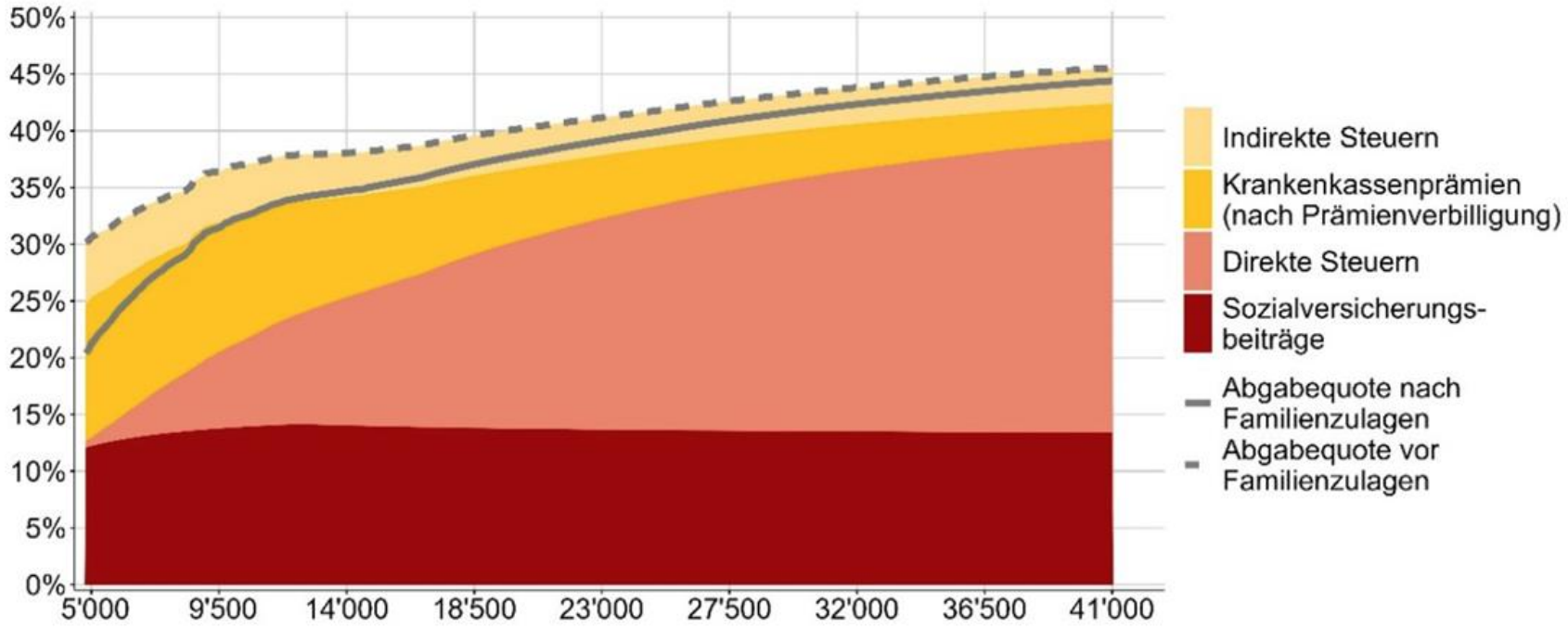
Geringe Progression bei Gesamtbetrachtung Steuern/Abgaben (2/2)

Quelle: SGB. Dossier Nr. 162. April 2024. Abbildung 12.

Familie: **Paar mit zwei Kindern** und einem **Monatseinkommen von 9'500 Franken zahlt 2024**

- rund 14 Prozent seines Einkommens für Sozialversicherungsbeiträge,
- 7 Prozent für direkte Steuern,
- 11 Prozent Krankenkassen-prämien (nach Verbilligung)
- und 6 Prozent für indirekte Steuern.

Insgesamt beträgt die Belastung durch Abgaben rund 38 Prozent, unter Berücksichtigung der Familienzulagen 33 Prozent.



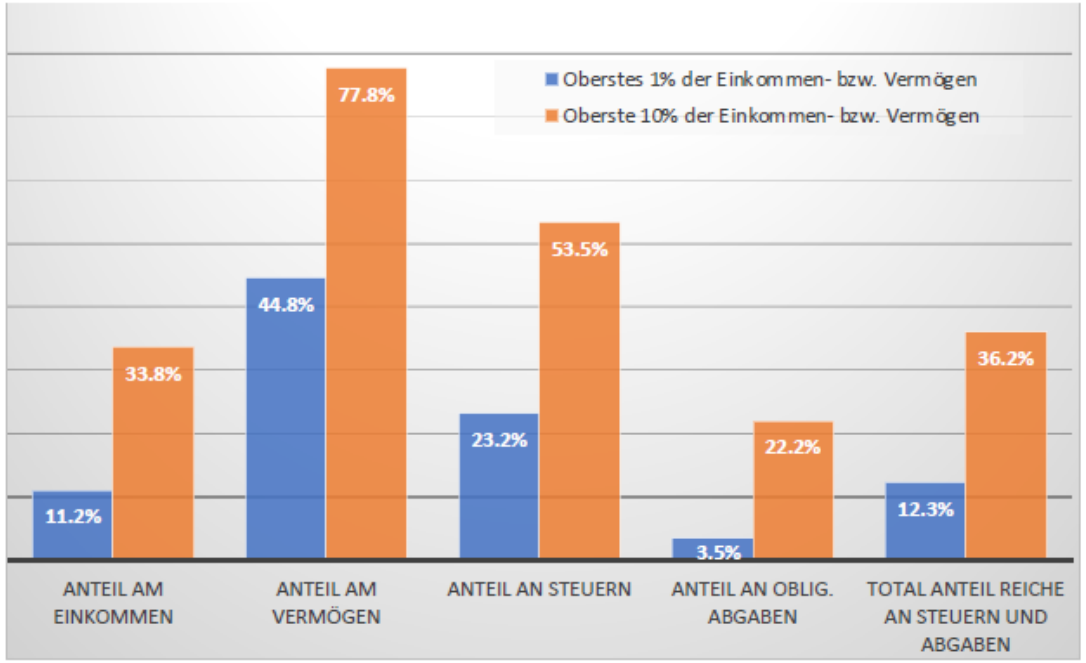
Quelle: Berechnungen SGB, vgl. Methodenanhang.

Die Gesamtbelastung ist «verteilungsneutral»

Quelle: Bauman/Fluder, Verteilungsbericht 2025, Denknetz, Juli 2025.

Top 1%:	Anteil am Einkommen	11.2%
Top 10%:	Anteil am Einkommen	33.8%
Top 1%:	Anteil am Vermögen	44.8%
Top 10%:	Anteil am Vermögen	77.8%
Top 1%:	Anteil an Steuern	23.2%
Top 10%:	Anteil an Steuern	53.5%
Top 1%:	Anteil oblig. Abgaben	3.5%
Top 10%:	Anteil oblig. Abgaben	22.2%
Top 1%:	Total Anteil Steuern + Abgaben	12.3%
Top 10%:	Total Anteil Steuern + Abgaben	36.2%

Abbildung 3 | Anteile der reichsten 1 Prozent und 10 Prozent an Einkommen, Vermögen, Steuern sowie den obligatorischen Abgaben 2020/21



Quellen | Häner-Müller et.al. 2024, Martinez 2024, Fluder et.al. 2023, Baumann, Fluder 2020; ESTV: Statistik Bundessteuern; EFV: Öffentliche Finanzen der Schweiz, 2021-2024; BSV: Schweizerische Sozialversicherungsstatistik, 2024.

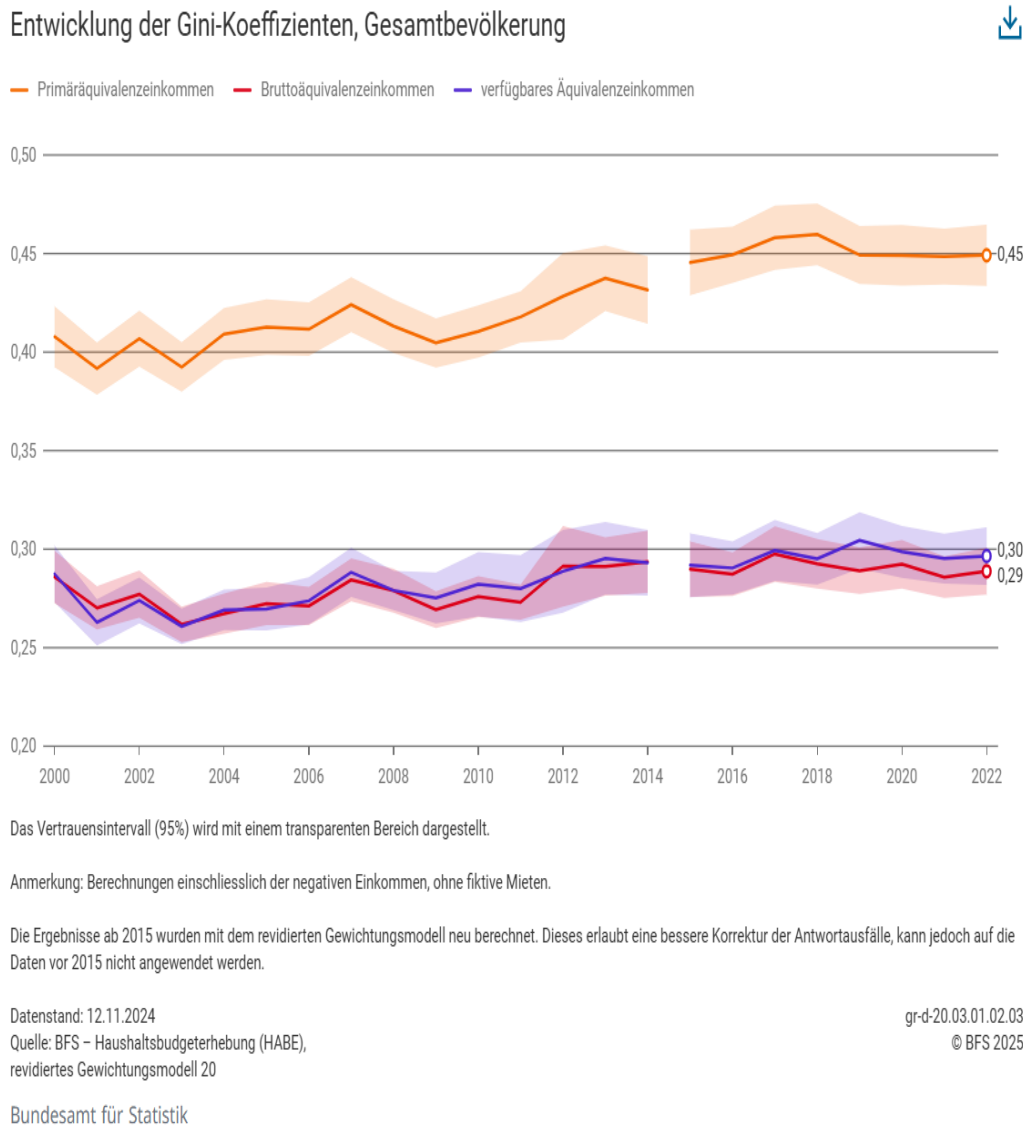
Anmerkung | Bei den Steuern und Abgaben wurden das einkommensreichste 1 Prozent bzw. die reichsten 10 Prozent als Berechnungsgrundlage genommen. Oblig. Abgaben inkl. oblig. Krankenkasse und BVG. Beim BVG wurde ein AN-Beitrag von 15 Prozent angenommen.

2000-2022: Markteinkommen ungleicher mit Ginikoeffizient 0.4 auf 0.45. Transfers gleichen aus: Ginikoeffizient reduziert auf 0.3.

Quelle: BFS, 2025. Weitergehende Ausführungen, BFS: https://www.bfs.admin.ch/asset/de/21084246

- **Für das Primäräquivalenzeinkommen steigt der Gini-Koeffizient von 2000 - 2022 von 0.4 auf 0.45 :**
  - Es besteht eine **recht grosse Ungleichheit** mit steigender Tendenz.
  - **Staatliche Transfers wie** Prämienverbilligungen, Renten, ALV etc. führen gemäss BFS-Daten dazu, dass die **ungleiche Verteilung** der am (Arbeits- und Kapital-) Markt erzielten Einkommen **reduziert wird**.
  - **Der Gini-Koeffizient wird im Jahr 2022 um 0.15 auf ca. 0.3 reduziert**. Die Korrektur ist somit deutlich stärker als sie in der OECD-Studie mit 0.05 dargestellt wird und sogar höher als die OECD-Korrekturen im Schnitt von 0.1 (siehe auch Folie 45).
- **Die NZZ, 4.11.25**, schreibt dazu: «Ein Gini von 0.3 deutet auf eine moderate Ungleichheit, wie sie in Westeuropa gängig ist…. Deutlich ungleicher als die Einkommen sind die Vermögen verteilt…. **Idyllische Schweiz**…Kurz: Die Reichen nehmen dem Rest der Bevölkerung nicht die Butter vom Brot. Doch ob man die schon jetzt ziemlich starke Umverteilung von oben nach unten noch verstärken will, bleibt letztlich eine Frage von politischen Empfindungen.»
- **Wir vermuten, dass die Unterschiede durch eine beschränkte Betrachtung der Abgaben zustande kommt – d.h. keine MwSt., Krankenkassenbeiträge wie in den Folien 46-48 dargestellt.**

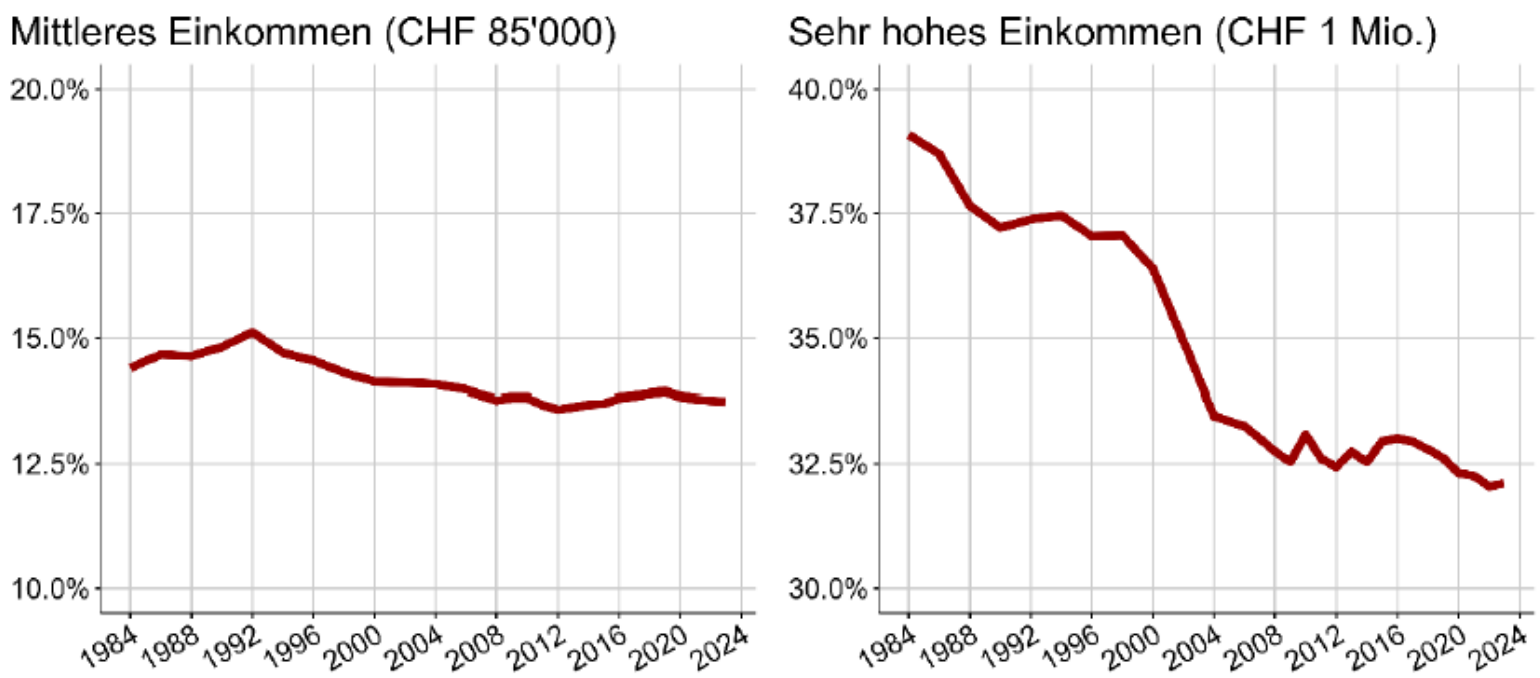
  Ähnlich problematisch auch Hümbelin et al. 2021, Social Change Switzerland N°28.
  Quelle: https://www.socialchangeswitzerland.ch/?p=2576



Ungleiche Steuersenkungen – Steuersätze von 1984 - 2023

- Steuersätze für mittlere Einkommen:
  Seit 1984 leicht reduziert.

- Steuersätze Topeinkommen > Million CHF:
  Deutlich gesunken seit 1984 von ca. 39 auf 32%.



Quelle: Steuerbelastung in den Kantonshauptorten ESTV, eigene Berechnungen, vgl. Methodenanhang

Steuerreduktionen 2003 - 2000: Tiefere Steuerbelastung – Steuersätze für Firmen

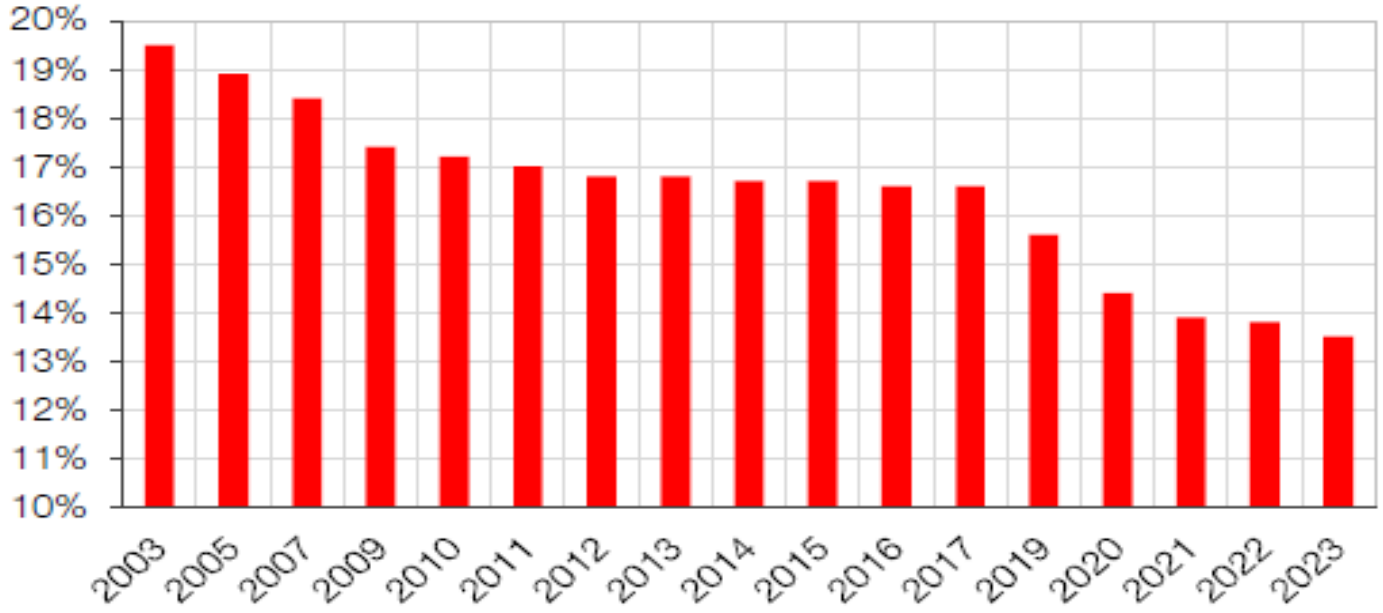
Quelle: BAK Taxation Index. Abbildung 17.

Die Gewinnsteuersätze für Firmen wurden stark reduziert.

Es bestehen grosse **kantonale Unterschiede** bei Unternehmenssteuern.

Steuersatz:

- Zug: 11,8 Prozent
- Zürich: 19,6 Prozent
- Bern: 20,5 Prozent



Quelle: BAK Basel

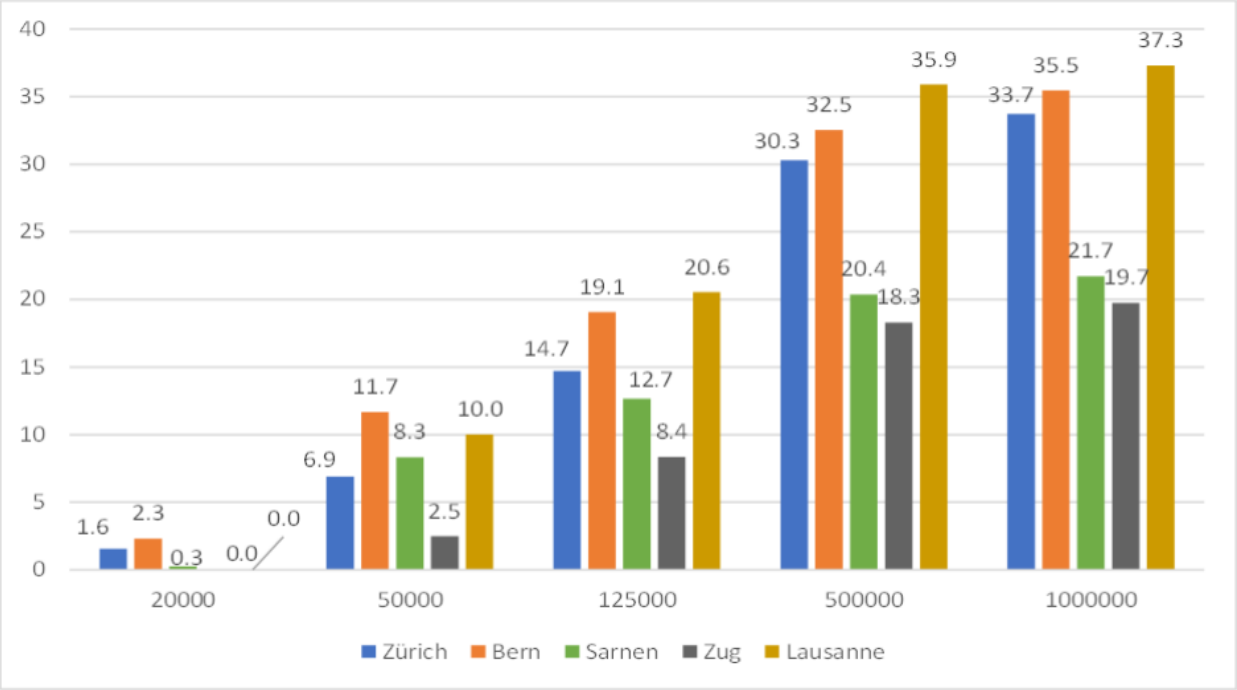
Effektive Durchschnittssteuerbelastung in Prozent. Die Steuerbelastung der Firmen ist in den letzten 20 Jahren stark gesunken. Die Reform STAF hat bei den Kantonen in den Jahren 2019 bis 2021 zu weiteren Steuersenkungen
geführt. Mit der OECD-Reform werden grosse Multis evtl. etwas mehr Steuern zahlen müssen. Die Durchschnittsfirma ist aber nicht betroffen.

Steuerföderalismus: Grosse Unterschiede kantonaler Steuerbelastungen

Quelle: https://www.denknetz.ch/wp-content/uploads/2025/07/202507_Baumann-und-Fluder.pdf

- **Steuerliche Belastung auf Einkommen von 20‘000 bis 1 Million CHF.**
- **Steuerbelastungen der Kantone sind sehr verschieden**:
  - Kantone **Waadt** (Lausanne), **Bern** besteuern die mittleren Einkommen deutlich **höher** als **Zürich**, **Obwalden** und insbesondere **Zug**.
  - **Noch grösser sind die Unterschiede für die Reichen**: Bei einer **halben** und bei einer **ganzen Million Einkommen** sind die **Belastungen** in den Kantonen der **Zentralschweiz nur etwa halb** so hoch wie in den Kantonen **Bern** und **Waadt**.

Abbildung 1: Steuerliche Belastung der kantonalen und kommunalen Steuern in Prozent des Einkommens (ledige Personen)

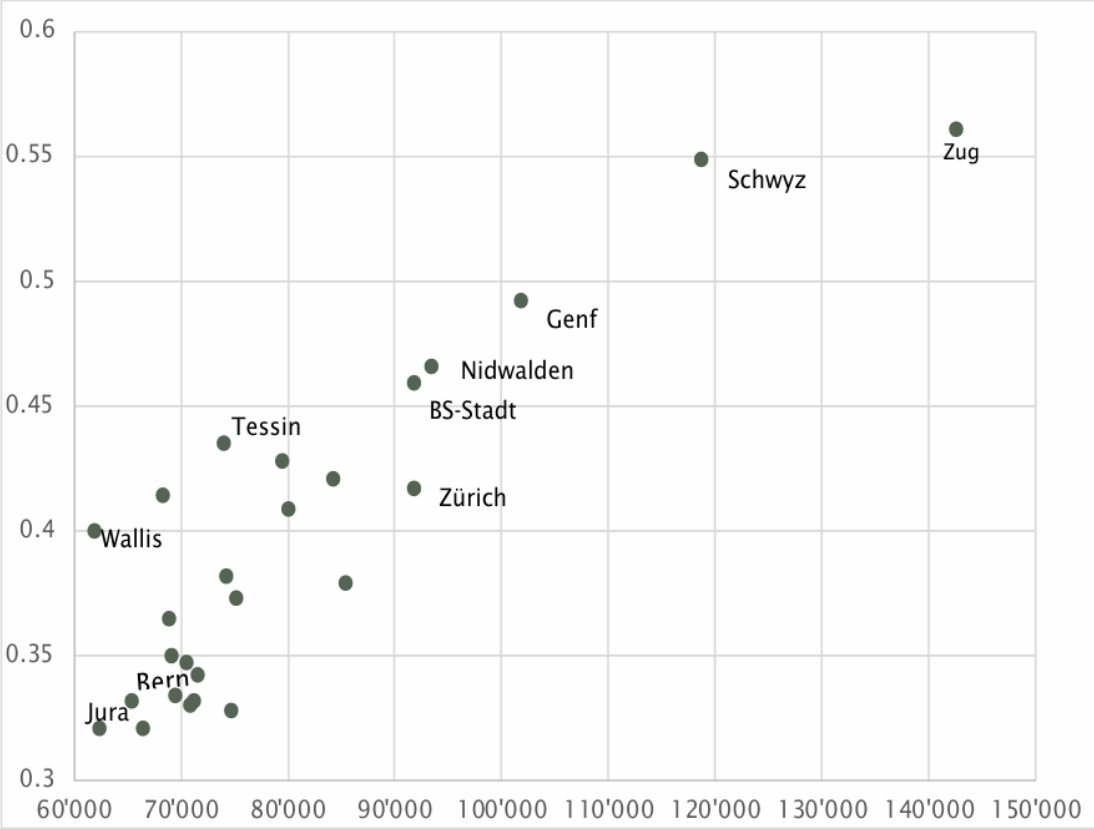


Quelle: Steuerrechner der ESTV. Kantonshauptstädte.
Anmerkung: in Prozent des Bruttoeinkommens. Berücksichtigt sind sämtliche gesetzlichen Abzüge, die ohne Nachweis getätigt werden können. (8.4.2025)

Grosse kantonale Unterschiede bezüglich Ungleichheit (Gini-Koeffizient) und steuerbaren Einkommen. Quelle Baumann Fluder. 2025

- „Steueroasen“ treiben ungleiche Entwicklung voran: Obwalden, Schwyz und Zug haben höchste Durchschnittseinkommen und gleichzeitig die höchsten Einkommens-ungleichheit mit hohem Gini-Koeffizienten.
- In „Steueroasen“ sind Steuersätze und Abzugsmöglichkeiten für Spitzenverdienende und Unternehmen gross.
- In den letzten Dekaden sind die wirtschaftlichen Ungleichheiten zwischen den Kantonen gewachsen.

Abbildung 2 | Durchschnittseinkommen und Einkommensungleichheit nach Kanton 2021



Quelle | ESTV, Steuerstatistik, Kennzahlen für das Jahr 2021.

Anmerkung | Die Vertikale Achse zeigt den Gini-Koeffizienten des steuerbaren Einkommens pro Kanton; die horizontale Achse zeigt das durchschnittliche steuerbare Einkommen pro Kanton.

Inhaltsverzeichnis: Teil 6

Zusammenfassung / Fazit Teil 6		Folien 55 - 57
1.	Übersicht Optionen: Priorität Verbesserung Primärverteilung	Folie 58
2.	Arbeitsmarktmassnahmen: Höhere Produktivität – gerechtere Löhne	Folie 59
3.	Mindestlöhne, Spitzenlöhne, Boni etc.; Exkurs Swisscom	Folien 60 - 62
4.	Fiskalpolitik am Scheideweg	Folien 63 - 64
5.	CH-Steuern, Abgaben: Übersicht – Handlungsspielraum?	Folien 65
6.	Staatsverschuldung der Schweiz: Schuldenquote. Vergleich Ausland. Schuldenbremse	Folien 66 - 67
7.	Zentralbankreserven 2024. SNB wehrt sich gegen höhere öffentliche Geldschöpfung.	Folien 68 - 69
8.	Aufhebung inländisches Bankgeheimnis	Folie 70
9.	Verhinderung Steuerhinterziehung: Vorschlag. Methoden. Auswirkungen.	Folien 71 - 73
10.	Pauschalbesteuerung Übersicht und Abschaffung	Folien 74 - 75
11.	Vermögenssteuern harmonisieren. Schrittweise anheben	Folie 76
12.	Erbschaftssteuern: Stand, Ausblick, Vorschlag Neu, Initiativtext, Wirkung	Folien 77 - 81
13.	Übersicht der Massnahmenwirkungen	Folie 82
14.	Anhang	Folien 83 - 91

Fazit/Zusammenfassung Teil 6 (1/3)

- Teil 6 setzt den Fokus auf **wirtschaftspolitische und fiskalische Massnahmen** zur **Bekämpfung sozialer und wirtschaftlicher Ungleichheiten in der Schweiz**. In erster Linie soll die **Primärverteilung** – die Einkommen am Arbeitsmarkt – gestärkt und verbessert werden. Die **Sekundärverteilung** wird über die Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen Hand gesteuert. Gezielte Massnahmen können zu mehr Verteilungsgerechtigkeit führen. Gute **internationale Rahmenbedingungen** werden im Teil 4 diskutiert. Sie sind eine wichtige Voraussetzung für mehr Einkommen und Gerechtigkeit in der Schweiz.
- **Primärverteilung – gerechtere Arbeitsmarktpolitik:** Für mehr Ausgleich wird eine gerechtere Beteiligung aller am Produktivitätswachstum gefordert. Hierzu gehören gezielte Massnahmen wie:
  - Stärkung des dualen Bildungssystems mit einer dynamischen Weiterentwicklung, besseren Status, mehr Prestige für Lehrberufe und flexibleren, zukunftsorientierten Fortbildungsangeboten
  - Förderung von proaktiver Weiterbildung und lebenslangem Lernen
  - Flexiblere Arbeitszeiten und Arbeitsmodelle auch nach 65
  - Förderung der Gleichstellung und Integration von Benachteiligten (Frauen, Menschen mit Behinderung, ältere Arbeitskräfte, Migranten)
  - Kantonale Mindestlöhne, flankierende Massnahmen gegen Lohndumping, insbesondere in Niedriglohnbranchen
  - Verbesserung der Transparenz bei Managerlöhnen und Beiträgen zur Begrenzung von exzessiven Spitzengehältern
- **Neugestaltung der Schuldbremsen**, die grundsätzlich positive Wirkungen zeitigt, inzwischen aber weniger restriktiv angewandt werden soll. Reform der Schuldenbremse mit mehr Spielraum für Investitionen in Forschung, Infrastruktur und Soziales.
- **Neugestaltung der Nationalbankpolitik mit öffentlicher Geldschöpfung.**

Fazit/Zusammenfassung Teil 6 (2/3)

- **Sekundärverteilung – Steuer- und Fiskalpolitik:** Wirtschaftliche und soziale Umverteilung durch Steuereinnahmen und Transfers muss verbessert werden.
  Es werden dazu konkrete Vorschläge präsentiert: Siehe weiter unten.
- **Folgende Massnahmen werden zur Diskussion gestellt**:
  - **Bekämpfung von Steuerhinterziehung** durch besseres Vollzugssystem und effektive Strafgesetzgebung. Die Schweiz verliert jährlich hohe Milliardenbeträge durch Steuerhinterziehung und nichtdeklariertes Vermögen. Gegenüber der grossen Mehrheit der Steuerzahlenden stellt die Steuerhinterziehung eine grosse Ungerechtigkeit dar. Es werden 0.2 bis mehrere Milliarden Mehreinnahmen erwartet.
  - **Abschaffung der Pauschalbesteuerung** für vermögende Ausländer, um Steuergerechtigkeit herzustellen und Einnahmen zu sichern
  - Mehr als die Hälfte der grossen Vermögen sind geerbt, Erbschaften fördern Vermögensungleichheit und reduzieren das Arbeitsangebot bei Erben. Vorschläge umfassen eine **Bundeserbschafts- und Schenkungssteuer** mit gezielten Freibeträgen und progressiven Tarifen, mit Schutz für KMU sowie Massnahmen gegen Abwanderung und Steuervermeidung. Die Leistungsfähigkeit der nachkommenden Generation ist keineswegs gewährleistet und kann mit gezielten Massnahmen verbessert werden.

  Zudem: Ausbau von Umweltabgaben (z.B. CO2-Abgabe) mit sozialverträglicher Rückverteilung für eine nachhaltige Entwicklung mit Staatsquotenneutralität.
- Die möglichen Einnahmen durch Reformen könnten erheblich sein. Erste Schätzungen ergeben in einer erste Grobschätzung zwischen 15 bis 28 Mrd. CHF jährlich (Folie Seite 82).

Fazit/Zusammenfassung Teil 6 (3/3)

Fazit

- Die Schweizer Politik steht am Scheideweg, mit deutlichem Reformbedarf in der Arbeitsmarkt- und Steuerpolitik zur Reduktion sozialer und wirtschaftlicher Ungleichheit. Eine Kombination aus besserer Primärverteilung (gerechtere Löhne, bessere Bildung, Integration) und effizienter Sekundärverteilung (faire und bessere Besteuerung, Bekämpfung von Steuerbetrug) ist notwendig.
- Investitionen und Ausgaben werden künftig steigen, insbesondere für den Klimaschutz, soziale Sicherheit, Alter, Gesundheit und Forschung. Gleichzeitig gilt es, die Staatsfinanzen solide zu gestalten, aber auch den sozialen Ausgleich zu stärken.
- Mehr Transparenz, ein gerechteres Steuer- und Abgabensystem, Stärkung der sozialen Sicherung sowie Innovationen im Arbeitsmarkt sind die zentralen Pfeiler, um die wachsenden gesellschaftlichen Herausforderungen der Schweiz zu meistern und eine nachhaltige, gerechtere Zukunft zu sichern.
- Wir hoffen, dass die vorgestellten Unterlagen eine aufschlussreiche Grundlage für die politische Diskussion über sozial-ökonomische Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung in der Schweiz bereitstellen.

Übersicht/Optionen: Priorität Verbesserung Primärverteilung

- **International Rahmenbedingungen kooperativ verbessern.** **Siehe dazu Teil 4 Perspektiven.**
  - Internationalen Handels- und Finanzordnung mit nachhaltigen Rahmenbedingungen: Internalisierung externe Kosten, Regionaler Ausgleich
  - Freihandelsabkommen
  - Mitwirkung Binnenmarkt Europa: Gewinn im Jahr 2050 ca. 5% BIP/Kopf, vergl. dazu Meier Ruedi: Referat „Europa“.
- **Primärverteilung**: Arbeitsmarktmassnahmen mit höherer Produktivität – gerechtere Löhne, volle Beteiligung an der Produktivität.
- **Sekundärverteilung öffentliche Hand**: Korrektur der Marktergebnisse durch Einnahmen, Ausgaben. Lenkungsabgaben für nachhaltiges Wachstum.
- **Massnahmen gegen Betrug, Steuerhinterziehung.**
- **Abschaffung Pauschalbeteuerung.**
- **Höhere Vermögens-, Erbschaftssteuern.**

Arbeitsmarktmassnahmen: Höhere Produktivität – gerechtere Löhne

Erfolgsfaktor	Weiterentwicklungen
Duales Bildungssystem stärken	Status, Prestige verbessern. **Proaktiv neue Anforderungen, Berufsfelder angehen. Rascher neue Angebote schaffe**n. Höhere Ferienansprüche für Lehrlinge schaffen.
Sozialpartnerschaft erhalten, flexibel stärken	Stärken mit dezentralen Verhandlungen. Proaktive Weiterbildungen, Umschulung stärken. **Produktivitätsfortschritte gerechter verteilen. Gezielte kantonale Mindestlöhne.**
Innovativen, flexiblen Arbeitsmarkt erhalten, ausbauen.	Arbeitsintegration auf allen Ebenen fördern. Einfache Einstellung und Entlassung mit rascher Anpassung an Konjunktur mit flankierenden Massnahmen beibehalten und ausbauen. **Arbeitsvermittlung öffentlich/privat digital up daten**, z.B. Kompetenz-Profile statt Berufstitel.
Breite Beteiligung am Arbeitsmarkt fördern **Proaktive Weiterbildung massiv stärken, fördern**	**Förderung der Gleichstellung** von Mann und Frau. **Integration** von Menschen mit Behinderung, älteren Arbeitnehmenden und Migrant:innen. **Flexible Arbeitszeitmodelle, auch nach 65.** **Lebenslanges Lernen**: U.a.Nationale Weiterbildungs-Gutscheine für berufliche **Neuqualifizierung in Engpassfeldern** **Ausbau Kitas** mit angemessener finanzieller Beteiligung. **Splitting Steuern**
Flankierende Lohnschutzmassnahmen	**Kein Lohndumping**. Mindeststandards in Niedriglohnbranchen via GAV-Allgemeinverbindlichkeit GAV gezielt stärken. **Kontrolle von Mindestlöhnen.**
Hohe Managerlöhne, Boni etc.	**Wenig Möglichkeiten/Erfolge. Fiskalpolitik:** Begrenzte **Abzugsfähigkei**t regeln?

Mindestlöhne: Regelungen Kantone, Gesamtarbeitsverträge (GAV)

Quelle: Kt. Freiburg https://m.facebook.com/story.php?story_fbid=pfbid0suwFHivAHaKS6UjbCSTL1RgxaKbRVw3NLSLuMcW2qfjjiRRhdnUVWbG5b6SiiLwXl&id=100064973370635

- Eine **Volksinitiative im Jahre 2014** für einen bundesweiten Mindestlohn von **22 CHF pro Stunde wurde mit 76 % Nein** abgelehnt.
- Es bestehen **kantonale Regelungen**: zum Beispiel: Genf ca. 25 CHF/Stunde. Neuenburg ca. 20 CHF/Stunde. Jura: 20 CHF/Stunde. Tessin. Basel-Stadt: ca. 22 CHF/Stunde
- **Mindestlöhne weisen diverse Vorteile auf:**
  - **Schutz vor Lohndumping**.
  - **Erhöhung der Kaufkraft** von geringverdienenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern.
  - **Soziale Gerechtigkeit**: Die **Lebenshaltungskosten** können besser gedeckt werden.
  - **Weniger Abhängigkeit von Sozialhilfe**: Wenn der Mindestlohn hoch genug ist, werden weniger staatliche Unterstützungen mit weniger öffentlichen Aufgaben nötig.
- **Negative Beschäftigungseffekte** (z. B. weniger Arbeitsplätze) werden **kontrovers diskutiert**. Diese können für die Schweiz mit einem flexiblen Arbeitsmarkt bisher **kaum festgestellt** werden. Die Kosten können von den meisten Unternehmen **getragen** werden. Leistungsschwächere Unternehmen **scheiden eher aus dem Markt** aus. Der **Wettbewerb – bei einem generell knappen Arbeitsangebot – wird tendenziell beschleunigt**. **Technische Innovationen müssen voran getrieben werden.**
- Die bisherigen Regelungen in der Schweiz können als **zweckmässig**, aber auch als **massvoll beurteilt** werden. Die **kantonalen Differenzierungen** sind ein Vorteil. **Insgesamt sind die Mindestlöhne als vorteilhaft zu bezeichnen.**

Überrissene Spitzenlöhne, Boni etc. Was tun?

Auskünfte/Unterlagen: Rolf Kurath, Präsident Actares - Actionnariat pour une économie plus responsable, www.actares.ch

- Die **grossen Vermögensverwalter** (**Manager der Shareholder)** gehören wie das **Topmanagement der Unternehmen** zur Klasse der **Einkommensmaximierer.** Sie haben die gleichen Interessen und leben das Prinzip «Pay for Performance»
  Bruno Frey: https://www.bsfrey.ch/wp-content/uploads/2021/08/pay-for-performance-immer-empfehlenswert.pdf
- Die **Legitimation für die Vergütungsstruktur** und -höhe liefern **globale Grading-Systeme** wie https://www.wtwco.com/de-ch sowie **Benchmarks,** welche in den Vergütungsberichten wie z.B. dem Novartis Annual Report 2024 S. 81 ff. offengelegt werden. Dadurch entsteht eine **Spirale,** welche wegen **gleichen Interessen ungebremst nach oben führt.**
- **Actares**, welche bei den grossen SMI-Unternehmen weniger als ein Promille der Stimmen hat, hat hinsichtlich Lohnspanne und Verteilungsgerechtigkeit **noch nie Gehör** gefunden. Dagegen gibt es gelegentlich einen guten Dialog auf Stufe VR über die Definition der Nachhaltigkeitskriterien bei der variablen Vergütung.
- **Frage an Rolf Kurath**: «Wie können die zu hohen Managerlöhne eingedämmt werden? Die Antwort ist banal: Die Shareholder müssen das durchsetzen. Aktuell ist Swisscom das einzige SMI-Unternehmen, welche die Kriterien von Actares erfüllt»: Siehe folgende Folie Swisscom.
- Wie Ethos aufzeigt, hat sich die Transparenz und die Orientierung an Nachhaltigkeitskriterien in den letzten Jahren verbessert, jedoch ohne Einfluss auf die Höhe der Vergütung: https://www.ethosfund.ch/sites/default/files/2025-09/Ethos_Studie_Verg%C3%BCtungen_2024_DE.pdf
- **Wirkung kann am ehesten über Steuerpolitik erzielt werden: z.B. Keine Abzüge bei zu „hohen“ Entschädigungen. Ausgestaltung Grenzsteuersätze**

Exkurs: **Swisscom** erfüllt als einziges SMI-Unternehmen Kriterien von Actares. CEO erhält ca. 20-mal mehr als CH-Median-Lohn.

- Vergütung des **Verwaltungsratspräsidenten** nicht über **CHF 1 Mio.**
- Vergütung der übrigen **Verwaltungsratsmitglieder** nicht über **CHF 0,5 Mio.**
- Keine variable Vergütung für Mitglieder des Verwaltungsrats (es sei denn, sie sind auch Mitglied der Geschäftsleitung)
- **Keine fixe Vergütung über CHF 1,5 Mio.** für ein Mitglied der Geschäftsleitung.
- Gesamte variable Vergütung des bestbezahlten Mitglieds der Geschäftsleitung und die durchschnittliche variable Vergütung der übrigen Geschäftsleitungsmitglieder nicht höher als ein Drittel der Gesamtvergütung (bzw. höchstens die Hälfte, wenn Nachhaltigkeitskriterien für die variable Vergütung bestehen).

Rolle, Wirkungen Minder-Initiative 2013, fast 70 Prozent JA-Stimmen

- Mehr **Transparenz** über Löhne, Boni. Sämtliche Vergütungen an Verwaltungsrat und Geschäftsleitung sowie Mandate und Interessensbindungen der Führungskräfte müssen offen gelegt werden.
- **Verbot** von **Abgangsentschädigungen** (goldene Fallschirme), Begrüssungsprämien und Prämien für Firmenkäufe/Verkäufe
- **Wahl des Verwaltungsratspräsident und der Mitglieder durch Aktionäre.**

Fazit: Die neuen Vorschriften werden eingehalten, an den Entschädigungen hat sich kaum etwas geändert.

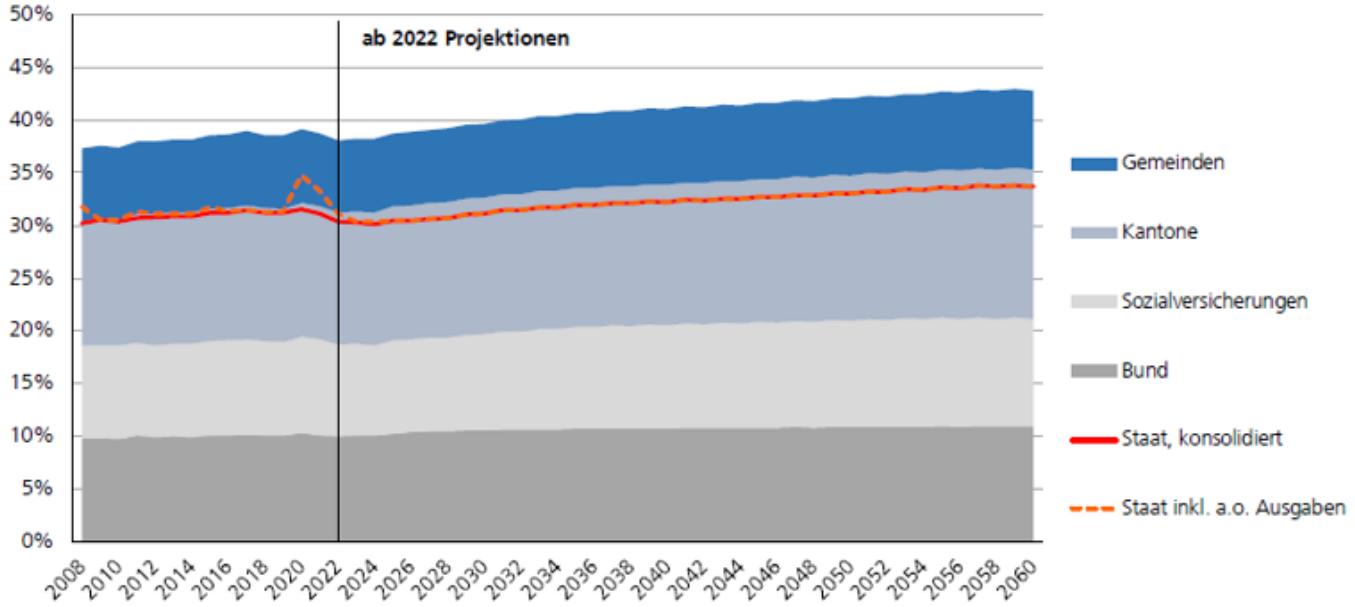
Fiskalpolitik am Scheideweg

- Bis 2030: Jährliche Defizite ≈ 3 Mrd. CHF
- Bis 2060: Trend Staatsausgaben Anteil des BIP von 37% (2022) auf 43% (2060)
- Überdurchschnittliches Wachstum Soziales, Forschung etc.

Sensitive Faktoren:

- Annahme Wachstum 1% ?, eher optimistisch.
- Forciertes Wachstum ? eher unwahrscheinlich: Mehr Arbeiten ? Markt wir entscheiden.
- Rolle Bilaterale III: Plus ca. 4.6% bis 2050 angesagt: Einige Bedeutung,

Grafik Z.1: Entwicklung der Staatsausgaben in der Vergangenheit und im Basisszenario
(in % des BIP)



Quelle: EFV.

Bemerkungen: Die Staatsquote ist um die Transfers zwischen den Staatsebenen bereinigt. Die ausserordentlichen Ausgaben sind zur Illustration dargestellt, werden jedoch nicht für die Projektionen der Staatsquote in der langen Frist berücksichtigt.

Absehbare Entwicklung ⇨ Mehrausgaben von 35.15 – 40.65 Mrd. CHF

Wie Belastungen minimieren bzw. Entlastungen maximieren? CH-Politik im Vogel-Straus-Modus?

Reduktion Ausgaben	Mehreinnahmen	Reduktion Einnahmen	Mehr-Ausgaben. Wunschprogramm?
Personal ca. 0.3 Mrd. CHF.	OECD-Mindeststeuer: ca. 1–2.5 Mrd. CHF (25 % Bund, 75 % Kantone/Gemeinden)	Abschaffung Eigenmiet-wert: ca. 2 Mrd./Jahr	Militär/Sicherheit: von 0.36% auf 1% BIP: Plus ca. 7 Mrd.
Entlastungsprogram m 2.7 Mrd./a.??	MWST-Erhöhung: 0.7% ca. 2 Mrd. ??	„Familien-Splitting": ca. 0.5 Mrd/a	13. AHV: Plus 4 Mrd.
	E-Auto-Abgabe (ab 2030 ?) kompensiert Rückgang Mineralölsteuer. Neutral.		Klimaziele/Energiewende (Netto-Null 2050): • Investitions- und Förderbedarf: ca. 0.5-1% BIP, ca. 4-8 Mrd. • Klima-Allianz > 20 Mrd. Fr./Jahr
	Abschaffung der steuerlichen Begünstigung von Kapitalbezügen (2. & 3. Säule): ≈ 0.2 Mrd./Jahr.		Beziehungen zum Ausland und für internationale Zusammenarbeit 1 Prozent BIP (9,5 Mia). Plus ca. 5 Mrd.
	CO_2-Abgabe: Klima-Allianz 470 CHF/Tonnen CO_2 Plus 6 Mrd CHF/a ???		CH-Kohäsionsbeitrag 0.35 Mrd.
			Armuts-Programm Caritas: ca. 5 Mrd.
			Initiative Citoyen: ca. 1 Mrd./a
Entlastung: 12.2 bis 13.7 Mrd. CHF		**Belastung: 48.85 bis 52.85 Mrd. CHF**	

CH-Steuern, Abgaben: Übersicht – Handlungsspielraum?

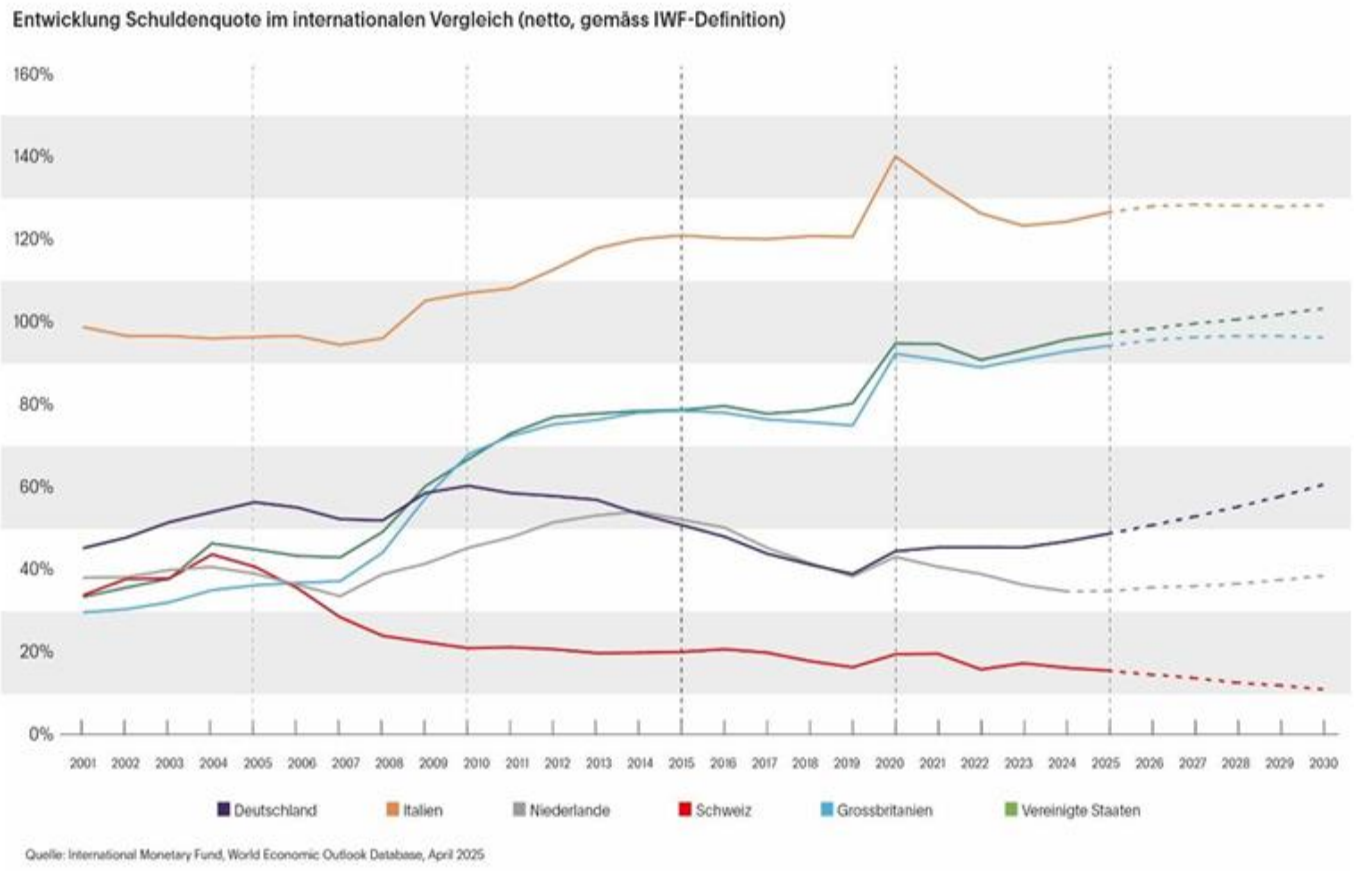
Steuerart	Wirkungen, u.a. auf Verteilung	Kommentar
1. Einkommenssteuer (progressiv)	Reduziert Einkommensungleichheit falls Progression.	Bund, Kantone, Gemeinden: Interkantonal sehr grosse Unterschiede. Bis zu 46 % Spitzensteuersatz. Vergleichbar Deutschland, Österreich: **Geringer Spielraum. Kantonale Minima gegen Steuerdumping einführen.**
2. Unternehmenssteuern	Deutliche Reduktion vergangene Jahre. Neu OECD-Limiten 15%: Mehreinnahmen v.a. Zug, Basel, Genf.	Schweiz profitiert von hoher Standortqualität und Wettbewerbsfähigkeit. Erhöhungen unwahrscheinlich. **Druck auf Mindereinnahmen nimmt zu.**
3. Mehrwertsteuer (MWST)	Regressiv: Belastet ärmere Haushalte aber dank Ausnahmen nur leicht stärker.	Alle müssen bezahlen. Im internationalen Vergleich tief. **Moderate Erhöhung. «Luxus» stärker besteuern.**
4. Sozialabgaben Steuerhinterziehung bei allen unterbinden	Lohnprozente für AHV, ALV etc. Stark regressive Wirkung, hohe Umverteilung.	CH-Abgaben im internationalen Vergleich tief, Lohnniveau aber hoch. Beschränkter Handlungsspielraum vorhanden.
5. Vermögenssteuern	Reduziert Vermögenskonzentration.	Einnahmen ca. 9 Mrd. (5.5 Mrd. Kantone + 3.5 Mrd. Gemeinden). **Könnten moderat erhöht werden. 2% gemäss Zucman et al. nicht machbar?**
6. Umweltabgaben Verbrauchssteuern (Tabak etc.)	Zum Beispiel CO2-Abgabe auf Brennstoffen: 120 CHF/Tonne CO2. Mit Rückverteilung kann regressive Wirkung beseitigt werden.	**Unbedingt ausdehnen auf alle nicht Erneuerbaren Energieträger. Hoher Handlungsbedarf, aber keine Mittelbeschaffung, Staatsquotenneutral: Rückverteilung der Einnahmen.**

Staatsverschuldung der Schweiz: Schuldenquote. Vergleich Ausland.

Die **Schuldenbremse (BV Art. 126)** verpflichtet den Bund, **strukturell ausgeglichen** zu budgetieren (konjunkturbereinigt). In Booms spart man, in Krisen darf man mehr ausgeben; langfristig stabilisiert/senkt das die Schuldenquote. Praktisch heisst das: **Dauerhafte Mehrausgaben brauchen Gegenfinanzierung** oder Einsparungen – sonst greifen Korrekturmechanismen. efv.admin.ch

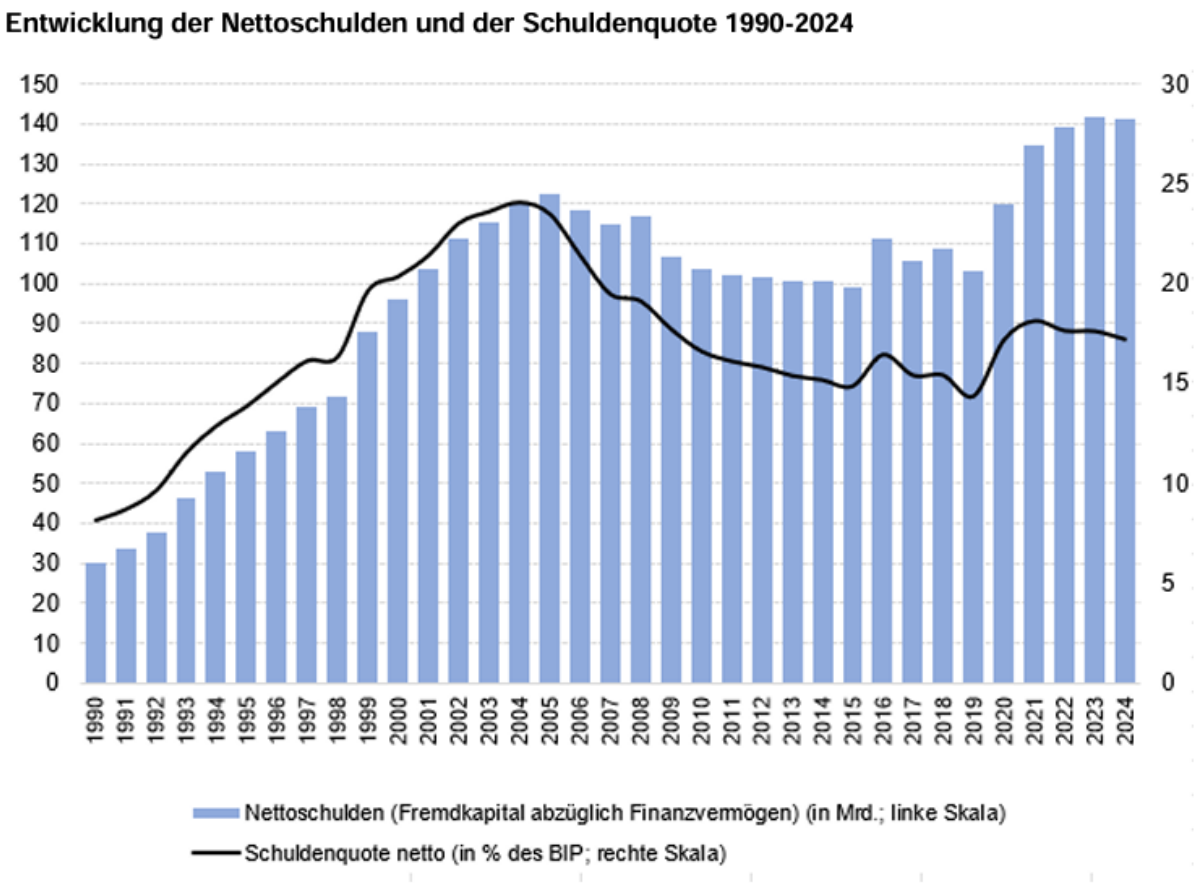
Quelle : https://www.alliancesud.ch/sites/default/files/2025-09/20250919_Schuldenbremse_dt_def.pdf

- Die Schuldenquote wird **relativ am BIP** gemessen.
- Grundsätzlich hat sich die **Schuldenbremse positiv ausgewirkt. Ausnahmen** etwa für Infrastrukturfonds erlauben notwendige Erneuerungen und Ausbauten. Aber….
- Die Schweizer Schuldenbremse führt zum **Abbau der Schulden:**
  - Nicht vorgesehen
  - Weder nötig noch sinnvoll.
- **Es besteht Spielraum zur Erhöhung der Schulden**:
  - **≈ 15 Mrd. Fr. bis 2030**
    ≈ 25 Mrd. Fr. bis 2050
  - **ohne** höhere Schuldenquote sofern die Schuldenbremse **weniger rigide interpretiert** wird.



Schuldenbremse in der Schweiz. Diskussion Schuldenbremse. Höhere Verschuldung Staat? Eher: Wieviel Abbau der Schulden?

- **Mehr Mittelbedarf für**
  - **Nachholbedarf** Armee?
  - **Forschung/**Zukunftstechnologien?
  - **Klima Inland?**
  - **Transfer Klimafonds?**
  - **Weniger ideologischer Dogmatismus. Mehr Flexibilität.**



Quelle: Eidg. Finanzdepartement (EFD)

Quelle: Alliance Sud. (2025).

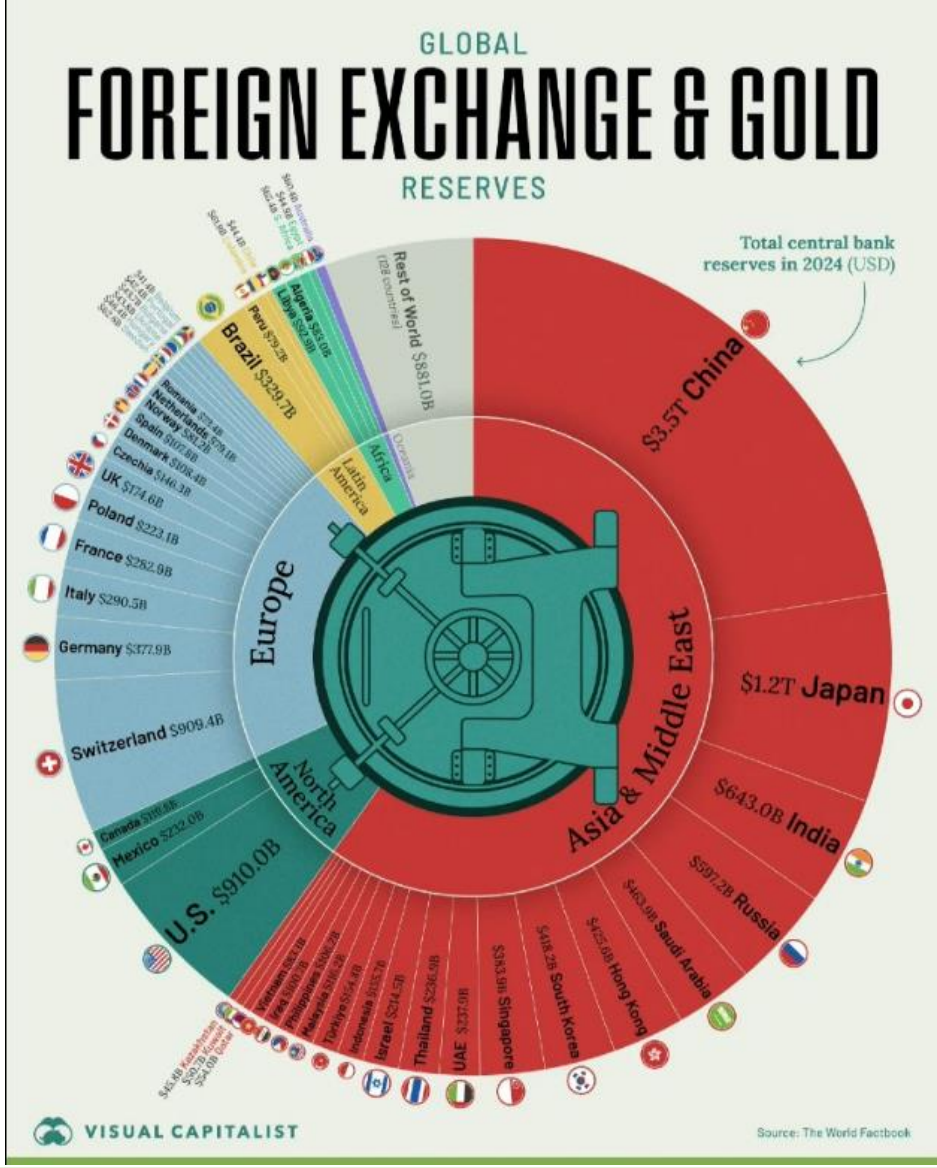
Top 50 Länder Zentralbankreserven 2024

Devisen, Aktien, Gold. Geldschöpfung SNB verdoppeln.

- Die CH-Nationalbank SNB weist im internationalen Vergleich die viert-höchsten Reserven an Devisen, Aktiven, Gold etc. auf. Die äusserst komfortable Position ist Ausdruck der hoch leistungsfähigen, wettbewerbsfähigen Wirtschaft was ein Verdienst der gesamten arbeitenden Bevölkerung ist.
- Die SNB hat mehrfach gezeigt, dass sie bei hoch spekulativen Machenschaften von privaten Banken Hilfe leisten und zur globalen Wirtschaftsstabilität beitragen, aber auch geopolitische Schocks absichern kann.
- Die CH-Geldschöpfung läuft grösstenteils über private Banken. Es bestehen keine Gründe, die direkte öffentliche Geldschöpfung aufzustocken. Gemäss Bundesverfassung ist sie dazu im Prinzip verpflichtet.

Die öffentliche Geldschöpfung der SNB soll erhöht werden:

- Bisher – unter restriktiven Bedingungen – max. 6 Mrd./Jahr (2/3 Kantone)
- Neu: Öffentliche Geldschöpfung mit jährlich, kontinuierlich ca. 10-15 Mrd./a. Vergl. dazu auch Studie Meier/Ott. Covid-Massnahmen, 2019 Gefahr einer Inflation ist zu beachten. Heute ist diese eher zu tief.



Rang	Land	Wert der Reserven (USD)
1	CN China	3.456.000.000.000 $
2	JP Japan	1.231.000.000.000 $
3	US USA	910.037.000.000 $
4	CH Schweiz	909.366.000.000 $
5	IN Indien	643.043.000.000 $

Exkurs: Schattenboxen der SNB zur Verhinderung von höherer öffentlicher Geldschöpfung.

Quelle: https://www.denknetz.ch/wp-content/uploads/2025/04/202504_Ringger_Baumann.pdf.. https://direkt-magazin.ch/meinung/kkrft-fr/rudolf-strahm-die-schuldenbremse-ist-unentbehrlich-aber-sanierungsbeduerftig/?brid=UbA1bdzJGbqMTgPHQUHDqA

Die geltenden SNB-Regelungen sind für eine kontinuierliche Ausschüttung bzw. eine öffentliche Geldschöpfung durch die SNB viel zu restriktiv:

- Die Ausschüttung an Bund/Kantone wird an die „**Gewinne“ der SNB gebunden**. Dafür gibt es keine plausiblen Gründe. Die Geldschöpfung über das private Bankensystem ist davon zurecht völlig unabhängig.
- Es werden **hohe Reserven** gebildet, die als Eigenkapital der SNB – und nicht als öffentlicher Besitz gelten.
- Bei „**Verlusten“** stoppt die SNB die Ausschüttungen ganz. Bund und Kantone gehen dadurch plötzlich leer aus.
- Diese Praxis wird zurecht als **Blockade** empfunden,
  - weil sie **öffentliche Gelder bindet**, die für Investitionen oder Krisenbewältigung eingesetzt werden könnten.
  - **keine stabile oder vorhersehbare Ausschüttung** erlaubt (sie schwankt stark je nach Buchgewinnen/-verlusten).

Die Autoren vom Denknetz und Ruedi Strahm schlagen folgende Reformen vor:

- **Es sind stabile Ausschüttungen – auch in Verlustjahren – vorzunehmen.**
- **Die demokratische Kontrolle** der SNB soll durch das **Parlament verbessert** werden.
- **Die Ausschüttungen sollen neu gesetzlich – und nicht** nur als Vereinbarung mit dem EFD – geregelt werden.

Wir schlagen rund eine Verdoppelung pro Jahr vor: 10 bis max. 15 Mrd mit Kontinuität – statt heute im Idealfall 6 Mrd CHF.

- **Die Mittel sollen ohne Zweckbindung in die allgemeine Bundeskasse und zu den Kantonen fliessen.**
- **Es sind Vorkehren zur Bekämpfung einer allfälligen Inflation von über 2 Prozent festzulegen.**

Aufhebung inländisches Bankgeheimnis

- Marius Brülhart, Ökonom, schätzt CH-Vermögen in der Höhe von **400 Mia. Franken**, die vor dem Fiskus versteckt werden.
- Das entspricht ca. **60% des CH-Bruttoinlandprodukts**.
- **„Top 0,1% Vermögende**“ der Schweiz deklarieren **ca. 25% ihrer Vermögen** nicht. Die absolute Summe ist dabei unklar.
- **Effektive Besteuerung**, d.h. Kampf gegen Steuerhinterziehung, erfordert **Aufhebung Bankgeheimnis.**
  - Banken melden Steuerämtern Vermögensbestände.
  - Heute erfolgt Meldung der Lohnausweise an Steuerämter.
  - Alle Einkommensarten werden gleich behandelt. „
- **Umkehr der Beweislast**, Vorschlag Bundesinnenminister Alexander Dobrindt, Deutschland: Wer Vermögen besitzt, dessen Herkunft unklar ist, muss künftig beweisen, dass dieses Geld legal erworben wurde. Das ist ein echter Paradigmenwechsel.
- Gemäss Brülhart würden bei Bund und Kantonen mindestens 2,5 Mia. CHF pro Jahr zusätzlich anfallen. Ev. liegen Beträge höher: Klärungsbedarf.

Verhinderung Steuerhinterziehung: Konkreter Vorschlag

a) Aufhebung Bankgeheimnis Inland – Einsicht der Steuerbehörden in Bankdaten

Inland: Transparenz gegenüber Steuerbehörden sicherstellen, d.h. automatischen Informationszugang gewährleisten. Steuerbehörden können Bankdaten ohne richterliche Anordnung einsehen, wenn ein Verdacht auf Steuerhinterziehung besteht.

Ausland: Teilnahme an internationalen Abkommen gemäss OECD-Standard konsequent realisieren.

b) Verschärfung der Strafnormen

Heute: Steuerhinterziehung = Übertretung (Bussen), Steuerbetrug = Vergehen (Freiheitsstrafe).

Neu: Steuerhinterziehung ebenfalls als Vergehen klassifizieren → höhere Strafen (z. B. Freiheitsstrafen oder hohe Geldstrafen). Einführen von Strafzinsen.

c) Verwaltung stärken

Stärkung der **kantonalen Steuerverwaltungen** durch mehr Personal und Digitalisierung.

Rolle der **Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV)** für Koordination und Datenanalyse stärken.

Schaffung einer **Spezialbehörde/Task Force Steuerhinterziehung** mit Ermittlungs- und Fahndungskompetenzen.

d) Vollzugsmittel verbessern

Automatischer Datenabgleich zwischen Banken, Sozialversicherungen, Steuerämtern. Nutzung von KI-gestützten Analysetools für Auffälligkeiten.

Internationale Amtshilfe effizienter und schneller gestalten.

Häufigste Methoden der Steuerhinterziehung

Quelle: https://www.zusammen-schweiz.ch/post/steuerhinterziehung-milliardenloch-in-der-schweizer-staatskasse?

1. **Nichtdeklaration von Einkommen:** Personen oder Unternehmen geben einen Teil ihres Einkommens nicht an die Steuerbehörden weiter.
2. **Falsche Angaben zu Ausgaben:** Übertreibung oder Erfindung von abzugsfähigen Ausgaben, um die steuerpflichtigen Einkünfte zu reduzieren.
3. **Nutzung von Offshore-Konten:** Gelder werden auf ausländische Konten transferiert, um sie vor der Besteuerung zu schützen.
4. **Scheinfirmen:** Gründung von Unternehmen, die keine echten Geschäftstätigkeiten ausüben, um Steuervorteile zu nutzen.
5. **Verlagerung von Gewinnen**: Unternehmen verlagern Gewinne in Länder mit niedrigeren Steuersätzen, um ihre Steuerlast zu minimieren.
6. **Barzahlungen**: Zahlungen in bar, die nicht dokumentiert werden, um die Nachverfolgbarkeit zu vermeiden.

Steuerhinterziehung: Negativen Einfluss auf Wirtschaft und Gesellschaft beseitigen

Quelle: https://www.zusammen-schweiz.ch/post/steuerhinterziehung-milliardenloch-in-der-schweizer-staatskasse?

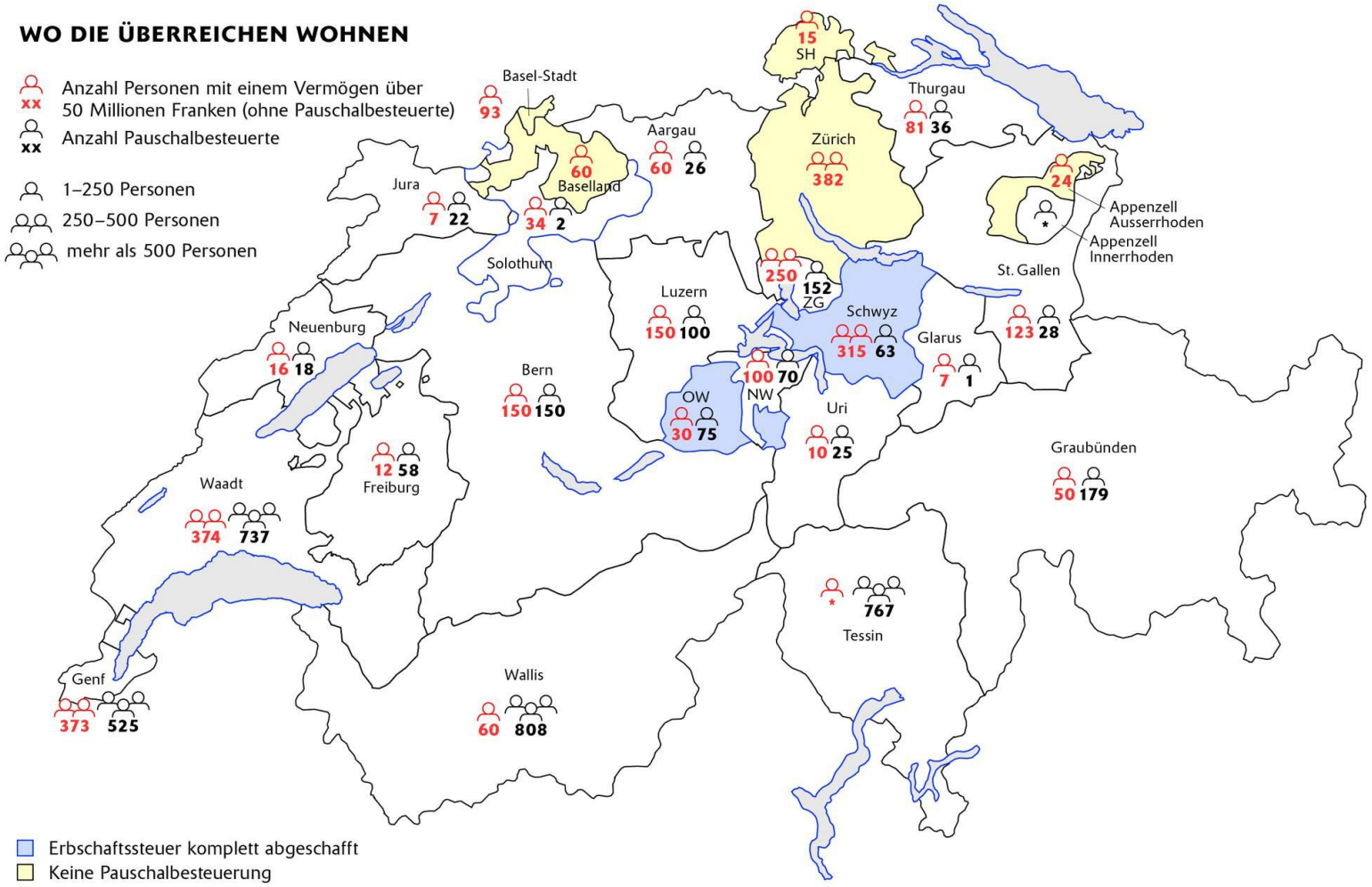
- **Verlust von Steuereinnahmen.** Reduzierte Einnahmen verhindern nötige Investitionen, Dienstleistungen, Programme.
- **Ungleichheit und Ungerechtigkeit:** Ehrliche Steuerzahler werden betrogen, ungleiche Verteilung der Steuerlast.
- **Schlechtere öffentliche Dienstleistungen für** Bildung, Gesundheitswesen und Infrastrukturen etc.
- **Wettbewerbsverzerrungen:** Unternehmen, die Steuern hinterziehen, erlangen unfaire Wettbewerbsvorteile gegenüber ehrlichen Unternehmen, was die Marktbedingungen verzerrt.
- **Ausländische Investoren können abgeschreckt** werden, was sich hemmend auf das Wirtschaftswachstum auswirkt.
- **Schädigung des Vertrauens:** Hohe Steuerhinterziehung untergräbt das Vertrauen der Bürger in das Steuersystem und die Regierung. Die Steuerakzeptanz wird verringert.

Insgesamt beeinträchtigt Steuerhinterziehung das wirtschaftliche Wachstum, die soziale Stabilität und das Vertrauen eines Landes erheblich.

Überreiche in der Schweiz – Pauschalbesteuerte

Quelle: https://m.facebook.com/story.php?story_fbid=pfbid02apddVUT71QLb3gkVrjJibXmgoGZc3tcYGEeNmXNjeHxM4hRDcgFbLosuHJJ939Xwl&id=100063763382173

- **2'800 Personen in der Schweiz** – ordentlich Besteuerte – verfügen über ein Vermögen von über fünfzig Millionen Franken:
  - 0.5 Promille aller Steuerzahlenden
- **3900 Pauschalbesteuerte**: „Extrem reiche ausländische Personen, die aufgrund von Spezialdeals heute relativ sehr geringe Steuern entrichten"



Abschaffung Pauschalbesteuerung Bundes-, Kantonsebene:

Internationale Steuerhinterziehung verhindern. **ca. 5-10 Mrd. – unklar – mehr Steuereinnahmen?**

Was ist die Pauschalbesteuerung?

- Gilt nur für ausländische Staatsangehörige, die in der Schweiz Wohnsitz nehmen, hier **nicht erwerbstätig** sind (z. B. Rentner/innen), und auf der Basis ihres **Lebensaufwands** besteuert werden.
- **Mindestbemessungsgrundlage** direkte Bundessteuer: 2024: CHF **429'100.** 2025: CHF 434'700. 2026: CHF 435'000).
- Kantone setzen tiefere, aber auch höhere Schwellen an.
- **Umfang & fiskalische Bedeutung**
  - Beim Bund fallen rund 800 Millionen an. Bei den Kantonen dürften nochmals soviel anfallen.
  - Es werden **5–10 Mrd. CHF Einnahmen** kolportiert bei einer „normalen" Besteuerung. **Die Zahlen sind aber nicht gesichert.**
- **Erfahrungen Abschaffungen Pauschalbesteuerung Kanton Zürich** im Jahr 2010:
  - Bis Ende 2010 **zogen 92 von 201** pauschal Besteuerten weg (≈ 46 %); viele wichen in andere Kantone mit Pauschalsteuer aus. **Zürich** verlor einzelne sehr grosse Fälle, aber es kam **nicht zur fiskalen "Kernschmelze"**.
  - **BS, BL, SH, AR haben Pauschalsteuer ebenfalls abgeschafft.**

Beurteilung:

- **Steueraufkommen dürfte mit der Abschaffung der Pauschalbesteuerung eher zunehmen. Plus 5-10 Mrd sind vermutlich aber eher unrealistisch.**
- **Insgesamt überwiegen gleichwohl die Vorteile: Keine Verzerrungen, Ungerechtigkeiten….**

Vermögenssteuern harmonisieren. Schrittweise anheben

Quelle: https://kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/kof-bulletin/kof-bulletin/2024/01/sinkende-vermoegenssteuern-tragen-zur-steigenden-vermoegenskonzentration-bei.html?fbclid=IwRlRTSANyPrBleHRuA2FlbQIxMQABHsOEWrYMJBetiWXrGlyZkHMp6cvA3pkrr05UtUufxg_ECaSH0eghJqpjMYaV_aem_1MYvnK57KHVODHN6IdSVkw

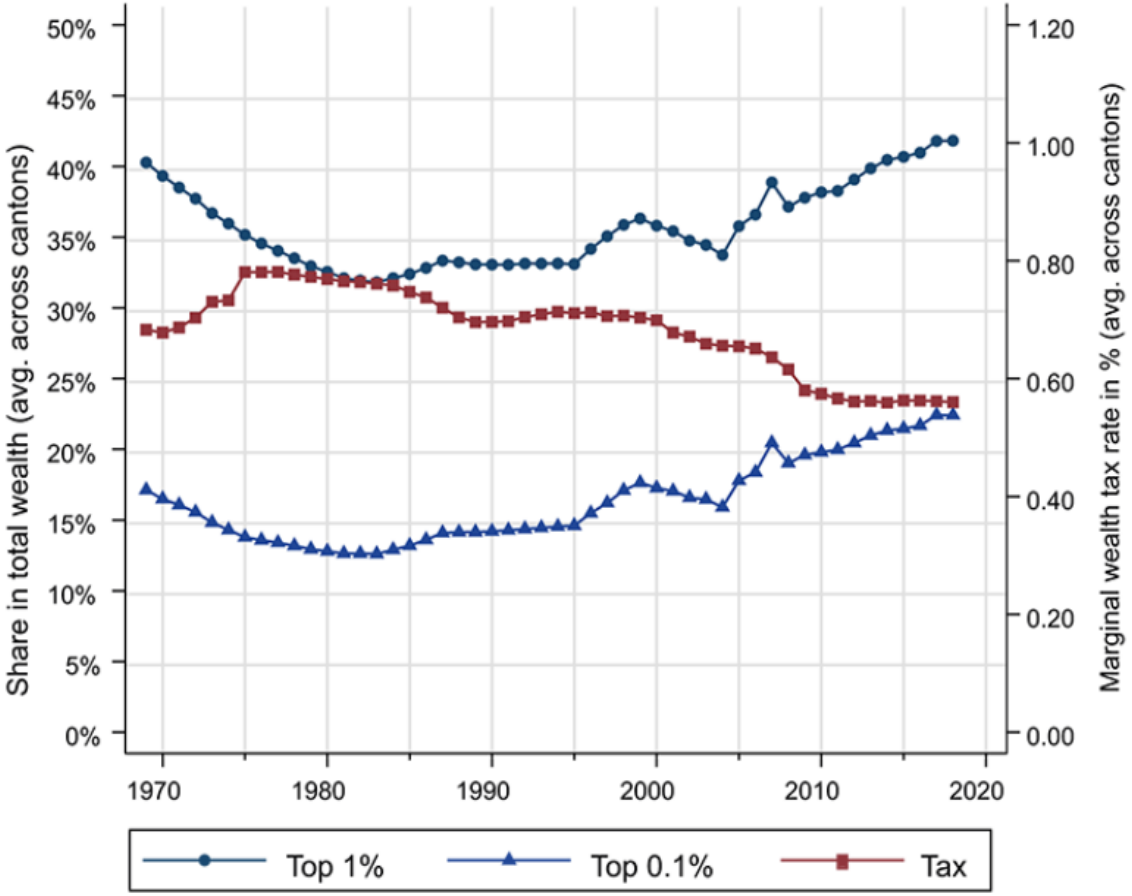
Schweiz: Einziges Land weltweit mit nennenswerter Vermögenssteuer. Ab 100 Mio. Vermögen wollen Zucman et al. 2% einführen.

- Seit 1980 haben die Spitzensteuersätze von knapp 0.8 auf unter 0.6 Prozent abgenommen: Damit wurde die Vermögenkonzentration gefördert, d.h. ein Fünftel unter den obersten 1% und ein Viertel unter den obersten 0.1% oder rund 5000 Haushalten.
- **Vermögenssteueraufkommen des gesamten staatlichen Einkommens der Schweiz: ca. 3.8% oder ca. 9 Mrd. CHF.**
- Steuersätze Vermögen: Grosse Unterschiede Kantonen:
- Steuersatz für 1 Million Franken Vermögen für Kantone Zug, Nidwalden, Obwalden, Schwyz (Freibetrag ca. 100‘000,- CHF):
  - 1,2 und 1,4 Promille oder ca. 1‘000 – 1‘400 CHF Vermögensteuern.
- Für Kantone Basel-Landschaft, Waadt, Neuenburg:
  - Mehr als 6 Promille oder ca. 6‘000 CHF bzw. fünf Mal mehr.

Bei 6‘000 Milliarden Vermögen: Vermögenssteuern ohne Freibetrag:

- 0.15 Prozent (Status quo): 9 Milliarden CHF.
- 1 Prozent 60 Milliarden CHF
- 2 Prozent 120 Milliarden CHF
  - **Sehr hohe Einnahmen: 2% ist für die Schweiz nicht zweckmässig. Spielraum für tiefere Sätze bzw. Freibeträge. 2% Zudem Kapitalsteuern Bund beachten. Start-up‘s mit Ausnahmen.**

G 10: Entwicklung der Vermögenskonzentration und Vermögenssteuersätze, 1969–2018



Die Grafik zeigt die Vermögensanteile der obersten 1% und 0,1% reichsten Steuerzahlerinnen und Steuerzahler (vermögensgewichtete Durchschnittswerte über alle Kantone; linke Skala) und die Spitzengrenzsteuersätze der Vermögenssteuer in Prozent (rechte Skala).

Über 100 Mrd CHF Erbschaften pro Jahr mit steigender Tendenz

Quelle: Bilanz. (2025, 16. September)

Die genaue jährliche Erb-Summe ist nicht bekannt. Der Grossteil der Erbschaften muss nicht mehr versteuert werden. Brülhart schätzt das jährliche Erb-Volumen inzwischen auf über 100-Milliarden Franken.

Gründe für das hohe Erbvolumen in der Schweiz:

- überdurchschnittliches Sparen, das mit Sparanreizen gefördert wird.
- Vor allem aber überdurchschnittliche Wertsteigerungen von Immobilien und Aktien.

Für das Vererben gilt das Matthäus-Prinzip. Gemäss Daten aus dem Kanton Bern zeigt sich:

- 30 Prozent der gesamten Erbsumme gehen an das „Reichste 1-Prozent“
- Die Top 10 Prozent erhalten zwei Drittel,
- Die „Übrigen 90 Prozent“ der Erben müssen sich mit dem restlichen Drittel begnügen.

Rund die Hälfte des Vermögens der Schweizerinnen und Schweizer ist heute geerbt.

Schweizer Erben sind durchschnittlich 60 Jahre alt beim Vermögensempfang

Grosse Erbschaften, d.h. über 50 Millionen CHF, verteilen sich auf relativ wenige, d.h. weniger als 2‘500 Haushalte.

„Wegen Erbschaften reduzieren Menschen ihr Arbeitspensum» sagt Ökonom Marius Brülhart.

Quelle: https://www.derbund.ch/erbschaftsinitiative-wer-erbt-wie-viel-in-der-schweiz-930859413067

Kurzfristig werden die Ungleichheiten gemäss einer schwedischen Studie verringert: Bei einem Erbgang verteilen sich die Vermögen in der Regel auf mehr als eine Person, weil es in Familien meist mehr als ein Kind gibt. Dabei werden kleinere Erbschaften primär konsumiert.

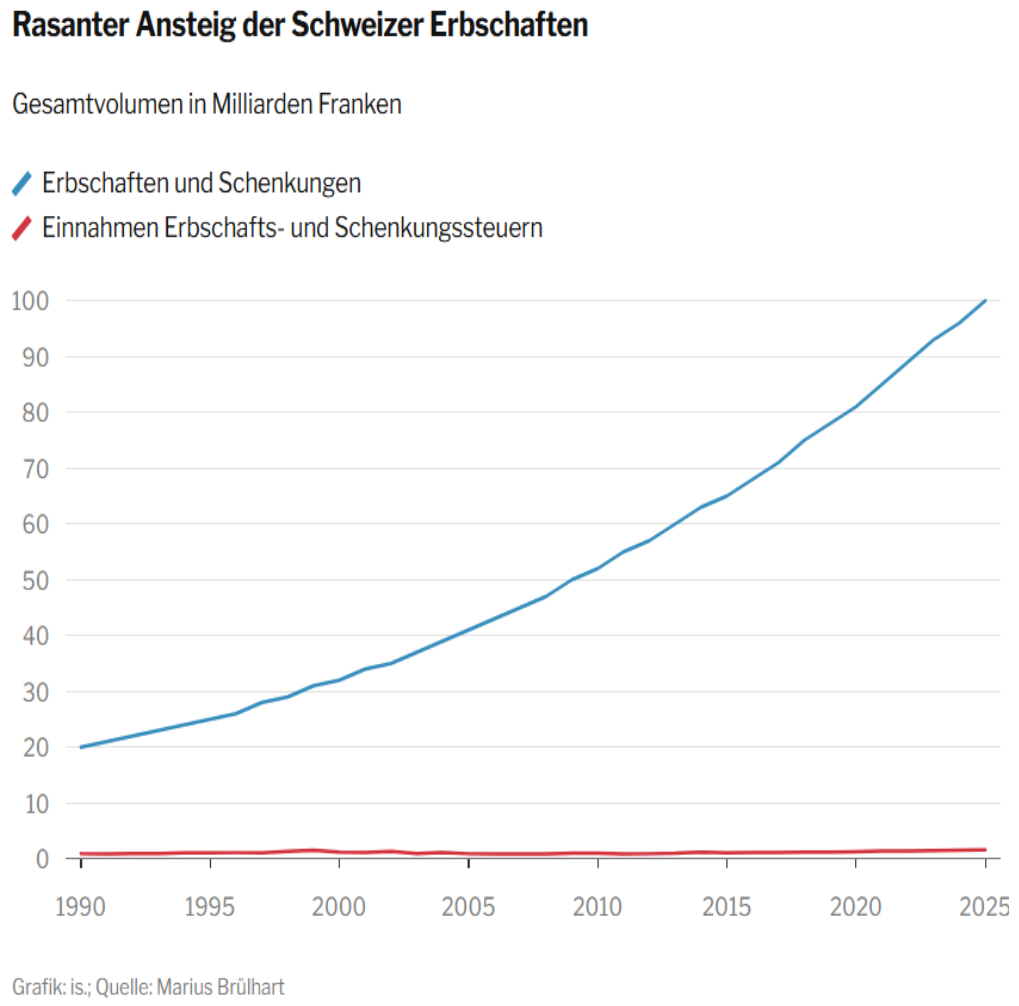
Längerfristig nehmen Vermögensungleichgewichte zu: Grössere Erbschaften gehen vielfach an Familien mit bereits grösseren Vermögen. Diese Erben legen die Vermögen mit überdurchschnittlicher Rendite an.

Wegen Erbschaften reduzieren Menschen ihr Arbeitsangebot einschränken. Diese Reaktion ist besonders ausgeprägt bei Frauen um die 40 sowie bei Männern und Frauen über 55.

Würden die Erbschaften gleichmässig an alle verteilt, dann wäre das aggregierte Arbeitsangebot grösser. Vor allem in den rentennahen Jahrgängen.

Erbschaften widersprechen dem Leistungsgedanken: Erbschaften sind ein Vermögenszufluss ohne eigenes Zutun, vergleichbar mit einem Lottogewinn. Die Ausnahme sind erbende Ehegatten, die normalerweise auch zur Vermögensbildung beigetragen haben. Die Kinder aber eben nicht.

Aus Sicht des **Privateigentums entspricht das Vererben dem letzten** Willen des Erblassers der Respekt verdient. Bei allzu hohen Erbschaftssteuern werden diese mittels organisatorischer Tricks oder Umzüge vermieden.



Die Erbschaftssteuer-Initiative der Juso will Vermögen ab 50 Millionen Franken zu 50 Prozent besteuern. Brülhart zeigt in einem Gutachten auf, dass die Initiative zum Minusgeschäft für den Staat werden könnte wenn viele hochvermögende Menschen wegziehen. Diese negativen Effekte könnten eventuell durch Übergangsregelungen verhindert werden indem die Steuerschuld über zum Beispiel 10 Jahre bezahlt werden müsste.

Vorschlag Neu: Erbschafts-, Schenkungssteuer auf Bundesebene: Ausgestaltung, Einnahmenverwendung, Abwanderungs-Schutz. Quelle: ChatGPT. Korr. RM.

- **Ziele:** Vermögenskonzentration dämpfen, Generationengerechtigkeit stärken, Einnahmen verbessern ohne KMU/Familienbetriebe zu gefährden.
- Steuerobjekt: Erbschaften & Schenkungen.
- Kompetenz: Bund, Kantone erheben und erhalten festen Anteil der Einnahmen.
- Einnahmenverwendung: Frei oder Zweckbindung z. B. AHV/IV, Klimafonds.
- Abwanderungsschutz:
  - Wohnsitzankoppelung über 10 Jahre
  - Look-back für Schenkungen
  - Anrechnungsmechanismus bei internationalen Fällen.
- Eckwerte moderat, politisch realistisch.
- Hohe Freibeträge: Pro Erblasser*in.
- Gemeinnützige Zuwendungen: steuerfrei.
- Freibeträge
  - 5 Mio CHF; Zusatzfreibeträge: Direkte Nachkommen/Eltern: zusätzlicher Freibetrag 5 Mio. CHF pro begünstigter Person
- Tarif progressiv, auf den Teil oberhalb Freibeträge; gilt je Empfänger*in kumuliert:
  - 5 % für die ersten CHF 2 Mio.
  - 10 % für den Teil CHF 2–10 Mio.
  - 20 % für den Teil über CHF 10 Mio.
- Begünstigungen/Schonungen:
  - KMU & land-/forstwirtschaftliche Betriebe: Steuerstundung bis zu 10 Jahren, ermässigte Bemessungsgrundlage (z. B. 70 % des Substanzwerts) bei Fortführung & Lohn-/Beschäftigungsgarantie.
  - Gemeinnützige Zuwendungen: steuerfrei.
- Bemessung & Anti-Avoidance:
  - 10-Jahres-Kumulation von Schenkungen (inkl. In-/Ausland).
  - Missbrauchsklausel gegen Kettenschenkungen/Strohleute.
- Wegzugsfälle: Erfasst werden Erbschaften, wenn Erblasser*in innerhalb der letzten 10 Jahre vor dem Tod in der Schweiz ansässig war; Schenkungen mit 5-Jahres-Look-back.
- Doppelbesteuerung: Anrechnung im Ausland entrichteter gleichartiger Steuern.

Entwurf Initiativtext: Verfassungsänderung, Übergangsbestimmungen.

- **Art. 129a (neu) Erbschafts- und Schenkungssteuer des Bundes**
  1 Der Bund erhebt eine Erbschafts- und Schenkungssteuer. Steuerbar sind unentgeltliche Vermögensübertragungen von Todes wegen sowie unter Lebenden.
  3 Der Bund setzt Freibeträge, Tarife und Bemessungsgrundlagen fest. Er berücksichtigt dabei die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, die Fortführung von Unternehmen und land- und forstwirtschaftlichen Betrieben sowie den Schutz selbstbewohnten Wohneigentums.
  4 Zur Vermeidung von Umgehungen werden Schenkungen während einer vom Gesetz bestimmten Frist mit Erbschaften kumuliert.
  5 Der Vollzug obliegt den Kantonen.
  6 Die Einnahmen werden gehen zu je einem Drittel an den
  - Bund
  - bzw. zweckgebunden an den Ausgleichsfonds der Alters- und Hinterlassenenversicherung sowie Invalidenversicherung und einen Klimafonds sowie
  - die Kantone zu.
    Das Gesetz regelt die Verteilung.

  7 Das Gesetz sieht Massnahmen zur Vermeidung von Doppel- und Mehrfachbesteuerung sowie zur Anrechnung ausländischer gleichartiger Steuern vor.
- **Art. 196 Ziff. XX (neu) Übergangsbestimmungen zu Art. 129a**
  1 Bis zum Inkrafttreten des Ausführungsgesetzes erlässt der Bundesrat die erforderlichen Bestimmungen.
  2 Schenkungen, die innerhalb der letzten zehn Jahre vor dem Inkrafttreten erfolgt sind, werden bei der Bemessung berücksichtigt, soweit sie nicht nach bisherigem Recht einer gleichartigen Steuer unterlagen.
  3 Für Unternehmens- und Landwirtschaftsübertragungen sieht das Gesetz Stundungs- und Ermässigungsregelungen bei Fortführung vor.
  4 Die Kantone erhalten ab Inkrafttreten einen Anteil an den Einnahmen gemäss Art. 129a Abs. 6.

Wirkungen Moderate Erbschaftssteuer?

- Einnahmen zurzeit ca. 1.5 Mrd. CHF durch Kantone.
- Neu 5-20 % bzw. im Schnitt 10% auf ca. 50 Mrd. = ca. 5 Mrd. ?., also recht erhebliche Mehreinnahmen.
- Dämpft Ungleichheit relativ gering.
- Risiko Abwanderung gering dank „Abwanderungsklausel“, Bezahlmodus über 10 Jahre.
- KMU Belastung gering, sehr gering.

Politische Hindernisse überwinden:

- Datenlage verbessern. Geringe Betroffenheit aufzeigen. Mässige Sätze wählen. Keine Gefährdung KMU mit hohen Freibeträgen, lange Abzahlfristen gewährleisten.

Übersicht der Massnahmenwirkungen? Grössenordnungen.

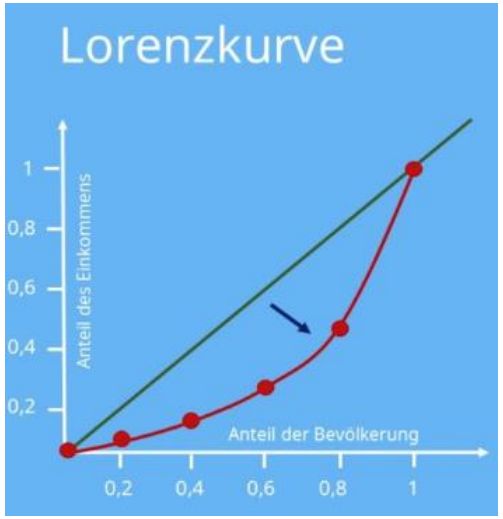
Vorschlag	Wirkung p.a.
Mehrwertsteuer 0.1 Prozent ?	0.37 Mrd.
SNB: Zusätzliche öffentliche Geldschöpfung	4-9 Mrd.
Schuldenbremse weniger restriktiv: vorübergehende Anpassung	3-5 Mrd. ?
Kampf Steuerhinterziehung	0.2 – 2/3 Mrd.?
Aufhebung Pauschalbesteuerung	2-3 Mrd. ? Höher?
Anpassung Erbschaftsteuer mit massvollen Sätzen, Ausnahmen	3-5 Mrd. ?
Anpassung Vermögenssteuer, klar unter 2%. Kapitalsteuer Bund.	2-3 Mrd.
Total	**15-28 Mrd. CHF**

Anhang

- Glossar, Definitionen
- Quellen
- Datenportale
- Referate Ruedi Meier:
  - «Energie/Klima»,
  - «Erfolgsmodell Schweiz»,
  - «Migration»,
  - «Europa».

Anhang 1 Glossar: Gleichheit/Ungleichheit - Indikatoren, Mess-Grössen, Konzepte.

- **Brutto-Inlandprodukt** (BIP bzw. englisch GDP): Gesamtwert aller Endprodukte (Waren und Dienstleistungen), die innerhalb der Landesgrenzen einer Volkswirtschaft in einem Jahr hergestellt wurden. Mass für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und das Wachstum einer Volkswirtschaft.
- **Durchschnitt und Median**: zentrale Lageparameter zur Charakterisierung von Datensätzen. Während der Durchschnitt aus der Summe einer Datenreihe, geteilt durch die Anzahl Werte berechnet wird, stellt der Median denjenigen Wert dar, bei dem die Hälfte der Datenreihe kleiner oder gleich gross sind. Der Median ist gegenüber dem Durchschnitt weniger anfällig für Ausreisser nach oben oder unten.
- **Einkommen und Vermögen**: Einkommen bezeichnet die Summe aller Geld- oder Sachleistungen, die einem Wirtschaftssubjekt pro Zeitraum zufliessen. Vermögen bezeichnet die Summe aller wirtschaftlichen Werte, die ein Wirtschaftssubjekt zu einem bestimmten Zeitpunkt besitzt.
- **Erwerbseinkommen** bezieht sich spezifisch auf Einkünfte aus selbstständiger oder unselbstständiger Arbeit.
- **EMDE** = Emerging Markets and Developing Economies = Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen, die sich wirtschaftlich in einem Entwicklungsprozess befinden, aber kein Hochlohn- oder Industrieland (High-Income-Country) sind.
- **LIC Staaten** = Low Income Countries: Länder, in denen das BIP pro Kopf geringer ist als 1'145 USD (2023)
- **LLDC** = Landlocked Developing Countries (Binnenentwicklungsländer, die keinen direkten Zugang zum Meer haben)
- **LMICs** = Low- and Middle-Income Countries; d.h. Länder mit einem Bruttonationaleinkommen von unter 14'005 Dollar per Capita (2023), die Gruppe umfasst heute 136 Länder.
- **Lorenz-Kurve**: Werkzeug zur grafischen Darstellung der Verteilung von Einkommen oder Vermögen einer Bevölkerung. Auf der X-Achse wird der kumulierte Anteil der Bevölkerung (sortiert nach Einkommen oder Vermögen) eingetragen, auf der Y-Achse der kumulierte Anteil des Gesamteinkommens oder Gesamtvermögens, den diese Bevölkerungsanteile besitzen.
- **LTM Staaten** = LIC turned to middle income countries = Länder, in denen das BIP pro Kopf grösser geworden ist als 1'145 USD (2023), so dass sie zu den Ländern mittleren Einkommens gehören. Lower Middle-Income Countries: BIP pro Kopf zwischen 1.136 USD und 4.465 USD. Upper Middle-Income Countries: BIP pro Kopf zwischen 4.466 USD und 13.845 USD. Alles darüber gilt als high income countries.



- **Gini-Koeffizient**: ein statistisches Mass der Ungleichheit der Einkommens- oder Vermögensverteilung in einer Gesellschaft. Ein Wert von 0 bedeutet vollständige Gleichverteilung, ein Wert von 1 bedeutet maximale Ungleichheit, wenn eine Person das gesamte Einkommen oder Vermögen besitzt, während alle anderen nichts haben. Er ist definiert als das Verhältnis der Fläche zwischen der Linie der perfekten Gleichverteilung und der Lorenz-Kurve zur gesamten Fläche unter der Linie der perfekten Gleichverteilung.

Anhang 1 Glossar: Gleichheit/Ungleichheit - Indikatoren, Mess-Grössen, Konzepte.

- **Grenzsteuersatz** = Der Grenzsteuersatz bezeichnet den Steuersatz, der auf jede zusätzliche Einheit des steuerbaren Einkommens angewendet wird und gibt an, wie stark sich die Steuerlast verändert, wenn sich das steuerbare Einkommen um einen bestimmten Betrag erhöht oder reduziert.
- **Kapitaleinkommen** ist eine besondere Einkommensform, die nicht direkt aus einer Erwerbstätigkeit resultiert, sondern aus dem Besitz von beweglichem und unbeweglichem Vermögen. Hierzu gehören beispielsweise Zinsen aus Sparguthaben, Dividenden von Aktien sowie Einkünfte aus der Vermietung oder Verpachtung von Immobilien.
- **Kaufkraftparität** KKP/ Purchase Power Parity (PPP): um wirtschaftliche Grössen wie Bruttoinlandsprodukt oder Einkommen zwischen Ländern vergleichbar zu machen, werden Wechselkurse ermittelt, bei deren Einsatz ein identischer Warenkorb in diesen Ländern gekauft werden kann.
- Lohn ist eine Einkommensform, die aus selbstständig oder unselbstständig geleisteter Arbeit/ Erwerbstätigkeit resultiert.
- **Nexus** = Humanitarian-Development-Peace-Nexus (HDP-Nexus) kommt vor allem in armen Ländern mit massiven Sicherheitsproblemen zum Einsatz.
- **Nominal- und Realwerte**: Der Nominalwert bezeichnet den Wert, der auf Vermögenswerten in Geldeinheiten angegeben ist, ohne Berücksichtigung von Inflation oder Preisänderungen. Der Realwert gibt den Wert an, der inflationsbereinigt die Kaufkraft widerspiegelt, indem Veränderungen im Preisniveau herausgerechnet werden, um Vergleiche über die Zeit oder zwischen Regionen zu ermöglichen.
- **ODA** = Official Development Assistance
- **Theil-Index**: ein statistisches Mass zur Quantifizierung von Ungleichverteilungen, welches die Gesamtungleichheit in Ungleichheiten innerhalb von Untergruppen und zwischen diesen Gruppen aufgeteilt darstellen kann. Er liegt bei 0, wenn völlige Gleichheit herrscht, und steigt mit zunehmender Ungleichheit.
- **WID** = World Inequality Database

Übersicht der Einkommenskomponenten und Einkommensstufen T1

+ Erwerbseinkommen	
+ Einkommen aus Vermögen und Vermietung	
= Primäreinkommen	**Vortransfereinkommen**
+ Renten und Sozialleistungen	**Transfereinkommen**
+ monetäre Überweisungen von anderen Haushalten	
= Bruttoeinkommen	
– obligatorische Transferausgaben	**Transferausgaben**
– monetäre Überweisungen an andere Haushalte	
= Verfügbares Einkommen	**Nachtransfereinkommen**
– übrige Versicherungen, Gebühren und Übertragungen	
– Konsumausgaben	
+ sporadische Einkommen	
= Sparbetrag	

© BFS 2022

Anhang 2: wichtigste Quellen (1/4)

- **Alliance Sud. (2025).** Fragen und Antworten zur Schweizer Staatsverschuldung und zur Schuldenbremse. Verfügbar unter https://www.alliancesud.ch/sites/default/files/2025-09/20250919_Schuldenbremse_dt_def.pdf
- **Allianz Research (2025):** Global Wealth Report 2025: Powering ahead. Wallisellen: Allianz SE. Verfügbar unter: https://www.allianz.com/en/economic_research/insights/publications/global-wealth-report-2025.html
- **Alvaredo, F., Chancel, L., Piketty, T., Saez, E., & Zucman, G. (2017).** Bericht zur weltweiten Ungleichheit 2018. Kurzfassung [PDF]. World Inequality Lab. https://wir2018.wid.world/files/download/wir2018-summary-german.pdf
- **Baselgia, Enea (2025)**; Die Entwicklung von Vermögen und Ungleichheit in der Schweiz; Stiftung SP Bildung – SP Kanton Zürich; Referat vom 17.04.2025
- **Baselgia, E., & Martínez, I. Z. (2025).** Mobility responses to special tax regimes for the super-rich: Evidence from Switzerland. The Economic Journal, 135(668), 1388–1409. https://doi.org/10.1093/ej/ueae101
- **Baumann, H., & Fluder, R. (2025).** Das Schweizer Steuersystem als Treiber der Ungleichheit. Denknetz. Verfügbar unter https://www.denknetz.ch/wp-content/uploads/2025/07/202507_Baumann-und-Fluder.pdf
- **Bilanz. (2025, 16. September).** Wegen Erbschaften reduzieren Menschen ihr Arbeitspensum. https://www.bilanz.ch/unternehmen/wegen-erbschaften-reduzieren-menschen-ihr-arbeitspensum-862301
- **Blumer, Florian|Braunschweig, Thomas|Hachfeld, David; Public Eye (2024):** Gerecht, ökologisch, zukunftsfähig: eine neue Aussenwirtschaftspolitik für die Schweiz. Report, Januar 2024, 28 Seiten. Zürich: Public Eye. Verfügbar unter: https://www.publiceye.ch/fileadmin/doc/Handel/PE_Report-AWP_1-24_D_v15.pdf
- **Caritas Schweiz. (2022).** Appell „Schweiz ohne Armut“. Verfügbar unter https://cms.caritas.ch/sites/default/files/2022-09/Appell_Schweiz_ohne_Armut_de_Internet.pdf

Anhang 2: wichtigste Quellen (2/4)

- **Chancel, L., Piketty, T., Saez, E., Zucman, G. (2022):** Bericht zur weltweiten Ungleichheit 2022. World Inequality Lab. Verfügbar unter: https://wir2022.wid.world/www-site/uploads/2021/12/Summary_WorldInequalityReport2022_German.pdf
- **Chiara, U., Domenicani, S., Gurny, R., Ringger, B., & Sirmoglu, A. (2018).** Die Allgemeine Erwerbsversicherung: Das Modell. Denknetz. Verfügbar unter https://www.denknetz.ch/wp-content/uploads/2018/02/Die_Allgemeine_Erwerbsversicherung_Das_Modell.pdf
- **EU Tax Observatory, Alstadsæter, A., Godar, S., Nicolaides, P., & Zucman, G. (2023).** Global Tax Evasion Report 2024. Paris School of Economics. https://www.taxobservatory.eu/publication/global-tax-evasion-report-2024/
- **Föllmi, R., & Martínez, I. Z. (2017).** Die Verteilung von Einkommen und Vermögen in der Schweiz. UBS Center Public Paper Nr. 6. https://www.ubscenter.uzh.ch/de/publikationen/public_papers/die-verteilung-von-einkommen-und-vermoegen-in-der-schweiz.html
- **Häner-Müller, M. (2025, 14. Juli).** «Bei der Einkommensmobilität ist die Schweiz Spitze», sagt Melanie Häner-Müller. Institut für Schweizer Wirtschaftspolitik (IWP). https://www.iwp.swiss/bei-der-einkommensmobilitaet-ist-die-schweiz-spitze-sagt-melanie-haener-mueller/
- **Klima-Allianz Schweiz (2025):** Klima-Masterplan Schweiz 2025: 10 Jahre, um die Schweiz auf Kurs zu bringen. Bern: Klima-Allianz Schweiz. Verfügbar unter: https://www.klima-allianz.ch/wp-content/uploads/Klima_Masterplan_Schweiz_Voransicht-1.pdf
- **Lanz, Kristina|Matile, Laurent; Alliance Sud (2025):** Weltbank-Reform: Zurück in die Zukunft? Verfügbar unter: https://www.alliancesud.ch/de/weltbank-reform-zurueck-die-zukunft
- **Missbach, Andreas; Alliance Sud (2025):** FfD4 in Sevilla: Friede, Freude, Tortilla? Verfügbar unter: https://www.alliancesud.ch/de/ffd4-in-sevilla-friede-freude-tortilla

Anhang 2: wichtigste Quellen (3/4)

- **Oxfam International (2025):** Takers Not Makers: The unjust poverty and unearned wealth of colonialism. DOI: 10.21201/2024.000050. Verfügbar unter: https://policy-practice.oxfam.org/resources/takers-not-makers-621668/
- **Rehbein,Kristina|Schilder, Klaus|Stutz, Malina; erlassjahr.de; Misereor (Hrsg.) (2025):** Schuldenreport 2025. Eine gemeinsame Publikation von erlassjahr.de – Entwicklung braucht Entschuldung e. V. und Bischöfliches Hilfswerk Misereor e. V., erschienen am 26. Mai 2025. Verfügbar unter: https://www.misereor.de/fileadmin/user_upload/Infothek/Schuldenreport-2025.pdf
- **Sachs, J.D., Lafortune, G., Fuller, G., Iablonovski, G. (2025):** Financing Sustainable Development to 2030 and Mid-Century. Sustainable Development Report 2025. Paris: Sustainable Development Solutions Network (SDSN), Dublin: Dublin University Press. DOI: https://doi.org/10.25546/111909. Verfügbar unter: https://www.unsdsn.org/resources/sustainable-development-report-2025/
- **Schweizerische Eidgenossenschaft, Staatssekretariat für Wirtschaft SECO (2025):** Wirtschaftsbericht Angola 2025. Schweizerische Botschaft in Luanda. Verfügbar unter: https://www.seco.admin.ch/dam/seco/it/dokumente/Aussenwirtschaft/Wirtschaftsbeziehungen/L%C3%A4nderinformationen/Mittlerer%20Osten%20und%20Afrika/rapport_economique_angola.pdf.download.pdf/Wirtschaftsbericht%20Angola%202025.pdf
- **Schweizerischer Gewerkschaftsbund (SGB). (2024). Verteilungsbericht 2024:** Die Verteilung der Löhne, Einkommen und Vermögen sowie die Belastung durch Steuern und Abgaben in der Schweiz (Daniel Lampart, Elisabeth Gisler & Moritz Schley). https://www.sgb.ch/fileadmin/redaktion/docs/dossiers/162_Verteilungsbericht_2024_DE_final.pdf
- **Städler, I. (2025, 16. September).** Erbschaftsinitiative – Wer erbt wie viel in der Schweiz? Der Bund. https://www.derbund.ch/erbschaftsinitiative-wer-erbt-wie-viel-in-der-schweiz-930859413067

Anhang 2: wichtigste Quellen (4/4)

- **UNCTAD (2025): Breaking down barriers for women digital entrepreneurs**: Insights from Africa. Genf: United Nations Conference on Trade and Development. Verfügbar unter: https://unctad.org/publication/breaking-down-barriers-women-digital-entrepreneurs-insights-africa
- **UNCTAD (2025): Global Trade Update (September 2025):** Trade policy uncertainty looms over global markets. Genf: United Nations Conference on Trade and Development. Verfügbar unter: https://unctad.org/publication/global-trade-update-september-2025-trade-policy-uncertainty-looms-over-global-markets
- **United Nations (2025):** The Sustainable Development Goals Report 2025. New York: United Nations Department of Economic and Social Affairs (UN DESA). Verfügbar unter: https://unstats.un.org/sdgs/report/2025/
- **World Bank (2025):** Global Economic Prospects, January 2025: Chapter 4 - Falling Graduation Prospects: Low-Income Countries in the Twenty-First Century. Washington, DC: World Bank. Verfügbar unter: https://documents.worldbank.org/en/publication/documents-reports/documentdetail/099337503242516637
- **World Economic Forum (2025):** Chief Economists' Outlook: September 2025. Genf: World Economic Forum. Verfügbar unter: https://www.weforum.org/publications/chief-economists-outlook-september-2025/
- **Zucman, G. (2024):** A blueprint for a coordinated minimum effective taxation standard for ultra-high-net-worth individuals. Executive Summary. EU Tax Observatory, 25. Juni 2024. Verfügbar unter: https://www.taxobservatory.eu/www-site/uploads/2024/06/Zucman-Report-Executive-Summary-EN.pdf

Anhang 3: Datenportale

- https://baumanneconomics.ch/
- https://centre.humdata.org/
- https://www.bloomberg.com/
- https://datasight.unisg.ch/
- https://www.denknetz.ch/
- https://ember-energy.org/
- https://www.iwp.swiss/
- https://klimadialoge.de/
- https://unstats.un.org/sdgs/
- https://www.visualcapitalist.com/
- https://wid.world/

Anhang 4:
Referate Ruedi Meier: «Energie/Klima», «Erfolgsmodell Schweiz», «Migration», «Europa».
Ablage: www.energie-wende-ja.ch/Referate

- **Energiewende mit Versorgungssicherheit und Klimabeitrag**
  - Teil 1: Überblick zum Thema
  - Teil 2: Gebäude –Quartiere –Siedlungen
  - Teil 3: Strategie Nachhaltige Mobilität
  - Teil 4.1: Wirtschaft, Abfall
  - Teil 4.2: Internationale Trends der Klimapolitik
  - Teil 5: Erneuerbare Energien
- **Migration**
  - Teil 1: Fakten zur Migration
  - Teil 2: Gründe für die Migration
  - Teil 3: Auswirkungen, Bewertung der Migration
  - Teil 4: Migration: Mögliche Ziele und Massnahmen
- **Erfolgsmodell Schweiz**
  - Teil 1: Indikatoren, Bewertungen, Grossrisiken
  - Teil 2: Neoliberales Paradigma Stellenwert für die Schweiz?
  - Teil 3: Kooperatives Berufsbildungssystem
  - Teil 4: Boden-, Immobilien-, Mieter-Markt
  - Teil 5: Strommarkt Schweiz –Europa
- **Europa – EU – Schweiz – Bilaterale**
  - Teil 1: EU-Binnenmarkt: Rolle, Bedeutung, Wirkungen
  - Teil 2: EU-Forschungs-und Innovationspolitik
  - Teil 3: EU-Klima-und Energiepolitik
  - Teil 4: Die EU und die Schweiz: Bilaterales Abkommen III